

# 0763 - Inferno im Kosmos

von H. G. EWERS

Anfang des Jahres 3582, zu einer Zeit also, da die Erde aus dem Mahlstrom der Sterne im "Schlund" verschwunden ist, hat Perry Rhodan, zusammen mit Tausenden von Getreuen, nach einer mehr als vier Jahrzehnte währenden Odyssee, die das Raumschiff SOL vom Mahlstrom der Sterne durch kosmische Weiten führte, vor kurzem die Milchstraße erreicht.

Nachdem der Terraner sich über die im alten Heimatbereich der Menschen herrschende Lage informiert hat, entschließt er sich trotz Atlans Einspruch zur Durchführung des 80-Jahres-Plans, des von den Keloskern gesteuerten Befreiungsplans der galaktischen Völker vom Joch der Laren.

Was dieser Plan bewirken wird, steht im wahrsten Sinne des Wortes noch in den Sternen. Bereits jetzt kann es aber als sicher gelten, daß der Plan sich nicht ohne große Schwierigkeiten realisieren lassen können.

Hinzu kommen die Probleme, die Perry Rhodan und Atlan, der Prätendent des Neuen Einsteinschen Imperiums, aufgrund von Meinungsverschiedenheiten betreffs der Vorgehensweise gegen die Laren miteinander haben.

Außerdem spielen die Multi-Cyborgs, von Atlan ursprünglich als fünfte Kolonne in der kommenden galaktischen Auseinandersetzung eingeplant, den Laren direkt in die Hände.

Die Mucys sind künstliche Geschöpfe, die als echte Menschen anerkannt werden wollen. Als ihnen diese Anerkennung versagt wird, gehen sie den Weg des Verrats - und dieser Weg führt zum INFERNO IM KOSMOS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Atlan - Zwei alte Freunde entzweien sich.

Betty Toufry - Ein Geist soll sterben.

Ghaner Vreik - Verwalter des Pseudo-NEI

Hotrenor-Taak - Der Lare bricht einen Pakt.

Dai a moc Rorvic und Tatcher a Hainu - Das ungleiche Paar sorgt für Verwirrung.

1.

Hilflos hatte Betty Toufrys Bewußtseinsinhalt durch die Augen des Multi-Cyborgs mitansehen müssen, wie die Besatzung des NEI-Raumschiffs LYCKOLA von den Taatlon-Mucys entwauffnet und in die Gefangenschaft geführt worden war.

Sie selbst - beziehungsweise ihr Bewußtseinsinhalt, der einzig und allein noch von ihr existierte - war schon lange vorher gefangen gewesen, gefangen im Körper des Mucys Tennyson Imps, der ihr von Atlan als Trägerkörper für die Mission auf Taatlon zugeteilt worden war. Noch immer konnte sie sich nicht erklären, warum sie beim Anflug der LYCKOLA auf den Planeten Taatlon nach und nach die Herrschaft über den Trägerkörper verloren hatte.

Der Effekt war gleichzusetzen mit dem, der sich einzustellen pflegte, wenn die durch PEW-Injektionen bewirkte Modifizierung der Zellkern-Mitosestrahlung nachließ.

Aber die Mutantin sollte nicht lange im unklaren über die Ursache ihres Versagens bleiben. Tennyson Imps wurde von einem anderen Mucy von Bord der LYCKOLA geholt und in ein hyperenergetisches Labor geführt. Dort warteten bereits drei andere Taatlon-Mucys neben einem Gerät, das einer Infraschall-Kanone entfernt ähnlich sah. Einer dieser Mucys war ihr bereits bekannt.

Es handelte sich um Ghaner Vreik, den Verwalter des Pseudo-NEI in der Yolschor-Dunstwolke.

Ghaner Vreik stellte die beiden anderen Mucys als Epdon Link und Verfon Caatler vor, während der Mucy, der Imps hereingeführt hatte, sich wieder entfernte.

"Kann die Mutantin alles sehen und hören?" erkundigte sich Vreik bei Imps.

"Ja, aber sie kann glücklicherweise nichts tun", antwortete Tennyson Imps. "Ich nehme an, ihr habt das irgendwie bewirkt." "Nicht irgendwie", erwiderte Verfon Caatler. "Wir haben einen Modulstrahlprojektor benutzt, um die Wirkung des injizierten PEW auf die Mutantin abzuschwächen."

"Der Modulstrahlprojektor wurde von Verfon entworfen und nach seinen Konstruktionsdaten gebaut", erklärte Ghaner Vreik. "Es ist die erste eigenständige Erfindung von uns Neuen Menschen."

"Meinen Glückwunsch", sagte Tennyson Imps. "Aber warum habt ihr nicht dafür gesorgt, daß die Wirkung des PEW ganz aufgehoben wird? Betty versucht immer wieder, mich zu überwältigen. Ich muß ständig einen erheblichen Teil meiner geistigen Kapazität dafür aufwenden, sie zu unterdrücken."

"So einfach ist das nicht, Tennyson", erklärte Verfon Caatler.

"Der Modulstrahlprojektor ist nicht für den Zweck konstruiert, für den wir ihn eingesetzt haben. Ursprünglich sollte er gegen die Vagrans, einheimische Primaten, eingesetzt werden und dafür sorgen, daß sie unsere Ansiedlungen in Ruhe lassen.

Als die LYCKOLA kam und wir erfuhren, daß sich eine Telepathin und Telekinetin an Bord befindet, kam uns der Gedanke, daß wir den Modulstrahlprojektor verfremdet gegen die PEW-Wirkung einsetzen könnten.

Wir hatten Glück, daß seine Strahlung auf große Entfernung wirkte und die Mutantin lahmlegte. Leider läßt sich seine Wirkung auch nicht steigern, wenn er aus nächster Nähe eingesetzt wird."

"Wir experimentieren jedoch in dieser Richtung", warf Ghaner Vreik ein. "So, wie der Modulstrahlprojektor zur Zeit arbeitet, nämlich mit überlichtschnellen Strahlungsimpulsen, geht der größte Teil der Strahlung am Zielobjekt vorbei und verliert sich.

Wir versuchen zur Zeit, einfach lichtschnelle Impulse mit der gleichen Wirkung zu erzeugen und sie so zu fokussieren, daß sie gebündelt und verdichtet auf die Zellkerne deines Körpers wirken und die Modifikation der Zellkern-Mitosestrahlung, die den eigentlichen PEW-Effekt bewirkt, zu neutralisieren."

"Bis wir soweit sind, müssen wir dich bitten, dich unter den Modulstrahlprojektor zu begeben, damit dein Körper ausreichend hyperlichtschnelle Impulse empfängt, um eine Reaktivierung der Mutantin zu unterbinden", meinte Verfon Caatler.

"Es gibt aber noch ein Problem", sagte Ghaner Vreik. "Wenn wir die modifizierte Zellkern-Mitosestrahlung deines Körpers total neutralisieren, kann der Bewußtseinsinhalt der Mutantin sich nicht mehr in dir halten. Er würde in dem Fall in den Hyperraum geschleudert - und zwar ohne Aussicht auf Wiederkehr. Betty Toufry könnte sich niemals wieder in einem Körper manifestieren."

"Das ist nicht unser Problem!" stieß Tennyson Imps hervor. "Ich will Betty los sein - und zwar schnellstens! Es war bereits eine Zumutung von Atlan, mir den Bewußtseinsinhalt einer Frau aufzuzwingen.

Ihre ständigen Vorhaltungen, Gefühlsausbrüche und Überrumpelungsversuche aber sind mir unerträglich geworden.

Ich will endlich von ihr erlöst sein!"

"Das verstehe ich alles", erwiderte Ghaner Vreik. "Aber ich denke auch daran, daß wir Neuen Menschen ein Reich aufbauen wollen, in dem die Achtung vor der Unversehrtheit des Körpers und des Geistes und der Seele die dominierenden Faktoren sein sollen.

Wir dürfen nicht die Fehler derer wiederholen, die den Anstoß zu unserer körperlichen Existenz gaben und die Existenz unserer Seelen leugnen."

Tennyson Imps wich zwei Schritte zurück, starrte Vreik an und preßte dann beide Fäuste gegen seine Schläfen.

"Aber Betty wurde mir aufgezwungen!" schrie er. "Ich habe ihr nicht erlaubt, sich in mir einzunisten und mich als ihren Sklaven zu behandeln!"

"Das habe ich nie getan!" übermittelte Betty Toufry ihm.

"Im Gegenteil, ich habe dich immer als gleichberechtigten Partner, ja fast als Freund, angesehen. Wenn du zuläßt, daß die Wirkung des PEW in deinem Körper total neutralisiert wird, machst du dich der Mittäterschaft an einem vorsätzlichen Mord schuldig, Tennyson. Willst du, daß die Geschichte eurer Neuen Menschheit mit Mord beginnt?"

Imps nahm die Hände von den Schläfen, sank auf einen Sessel und lehnte den Kopf weit nach hinten.

"Ich kann nicht mehr!" flüsterte er. "Ich halte es nicht mehr aus. Wenn es einen Gott gibt, möge er mir verzeihen - und auch du mögest mir verzeihen, Betty. Ich bin am Ende!" Er schloß die Augen. Tränen sickerten unter den Lidern hervor, rollten über die Wangen.

"Ich verzeihe dir", teilte Betty Toufry ihm erschüttert mit. "Wenn du es nicht mehr aushältst, dann sträube ich mich nicht mehr dagegen, von dir getrennt und in den Hyperraum geschleudert zu werden. Aber ich muß noch einmal davor warnen, daß ihr euch mit den Laren einlaßt.

Die Laren sind nicht an einer Partnerschaft mit euch interessiert, sondern nur an der Erhaltung der Macht des Konzils.

Ein Pakt mit ihnen wäre ein Pakt mit dem Teufel."

Tennyson Imps drehte sich so, daß sein Gesicht in die rechte Armbeuge zu liegen kam. Sein Körper wurde von trockenem Schluchzen geschüttelt.

Ghaner Vreik und Verfon Caatler wechselten einen Blick.

"Ich denke, wir können nicht zulassen, daß l'ennyson sich länger so quält", meinte Vreik. "Wir müssen ihn von der Mutantin befreien. Verfon, Sorge dafür, daß dein Gerät schnellstens auf die gewünschte Weise arbeitet. Ich kümmere mich inzwischen darum, daß Atlan nicht durch das Ausbleiben von Funkmeldungen der LYCKOLA Verdacht schöpft."

Atlan schritt nervös in der Kommandozentrale des Neuen Imperiums auf und ab. Nach einiger Zeit blieb er abrupt vor Kossan Tryfellyr, dem derzeitigen Chef vom Dienst, stehen.

"Unsere Positronik kann von mir aus immer wieder behaupten, die Funksprüche der LYCKOLA, die über Relaiskette in der Provcon-Faust angekommen sind, enthielten keine beunruhigenden Elemente", erklärte er heftig. "Ich fühle ganz einfach, daß etwas nicht stimmt."

Vielleicht, weil die Funksprüche so nichtssagend sind beziehungsweise nur stereotyp wiederholen, in der Yolschor-Dunstwolke sei alles in Ordnung, die Überprüfungen gingen weiter und würden in absehbarer Zeit abgeschlossen sein.

Niemand kann mir weismachen, eine Inspektion in einem so umfangreichen Komplex wie dem Pseudo-NEI brächte überhaupt keine Unregelmäßigkeiten ans Tageslicht. Die Meldungen sind einfach zu positiv. Alles nur fromme Sprüche, sonst nichts."

Kossan Tryfellyr, ein geborener Gäaner, blieb in seinem Schalensessel sitzen und erwiderte den Blick des Arkoniden' gelassen.

"Was sollte denn nicht stimmen, Atlan?" fragte er. "Ich weiß zwar, daß Sie sich Sorgen wegen des Gerüchts über die Mucys machen, aber meinen Sie nicht, daß die Multi-Cyborgs, wenn sie Probleme hätten, sich an Sie wenden würden?"

"Eben da bin ich nicht sicher, Tryfellyr", erwiderte Atlan, von der Gelassenheit des Chefs vom Dienst angesteckt. "Seit meiner Unterredung mit Scarlon Thorab, unserem Chefkybernetiker, weiß ich, daß uns ein Fehler unterlaufen ist."

Wir haben die Mucys im Laufe der Zeit wieder und wieder vervollkommen und den Moment verpaßt, an dem als halborganischen Robotern echte Androiden wurden. Damit wurde ungewollt gegen unsere Ethik verstoßen.

Ich habe inzwischen befohlen, daß die Erzeugung von Mucys eingestellt wird. Damit können wir unseren Fehler allerdings nicht rückgängig machen.

Wir können nur versuchen, die Angelegenheit so schonend wie möglich in ethisch vertretbare Bahnen zu lenken. Das aber braucht Zeit. Was ist, wenn die Mucys das Problem erkennen, bevor wir eine Lösungsmöglichkeit ausgearbeitet haben?

Sie müssen uns, ihre Erzeuger, für Ungeheuer halten. Meinen Sie, daß sie sich an Ungeheuer wenden, um ihre Probleme zu erörtern?"

Kossan Tryfellyr strich sich nachdenklich über seinen kahlen runden Schädel, dann ließ er seine Hände abrupt auf die Seitenlehnen des Sessels fallen.

"Wenn Sie schon von 'schonend' sprechen, dann müssen Sie sich auch darüber klar sein, daß Sie damit in erster Linie die Schonung der Interessen des NEI meinen, Atlan."

Das ist nicht unmoralisch, nützt aber gar nichts, wenn das Problem inzwischen ins akute Stadium getreten sein sollte. Ich schlage vor, Sie fliegen persönlich zur Yolschor-Dunstwolke.

Sollte sich herausstellen, daß das Mucy-Problem akut geworden ist, dann stellen Sie sich ihm. Ist es noch nicht akut, dann beugen Sie eventuellen späteren Fehlreaktionen vor, indem Sie die Problematik gemeinsam mit den Mucys erörtern.

Übrigens glaube ich nicht, daß wir es mit einem akuten Stadium zu tun haben. Die Mucys innerhalb der Provcon-Faust reagieren jedenfalls ausnahmslos normal. Sie sind sich der latent vorhandenen Problematik überhaupt nicht bewußt. Warum sollte es in der Yolschor-Dunstwolke anders sein?"

"Wenn es so ist, wie Sie denken, warum sollte ich dann schlafende Hunde wecken?"

Kossan Tryfellyr wölbte die Brauen, dann lächelte er.

"Ich denke, ich weiß, was Sie meinen, Atlan. Aber diese Redewendung stammt offenbar aus einer Zeit, in der es noch intrigante Klüngelherrschaft gab und in der niemand sicher sein konnte, ob ein offenes Wort nicht gegen ihn verwendet würde."

Wir können unsere Probleme heute nicht mehr sich selbst überlassen und hoffen, daß jemand anderes sie eines Tages für uns löst.

Wenn Sie wüßten, daß Sie den Keim einer lebensbedrohenden Erkrankung in sich tragen, würden Sie schließlich auch zur Untersuchung ins nächste Klinikum gehen und nicht abwarten, bis die Symptome für das akute Stadium sich zeigen."

Atlan ließ sich auf die Seitenlehne des nächsten Sessels nieder und schaute den Chef vom Dienst an.

"Psychisch gesehen, scheine ich ein Relikt aus überholten Zeiten zu sein, eine Art Saurier, der sich in eine Zeit gemogelt hat, in die er nicht gehört."

"Sagen wir, verhaltenspsychologisch betrachtet, haben Sie ein paar Saurierzähne in Ihrem menschlichen Gebiß", erwiderte Tryfellyr.

"Und die wollen Sie mir ziehen?"

Tryfellyr hob abwehrend die Hände.

"Das wäre sinnlos, denn dann würden sie nachwachsen, Atlan. Sie wachsen nur dann nicht nach, wenn Sie sich die Zähne selber ziehen."

Der Arkonide lächelte.

"Ich habe verstanden, Tryfellyr. Vielen Dank. Ich werde zur Yolschor-Dunstwolke fliegen und mich dem Problem stellen."

Er schaltete sein Armbandfunkgerät ein und strahlte einen bestimmten Kodeimpuls ab. Nach wenigen Sekunden meldete sich Julian Tifflor.

"Atlan!" sagte der Arkonide. "Tiff, ich brauche einen Verband von hundertachtzig Großkampfschiffen und die DEMETER als Flaggschiff. Ziel ist die Yolschor-Dunstwolke."

"In Ordnung", erwiderte Julian Tiffloor. "Ich ziehe den Verband aus einer der in Bereitschaft stehenden Flotten ab. Sammelpunkt Hyribnelf. In fünf Stunden ist der Verband abflugbereit."

"Danke, Tiff", sagte Atlan und schaltete sein Armbandfunkgerät ab.

"Warum nehmen Sie eine Flotte, mit der sich gleichzeitig mehrere Sonnensysteme vernichten lassen?" fragte Kossan Tryfellyr leise.

Atlan runzelte die Stirn, dann lächelte er verlegen.

"Das ist auch so ein Saurierzahn, Tryf ellyr. Aber keine Sorge, ich habe nicht vor, auch nur einen Planeten zu vernichten. Die Flotte nehme ich nur für den Fall mit, daß es außer mir noch jemanden geben sollte, dem ein paar Zähne gezogen werden müssen."

\*

Dalaimoc Rorvic stolperte über eines der affenähnlichen Wesen, das ihm zwischen den Beinen durchgehuscht war. Er fiel mit dem Gesicht in den Schnee, rappelte sich prustend auf und drohte den Affenähnlichen mit der Faust.

Ich richtete die Aufmerksamkeit von Rorvics Säbelzahn tiger auf mich, indem ich pfiß, dann zeigte ich auf die Tiere und befahl:

"Verscheuche sie, Walter!"

Der Säbelzahn tiger tutete wie ein Nebelhorn und rannte auf die Affenähnlichen los. Dabei schleifte er das linke Hinterbein nach, was mich wieder daran erinnerte, daß es sich nicht um den richtigen Säbelzahn tiger Rorvics handelte, sondern um einen robotischen Ersatz, den ich mir beschafft hatte, weil Walter sich irgendwo in der SOL verkrochen hatte.

"Halte ihn zurück, Tatcher!" rief Gucky mir zu. "Das sind keine Tiere, sondern die Eingeborenen von Taatlon!"

"Eingeborene!" erklärte Rorvic verächtlich. "Daß ich nicht lache!"

"Sie denken", erwiderte der Mausbiber. "Wenn auch reichlich primitiv und verworren. Aber sie denken. Folglich dürfen wir sie nicht als Tiere einstufen."

"Keine Angst", sagte ich. "Walter tut ihnen nichts."

Ich beobachtete, wie der Säbelzahn tiger die Affenähnlichen erreichte. Er senkte den Kopf, als wäre er ein Ziegenbock, und stieß die weißbepelzten Geschöpfe an, deren Gesichter an die von terranischen Schimpansen erinnerten. Vom Körperbau her waren die Affenähnlichen aber bedeutend zierlicher - und sie waren ungeheuer flink. Bevor Walter es sich versah, hatten sechs Affenähnliche sich auf ihn gestürzt und ihn über den Rand eines Eishangs gestoßen. Ich sah, wie der Säbelzahn tiger verschwand - und hörte nach einigen Sekunden die Geräusche seiner Ankunft. Es klapperte und schepperte vernehmlich.

"Mein Bhavacca Kr'ah!" rief Rorvic und stürmte auf den Rand des Abhangs zu. "Endlich hat der Bursche sich in mein Amulett zurückverwandelt!"

Ich schwieg dazu, obwohl ich wußte, daß es nicht sein konnte. Der Säbelzahn tiger, in den Dalaimoc Rorvic sein Bhavacca Kr'ah verwandelt hatte, befand sich noch auf der SOL - und die SOL verbarg sich außerhalb der Yolschor-Dunstwolke, während Rorvic, Gucky, Ras und ich als Vorauskommando auf Taatlon, der Hauptwelt des Pseudo-NEI, gelandet waren. Hier hatte Rorvic bisher vergeblich versucht, den falschen Säbelzahn tiger in sein Zauberamulett zurückzuverwandeln. Angeblich brauchte er die Ausstrahlung des Bhavacca Kr'ahs, um seine menschliche Gestalt zu stabilisieren, die ja, weil er ein halber Cyno war, auch nur semireal war.

Ich rannte dem fetten Scheusal nach, weil ich verhindern wollte, daß er über den Rand des Eishangs stürzte, und ich kam zur gleichen Zeit mit Gucky bei ihm an.

Doch da befand sich der Tibeter bereits auf rasanter Talfahrt. Er lag auf dem Rücken, die Beine leicht angezogen, und schrammte mit seinem Tornisteraggregat eine tiefe Spur in das Eis.

"Ich halte ihn an!" rief der Ilt mir zu.

Beruhigt blieb ich stehen. Der Mausbiber konnte allein die Talfahrt bremsen, indem er seine telekinetischen Kräfte einsetzte. Unten rappelte sich Walter wieder auf. Er war äußerlich unversehrt, aber das Klappern und Scheppern hatte mir verraten, daß sein Innenleben arg in Unordnung geraten sein mußte.

Als sich eine Horde Affenähnlicher kreischend über den Hang stürzte und das Eis als Piste benutzte, bemerkte ich entsetzt, daß Rorvics Talfahrt noch immer kein Ende genommen hatte. Ich wandte mich zu Gucky um und sah, daß der Ilt sich angestrengt konzentrierte.

Plötzlich taumelte der Mausbiber zurück, als hätte ihn eine unsichtbare Riesenfaust gestoßen. Er flog einige Meter weit durch die Luft und prallte gegen Tschubai.

Als ich mich wieder nach Rorvic umsah, war die Horde Affenähnlicher soeben unten gelandet. Den Wesen schien der unsanfte Aufprall auf dem vereisten Talgrund nichts auszumachen.

Aber Rorvic, bei seinem immensen Gewicht...

Meine Augen weiteten sich, als ich entdeckte, daß Dalaimoc Rorvic nicht mehr da war. Nur sein Aggregattonnister lag verloren dort unten. Die Horde der Affenähnlichen wollte sich zeternd und kreischend erneut auf den Säbeltiger stürzen, aber eines der Wesen, ein besonders großes Exemplar, rief sie mit einer Reihe dumpfer Laute zurück. Sie sammelten sich um ihren Anführer, dann stoben sie über den Talgrund und verschwanden in einer engen Schlucht.

Eine Hand legte sich auf meine Schulter, die Hand Tschubais.

"Tritt lieber etwas zurück, sonst landest du auch dort unten", sagte der Teleporter.

"Aber Rorvic!" stammelte ich. "Er ... er muß sich in Luft aufgelöst haben."

Ich schaute Tschubai fragend an. Ras erwiderte meinen Blick. Sein Gesicht wirkte ernst.

"Ich fürchte, er hat sich nicht in Luft aufgelöst", meinte er. "Ich habe die Eisaffen gezählt. Als sie noch hier oben waren, zählte ich sechsundzwanzig. Unten waren es aber siebenundzwanzig."

Meine Knie wurden so weich, daß ich gefallen wäre, hätte Ras mich nicht gestützt.

"Dann hat sich das Scheusal in einen Eisaffen verwandelt", flüsterte ich. "Wir müssen ihn zurückholen, Ras!" Ich griff nach seiner Hand, um ihn zu veranlassen, mit mir in die Schlucht zu teleportieren, in der die Horde verschwunden war.

Aber Tschubai schüttelte den Kopf.

"Zuerst müssen wir uns um Gucky kümmern. Ich fürchte, er ist verletzt." Er wandte sich um und zog mich mit sich.

Erst jetzt erinnerte ich mich wieder daran, daß der Mausbiber zurückgefliegen war, als hätte ihn eine imaginäre Faust eines imaginären Riesen gestoßen. Zweifellos hatte eine parapsychische Kraft auf ihn eingewirkt, als er versuchte, Rorvic telekinetisch zu bremsen.

Der Ilt lag noch dort, wohin er nach dem Zusammenprall mit Tschubai gestürzt war. Er bewegte sich nicht, als wir uns über ihn beugten. Seine Augen waren geschlossen; der halbgeöffnete Mund ließ den einzigen Nagezahn zur Hälfte frei. Dünne Dampfschleier bildeten sich vor seinem Gesicht. Demnach atmete er.

Ras Tschubai zog seine Medobox aus dem Magnethalter an seinem Gürtel, riß den Verschuß von Guckys Kampfanzug vom Hals bis zum Nabel ab und setzte die Box auf die Brust des Mausbibers. Das Gerät arbeitete automatisch mit Hilfe eines kombinierten Diagnose-Therapie-Computers. Nach wenigen Sekunden fuhr die Medobox an einem dünnen Gelenkarm die Düse einer Hochdruckinjektionspistole aus, preßte sie gegen Guckys Hals und schoß einen Medikamentennebel in die Blutbahn des Ilt.

Ras und ich interessierten uns in erster Linie für die Diagnoseanzeige des Geräts, die in einem Leuchtfeld auf der Oberfläche erschien.

"Mentalschock infolge schlagartiger Entladung der parapsychisch aktiven Gehirnzentren", erschien dort in elektronisch gebildeten Buchstaben. "Therapie besteht in Ruhigstellung der Gefühlszentren. Voraussage: Rekreation erfolgt mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Wege natürlicher Wiederaufladung der betroffenen Gehirnzentren. Rekreationsdauer unbekannt."

Ras und ich sahen uns an.

"Rorvic muß, als Gucky seine telekinetischen Kräfte für ihn einsetzte, den Parakontakt benutzt haben, um ihm alle parapsychischen Energien zu entziehen", erklärte ich. "Wahrscheinlich war es sein letzter verzweifelter Versuch, die Destabilisierung seiner Erscheinungsform aufzuhalten. Er hat ihm nichts genützt."

"Wenigstens scheint Gucky keine bleibenden Schäden davonzutragen", erwiderte der Teleporter. "Wir müssen ihn in die GHOST zurückbringen, und einer von uns wird ständig bei ihm bleiben. Der andere muß versuchen, unsere Mission allein zu erfüllen."

"Das übernehme ich", erklärte ich. "Nur ich bin in der Lage, die Schwierigkeiten zu meistern, die Rorvic uns in Gestalt eines Eisaffen sicherlich bereiten wird. Außerdem habe ich einen folgsamen Gefährten."

Ich streichelte den Kopf des Säbelzahntigers. Walter war hinkend herangekommen. Er schnurrte. Es klang wie das Geräusch einer Schrottzerkleinerungsmühle.

"Zu Diensten, Sir!" klang es blechern aus dem zahnbewehrten Rachen.

"Mein Gott, Walter!" entfuhr es Ras. "Was, um Himmels willen, ist das?"

"Der Aufprall auf dem Talgrund muß die Blockierung des HUGOH-Sprachzentrums beseitigt haben", erklärte ich. "Das ist nämlich nicht der richtige Säbeltiger, sondern eine robotische Nachbildung. Der echte Säbeltiger hat sich irgendwo auf der SOL verkrochen."

Ras Tschubai sah mich erst verständnislos, dann vorwurfsvoll an.

"Das erklärt natürlich, warum Rorvic diesen Säbelzahntiger nicht in sein Bhavacca Kr'ah zurückverwandeln konnte. Du bist ein Unglücksrabe, Thatcher!"

"Ich kann nichts dafür!" verteidigte ich mich. "Rorvic ist selber schuld. Warum hat er mir nicht gesagt, daß sein Säbelzahntiger in Wirklichkeit sein Bhavacca Kr'ah ist!"

Tschubai seufzte.

"Das hat man davon, wenn man sich mit Halbirren einläßt. Los, bringen wir Gucky in die GHOST! Danach siehst du zu, wie du Informationen über die Situation der Micys auf Taatlon bekommst. Du mußt Erfolg haben. Perry braucht die Informationen, um keinen schwerwiegenden Fehler zu begehen, wenn er mit den Micys Kontakt aufnimmt."

"Schon gut", gab ich resignierend zurück. "Ich bin es gewohnt, die Fehler des leichenhäutigen Monstrums auszubügeln."

2.

Die Traube der Hyptons hing diesmal völlig unbeweglich unter der Decke der Kuppelhalle. Nur die großen schwarzen Augen der fledermausähnlichen weißhäutigen Wesen bewegten sich und verfolgten die Gruppe der Multi-Cyborgs, die von zwei Laren zu einem großen Tisch mit dreieckiger Platte geleitet wurde.

Hotrenor-Taak, Verkünder der Hetosonen und im Namen des Konzils Beherrscher der Galaxis Milchstraße, wartete, bis seine Gäste Platz genommen hatten. Als er sich setzte, setzten sich auch seine sieben Begleiter.

"Ich begrüße die Vertreter des Sternenreichs Yolschor!" eröffnete der Lare die Zusammenkunft. "Und ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Entschluß, rückhaltlos mit dem Konzil der Sieben zusammenzuarbeiten. Vor Ihnen liegen die Verträge, deren Text wir in den vergangenen Tagen gemeinsam ausgearbeitet haben.

Ich bitte Sie, sie zu studieren. Sie werden feststellen, daß Ihre Wünsche voll berücksichtigt wurden. Das Sternenreich Yolschor wird von uns diplomatisch anerkannt und unter die Schirmherrschaft des Konzils gestellt, ohne daß seine Autarkie dadurch beeinträchtigt würde."

Joosen Shen war freudig erregt, bemühte sich jedoch, es nicht zu zeigen. Er nahm die vor ihm liegende Vertragskopie und las den Text aufmerksam durch. Es war so, wie Hotrenor-Taak versprochen hatte. Das Konzil verpflichtete sich, die Eigenständigkeit der Neuen Menschen, wie die ehemaligen Multi-Cyborgs sich bezeichneten, anzuerkennen und den Schutz des Sternenreiches Yolschor zu übernehmen. Dafür verpflichteten sich die Neuen Menschen, nichts zu tun, was den übergeordneten Interessen des Konzils zuwiderlief, vor allem aber, die Beziehungen zum NEI abubrechen.

Das war mehr, als sich Joosen Shen von den Verhandlungen mit den Laren zu erhoffen gewagt hatte.

Er legte die Kopie auf den Tisch zurück und blickte Hotrenor-Taak an.

"Im Namen der Delegation des Sternenreichs Yolschor danke ich Ihnen, Verkünder der Hetosonen, für Ihr Entgegenkommen", erklärte er.

"Sie haben uns den Status von Menschen zuerkannt. Das beweist uns, daß das Konzil eine wahre Friedenspolitik verfolgt und daß wir von Atlan irregeführt worden waren. Damit ist es endgültig vorbei.

Wir Neuen Menschen werden eine blühende Zivilisation schaffen und bieten unsere Hilfe bei der weiteren Integrierung der galaktischen Völker in das Konzil der Sieben an."

Seine Gefährten klatschten Beifall - und nach einigem Zögern schlossen die Laren sich dieser Art der Zustimmungsbekundung an.

Als wieder Stille eingetreten war, sagte Hotrenor-Taak:

"Es fehlt nur noch eine Kleinigkeit, ohne die das Konzil Ihr Sternenreich nicht gegen Übergriffe des NEI schützen kann.

Dazu benötigen wir die genauen galaktonautischen Koordinaten der Yolschor-Dunstwolke. Ich hoffe Sie verraten uns Ihr' kleines Geheimnis, das ja eigentlich keines mehr ist, da sowohl das NEI als auch Rhodan die Koordinaten kennen dürften."

Joosen Shen nickte und blickte seinen Nachbarn zur Rechten auffordernd an.

Geddon Wift zog eine Symbolfolie aus der Brusttasche seiner Kombination und schob sie dem Gefährten zu. Shen nahm sie und reichte sie an Hotrenor-Taak weiter.

Der Lare nahm die Symbolfolie feierlich in Empfang und legte sie auf seine Vertragskopie.

"Ich danke Ihnen", sagte er. "Damit sind die Formalitäten beendet. Die aktive Politik kann beginnen. Wenn Sie wieder auf Taatlon sind, grüßen Sie alle Neuen Menschen von mir und meinen Mitarbeitern und sagen Sie ihnen, daß in Kürze eine Flotte SVE-Raumer die Sicherung der Yolschor-Dunstwolke übernehmen wird. Ich wünsche Ihnen einen guten Heimflug."

Joosen Shen bedankte sich im Namen der Delegation. Er war tief bewegt.

Als die Neuen Menschen die Kuppelhalle verlassen hatten, fragte der Sprecher der Hyptons:

"Sind Sie noch immer entschlossen, das Pseudo-NEI zu vernichten. Verkünder?"

"Ich muß es vernichten", antwortete Hotrenor-Taak. "Diese Multi-Cyborgs stellen einen galaktischen Unsicherheitsfaktor ersten Ranges dar.

In einer Zeit, in der im Konzil selbst große Unsicherheit herrscht, können wir keinen weiteren Unsicherheitsfaktor dulden. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß die Multi-Cyborgs, wenn auch unwissend, ein Spiel spielen, das von Atlan inszeniert wurde.

Ich hoffe, es gibt Ihrerseits keine Einwände."

"Wir stimmen in diesem Fall mit Ihnen überein", versicherte der Sprecher des Hypton-Blocks. "Die Multi-Cyborgs sind, auch wenn sie es sich einbilden, keine Menschen, sondern Atlans Kunstgeschöpfe. Wir brauchen also den Vertrag mit ihnen nicht als gültig zu betrachten."

Hotrenor-Taak neigte leicht den Kopf, dann schaltete er sein Armbandfunkgerät ein und sagte: "Hotrenor-Taak an Kommandeur Riitgen-Skork! Eskortieren Sie mit Ihren drei SVE-Raumern das Micy-Raumschiff bis außerhalb der planetarischen Ortungsweite. Dann vernichten Sie es in konzentrischem Beschuß und melden mir anschließend Vollzug!"

"Verstanden, Verkünder!" erwiderte Riitgen-Skork.

Hotrenor-Taak wartete in der Kuppelhalle, bis Riitgen-Skork sich nach einer halben Stunde erneut meldete und erklärte, daß das Schiff der Multi-Cyborgs mit einem kurzen intensiven Feuerschlag vernichtet worden sei.

"Was unternehmen Sie als nächstes?" erkundigte sich der Sprecher der Hyptons, der inzwischen gewechselt hatte.

Hotrenor-Taaks Gestalt straffte sich.

"Ich werde an Bord meines Flaggschiffs gehen und persönlich die Flotte führen, die dem Pseudo-NEI in der Yolschor-Dunstwolke ein Ende bereiten soll. Das wird nicht nur diesem Kunstmenschenspuk ein Ende bereiten, sondern auch Atlan einen Denkkzettel verpassen und ihm klarmachen, daß er mit dem Konzil kein falsches Spiel treiben kann."

\*

Betty Toufry registrierte, daß ihr Trägerkörper namens Tennyson Imps auf eine dreh- und schwenkbare, schaumstoffbeschichtete Metallplatte geschnallt wurde. Anschließend brachte Verfon Caatler die Platte in eine Stellung, in der die Trichteröffnung des Modulstrahlprojektors genau auf Imps wies.

Die Mutantin hatte sich damit abgefunden, daß sie - beziehungsweise ihr Bewußtseinsinhalt - demnächst in den Hyperraum geschleudert werden würde.

Er war schon früher einmal dort gewesen und hatte entsetzliche Qualen erlitten. Betty fürchtete sich vor diesem unwirklichen Ort.

Nur ihr Mitleid mit Tennyson Imps hatte sie dazu bewogen, die endgültige Verbannung in den Hyperraum auf sich zu nehmen.

Aber sie vergaß darüber keineswegs ihre Pflicht gegenüber der Menschheit. Sie wußte, daß Hotrenor-Taak sich nicht auf einen Pakt mit den Ungeschlechtlichen der Yolschor-Dunstwolke einlassen würde.

Das wäre gegen die bisherige Machtpolitik des Laren gewesen. Die Mutantin vermutete, daß der Verkünder der Hetosonen sich die Ungeschlechtlichen brutal unterwerfen würde, wenn er erst einmal die Koordinaten der Yolschor-Dunstwolke kannte.

Da sie die Ungeschlechtlichen nicht überzeugen konnte, mußte sie versuchen, dem NEI eine Warnung zukommen zu lassen. Atlan durfte sich nicht länger darauf verlassen, daß die Existenz des Pseudo-NEI das wirkliche Menschheitsversteck in der Provcon-Faust schützte. Er mußte über die neuen Realitäten informiert werden, damit er seine Politik darauf einstellen konnte.

Sie selbst besaß keine Möglichkeit, Atlan zu warnen. Also hatte sie zu versuchen, der Besatzung der LYCKOLA die Möglichkeit zu verschaffen, das an ihrer Stelle zu tun.

Betty Toufry hatte mit Imps' Augen gesehen, wohin die Frauen und Männer der LYCKOLA gebracht worden waren.

Die Micy's hatten ihre Gefangenen in eine stillgelegte Mine gesperrt, in der, ihren Gesprächen zufolge, vor der Rebellion Glort-Kristalle gefördert worden waren. Da dem NEI nichts über eine Förderung von Glort-Kristallen auf Taatlon bekannt war, schloß Betty, daß es sich um ein illegales Unternehmen gehandelt haben mußte, für das nur die vier Mitglieder der Kontrollkommission des NEI verantwortlich gewesen sein konnten.

Betty hatte sich genau gemerkt, welcher Art das elektronische Sicherheitsschloß war, mit dem die Ungeschlechtlichen das stählerne Haupttor der Glort-Mine abgesperrt hatten.

Nur deshalb vermochte sie überhaupt daran zu denken, dieses Schloß zu öffnen, ohne daß sie es direkt ansah. Doch bisher hatte sie nichts unternehmen können, weil Tennyson Imps ihren Bewußtseinsinhalt genau überwachte.

Das änderte sich, als Verfon Caatler den modifizierten, Modulstrahlprojektor einschaltete und Imps' Körper von den Impulswellen bombardiert wurde. Diesmal waren neben den überlichtschnellen Impulsen auch Schauer von einfachlichtschnellen Impulsen dabei. Sie konnten den PEW-Effekt nicht sofort neutralisieren, sondern ihn nur ganz allmählich weiter abschwächen.

Aber sie wirkten selbstverständlich auch auf die normale Zellkern-Mitosestrahlung von Imps - und sie bewirkten einen Effekt, den die überlichtschnellen Impulse nicht hervorgerufen hatten. Imps' Geist verwirrte sich. Betty Toufry spürte es an der rapide nachlassenden geistigen Kontrolle des Ungeschlechtlichen. Ihr selbst konnte dieser spezielle Effekt nichts anhaben, da sie nicht körperlich existierte.

Sie wartete ein paar Sekunden ab, um sicher zu sein, daß Imps sich nicht verstellte, dann konzentrierte sie sich mit ihrer letzten parapsychischen Energie darauf, das elektronische Schloß, das sie sich exakt vorstellte, mittels Telekinese zu öffnen

\*

Entron Laakulai, Pilot der LYCKOLA, hatte gemeinsam mit seinem Navigator, dem Ersten Funker und dem Kybernetiker die Mine inspiziert. Anschließend zog er sich mit den drei anderen Männern in eine leere Sicherheitsnische zurück.

"Das ist eine Glort-Mine, daran besteht kein Zweifel mehr", teilte er seinen Gefährten mit. "Glort-Kristalle sind Schwingquarze mit konstanter Eigenfrequenz, die in der Raumschiffahrt anstelle von Howalgonium-Kristallen verwendet werden, aber eine geringere Lebensdauer und Speicherkapazität besitzen. Immerhin erzeugen Glort-Kristalle auf dem galaktischen Schwarzmarkt Preise, die bis auf dreißig Prozent an die Schwarzmarktpreise von Howalgonium herankommen. Anreiz genug für labil veranlagte egoistische Naturen, sich mit einer illegalen Glort-Mine erhebliche Nebeneinkünfte zu verschaffen."

"Sie meinen, diese Glort-Mine wäre illegal von den Mucys betrieben worden?" fragte Ferent Sheljun, der Navigator.

"Wohl kaum, denn die Mucys waren bis vor kurzem absolut loyal gegenüber dem NEI eingestellt", warf Kybernetiker Yll Tershon ein. "Für mich kommen nur die vier Mitglieder der menschlichen NEI-Delegation dafür in Betracht."

"Aber das wäre ein Verstoß gegen die Gesetze des NEI!" sagte Funkoffizier Akden Bronc.

"Nicht nur ein Verstoß", erklärte Laakulai. "Es war ein Verbrechen, denn die vier Personen konnten die Mine nicht allein betreiben. Folglich müssen sie Mucys als Arbeitskräfte für ihre illegale Mine mißbraucht haben. Sie müssen außerdem mehr oder weniger regelmäßige Kontakte zu Abnehmern gepflegt haben, was bedeutet, daß sie wiederum Mucys mißbrauchten, indem sie sie als Mannschaften der Schiffe einsetzten, die die geförderten Glort-Kristalle an einem bestimmten Treffpunkt an die Abnehmer - wahrscheinlich Springer oder Akonen - übergaben. Damit haben sie riskiert, daß das Geheimnis der Yolschor-Dunstwolke verraten werden konnte."

Yll Tershon stieß einen leisen Pfiff aus.

"Ich halte es für ausgeschlossen, daß die Taatlon-Mucys nicht dahinterkamen, daß ihre Kontrolleure illegale Geschäfte betrieben und gegen die Geheimhaltungsgesetze verstießen", sagte er.

"Ein solches Verhalten seitens der Menschen, die sie als ihre Herren anerkannten, muß notwendigerweise dazu geführt haben, daß sie sich fragten, warum ihre Kontrolleure trotz ihrer charakterlichen Minderheit einen höheren Status besaßen als sie, die dem NEI gegenüber bis dahin absolut ergeben Waren."

"Sie denken, daß die Krise erst dadurch ausgelöst wurde?" fragte Akden Bronc.

"Die Bedingungen dazu müssen schon lange vorher latent gewesen sein", antwortete der Kybernetiker. "Sie hätten sicher früher oder später durch irgendein Ereignis zum Ausbruch der Krise geführt. Das verbrecherische Verhalten der Kommissionsmitglieder hat aber zweifellos zu einer temporalen Vorverlegung der Krisis geführt."

"Mit unabsehbaren Folgen für das NEI", sagte Entron Laakulai. "Wenn die Multi-Cyborgs sich mit dem Konzil verbünden, richtet sich unsere beste Waffe gegen uns selbst."

"Ich glaube nicht, daß die Iaren sich auf ein Bündnis mit den Mucys einlassen werden", erwiderte Tershon. "Dazu sind sie viel zu mißtrauisch. Ihnen wären Wesen, die sie zweifellos als organische Roboter einstufen werden, unheimlich. Außerdem würden sie immer einen Trick Atlans vermuten."

"Dann müßten sie die Mucys auslöschen, oder?" flüsterte Sheljun. Yll Tershon nickte.

"Ich fürchte, ja - nachdem sie sie ausgenützt haben, so gut es ihnen möglich ist."

"Ich muß versuchen, mit den Mucys zu reden", erklärte der Pilot. "Sicher stehen Wächtposten vor dem Haupttor, denen wir uns verständlich machen können. Kommen Sie mit?"

Seine Gefährten schlossen sich ihm schweigend an, als er zum Haupttor ging. Den übrigen Besatzungsmitgliedern, die ihnen folgen wollten, bedeutete Laakulai zu warten. Er wollte vermeiden, daß die Mucys sich durch eine große Menschenansammlung bedroht fühlten.

Am Tor angekommen, schlug der Pilot mit den Fäusten dagegen. Als sich auf der anderen Seite nichts rührte, trat er mit den Füßen gegen das Metall. Doch die eingebaute Gegensprechanlage blieb stumm.

"Sollten sie keine Wachen aufgestellt haben?" überlegte Laakulai laut.

"Möglicherweise glauben sie an die absolute Zuverlässigkeit der Technik", erklärte Tershon. "Sie sind ja unter völlig anderen Bedingungen aufgewachsen als echte Menschen und müssen folglich eine andere Lebenseinstellung entwickelt haben."

"In diesem Fall soll es mir recht sein", meinte Entron Laakulai. "Wir müssen versuchen, das elektronische Schloß zu knacken."

Yll Tershon trat an die Stelle heran, an der das elektronische Schloß installiert war. Er untersuchte sie kurz, dann schüttelte er den Kopf.

"Das ist ein Einwegschloß", stellte er fest. "Es läßt sich nur von außen öffnen und schließen. Wahrscheinlich haben die Kommissionsmitglieder die jeweilige Schicht ihrer Minensklaven in die Mine gesperrt und sie erst am Ende ihrer Schicht wieder herausgelassen."

Der Pilot wollte eine Verwünschung ausstoßen, als er ein knackendes Geräusch hörte. Er schluckte die Verwünschung hinunter und deutete auf die Tür.



Aus dem Innern der schweren Metalltür kamen weitere Geräusche: ein kratzen und Schaben, dann ein Knirschen und ein helles Klirren. Nach einer Pause ertönte ein schwaches Summen, gefolgt von einem scharfen Knacken - und im nächsten Moment öffnete sich die Tür einen Spalt breit.

Entron Laakulai zögerte nur einen Herzschlag lang, dann schob er die Tür weiter auf, indem er mit der Schulter dagegen drückte. Er ahnte bereits, was geschehen war, deshalb war er nicht überrascht darüber, daß sich draußen kein einziger Mucy sehen ließ.

"Eine Falle?" flüsterte Akden Bronc.

"Nein!" gab Laakulai ebenso leise zurück. "Das kann nur Betty getan haben." Er trat ins Freie und blickte sich um.

Es war fast völlig dunkel, denn es herrschte die Phase des gelben Sterns, der zu weit entfernt war, um Taatlon mehr als ein geisterhaftes Dämmerlicht zu spenden. Dennoch war - unterhalb des Berghangs, in den der Minenstollen getrieben war und zirka acht Kilometer entfernt - ein Teil der Mucy-Hauptniederlassung zu sehen, denn er wurde von der Straßenbeleuchtung erhellt.

"Leise!" rief Laakulai den Frauen und Männern der LYCKOLA zu, die sich hinter ihm und seinen Gefährten ins Freie drängten.

"Die Mucys haben keine Ahnung, daß wir frei sind - und so soll es möglichst lange bleiben."

"Aber wir müssen etwas unternehmen", sagte ein hünenhafter Maschineningenieur.

"Wir werden etwas unternehmen", erklärte der Pilot. "Ferent, Akden, Yll und ich versuchen, in die Hyperfunkstation der Mucys einzudringen und einen Notruf an Atlan abzusetzen."

Alle anderen Leute schleichen an den diesseitigen Stadtrand und werden in genau zwei Stunden - ich bitte um Uhrenvergleich - Lärm schlagen und damit die Aufmerksamkeit der Mucys auf sich ziehen.

Ich untersage Ihnen jedoch, sich auf einen Kampf einzulassen.

Da Sie unbewaffnet sind, hätten Sie keine Chance gegen die Mucys. Ziehen Sie sich, sobald die Mucys auf Sie aufmerksam geworden sind, im Schutz der Dunkelheit in die Berge zurück und verstecken Sie sich, so gut es geht. Wahrscheinlich werden Sie morgen wieder eingefangen, aber auch das ist unwichtig. Wichtig ist nur, daß meine Begleiter und ich eine winzige Chance erhalten."

Er ernannte den hünenhaften Maschineningenieur zum Anführer der größeren Gruppe, verglich die Zeit mit ihm und stieg danach mit seinen drei Gefährten in Richtung Stadt ab.

### 3.

Perry Rhodan musterte aufmerksam den großen Frontbildschirm der Panoramagalerie, auf dem eine Spirale aus nebelhafter kosmischer Mikromaterie zu sehen war.

Es war nicht etwa das Bild, wie es von den Außenbordoptiken der SOL hereingeholt wurde, denn die Yolschor-Dunstwolke war optisch kaum erkennbar in einen dichtstehenden Schwam von rund fünftausend Sonnen eingepackt, die teilweise nur vier Lichtwochen voneinander entfernt waren.

Diese Sternendichte bewirkte zudem ständige hyperenergetische Überschlagblitze, die eine genaue Ortung noch stärker erschwerten. Wer die Koordinaten der Yolschor-Dunstwolke nicht kannte, der konnte wenige Lichtwochen an ihr vorüberfliegen, ohne sie zu identifizieren.

Das gestochen scharfe Bild war von einem Computer durch Herausfiltern aller Störungen und elektronische Retuschierungen erzeugt worden. Dennoch entsprach es der Realität, nur daß kein menschliches Auge ohne Computerhilfe jeweils in der Lage gewesen wäre, die Dunstwolke als solche zu sehen.

Rhodan wandte sich um, als er Schritte hörte, die sich seinem Platz näherten. Er blickte Fellmer Lloyd fragend an.

Der Telepath wirkte bedrückt.

"Kein Kontakt mit Gucky", berichtete er. "Auch nicht mit Dalaimoc. Es scheint, als gäbe es sie nicht mehr. Du solltest endlich befehlen, Taatlon direkt anzufliegen."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Du vergißt die zahlreichen hyperenergetischen Störungen, Fellmer. Sie werden schuld am fehlenden telepathischen Kontakt sein. Wir müssen unseren Freunden auf Taatlon Zeit geben, ihre Mission zu erfüllen. Außerdem ist Dalaimoc dabei, und der Halbcyno hat bisher alle Situationen gemeistert, und wenn sie noch so aussichtslos schienen."

Er wölbte die Brauen, als er einen Sergeanten des Bordsicherheitsdienstes die Hauptzentrale betreten sah. Aber nicht der Anblick des Sergeanten hatte seine Verwunderung erregt, sondern der des Säbelzähntigers, der von ihm an einer Leine geführt wurde.

Der Sergeant blieb drei Meter vor Rhodan stehen und sagte:

"Sergeant Taatsen, Chef. Ich fand das Tier in einem der Unterkunftsdecks. Es wurde in einem Versteck, das eine Horde Kinder errichtet hatte, gefangengehalten."

"Einen Moment!" erwiderte Rhodan. Er schaltete den Interkom ein und sagte: "Chef an Außendienst-Einsatzleitung! Ich bitte um Auskunft, warum der Säbelzahn timer Commander Rorvics nicht an Bord der GHOST gebracht wurde."

Sekunden später kam die Antwort.

"Captain Pembroke, Chef. Laut Datenblock Einsatz Taatlon nahm Captain a Hainu den Säbelzahn timer Commander Rorvics mit an Bord der GHOST. Das Tier hat die GHOST nicht wieder verlassen - jedenfalls nicht vor dem Start."

"Wie erklären Sie sich dann, daß es eben gefunden wurde und hier vor mir steht?" fragte Rhodan ungehalten.

"Überhaupt nicht, Chef", antwortete Pembroke. "Die Daten sind durch elektronenoptische Speicherung überprüfbar. Ich habe eine Computerüberprüfung durchgeführt und eine uneingeschränkte Bestätigung erhalten. Ihr Säbeltiger kann demnach nicht Rorvics Säbeltiger sein. Captain Pembroke, Ende!"

Nachdenklich schaltete Rhodan den Interkom aus, dann wandte er sich an den Sergeanten.

"Besten Dank, Taatsen. Bitte, lassen Sie das Tier hier und setzen Sie Ihren Dienst normal fort."

Sergeant Taatsen reichte Rhodan das Ende der Leine, die mit dem anderen Ende an dem Halsband des Säbelzahn timers befestigt war. Schweigend drehte er sich um und verließ die Hauptzentrale wieder.

Rhodan blickte den Mutanten fragend an.

Fellmer Lloyd lächelte.

"Sein Gehirn ist zweifelsfrei das eines Tieres, Perry, aber eines sehr zahmen Fleischfressers, der niemals eine lebende Beute reißen würde."

Rhodan nickte und erhob sich.

"Wahrscheinlich ist es Rorvics Säbelzahn timer. Dann muß der Säbelzahn timer, der an Bord der GHOST gebracht wurde, entweder ein anderer Säbelzahn timer sein oder eine Nachbildung." v

"Es gibt im Tierpark der SOL keine Säbelzahn timer", erklärte Lloyd.

"Also handelt es sich um eine Nachbildung. Aber ich erinnere mich, daß Rorvic großen Wert darauf legte, seinen - diesen - Säbelzahn timer mit nach Taatlon zu nehmen. Das muß seinen Grund haben. Ich gehe zu Dobrak. Kommst du mit, Fellmer?"

Der Telepath nickte.

Zwanzig Minuten später standen sie dem keloskischen Rechenmeister Dobrak gegenüber.

"Ich bitte Sie, mir zu sagen, welche Zahlenkombination Sie sehen, wenn Sie dieses Tier analysieren, Dobrak", steuerte Rhodan direkt auf sein Ziel zu.

Der Kelosker musterte den Säbelzahn timer ungewöhnlich lange, dann antwortete er zögernd:

"Ich sehe außerordentlich komplizierte Zahlenkombinationen, Rhodan. Sie reichen tief in den siebendimensionalen Bereich hinein - und darüber hinaus. Wenn mich meine Ahnung nicht trügt, dann reichen sie sogar über den übergeordneten illusionären Bereich hinaus. Das würde bedeuten, daß diese Wesenheit ein Stück Realität beinhaltet."

"Realität?" erkundigte sich Rhodan erstaunt. "Ich dachte, Ihrer Ansicht nach bestünde alles nur aus einfachen und übergeordneten Illusionen, Dobrak?"

"Die aber ihren Ursprung - oder den Ausgangspunkt - in einer Realität haben", erwiderte Dobrak sinnend. "Normalerweise aber werden wir niemals mit Realitäten konfrontiert, da wir in einem absolut illusionären Bereich leben, in die keine echte Realität vordringen kann. Nur ganz außergewöhnlich übergeordnete Kraftlinien können Teile der Großen Realität in Form von Illusionen in unseren illusionären Bereich holen."

"Magische Kraftlinien?" fragte Lloyd.

"Man kann es vereinfachend so nennen, wenn man akzeptiert, daß es nichts tatsächlich Übernatürliches gibt, sondern nur etwas, das sich meist der Wahrnehmung durch unsere groben Sinne entzieht", erklärte der Rechner.

Rhodan lächelte.

"Es ist so faszinierend, Ihnen zuzuhören, daß ich beinahe den Sinn meines Kommens vergessen hätte", meinte er. "Ihre Analyse hat also ergeben, daß dieses Wesen, das ein Säbelzahn timer zu sein scheint..."

"Es ist ein Säbelzahn timer", unterbrach Dobrak ihn. "Aber er wurde aus einer anderen Wesenheit gebildet und kann in die andere Wesenheit zurückverwandelt werden."

"Genau das meinte ich", sagte Rhodan. "Ich bin sicher, daß Dalaimoc sein Bhavacca Kr'ah in einen Säbelzahn timer verwandelte, und ich weiß inzwischen genug über die Beziehungen zwischen dem Halbcyno und seinem Amulett, daß ich das Schlimmste für ihn befürchte."

"Du meinst, Dalaimoc kann auf Taatlon ohne Hilfe seines Amuletts seine Erscheinungsform nicht lange stabil halten, Perry?" erkundigte sich Lloyd.

"Ja, und das könnte sich katastrophal auf die Lage unseres Vorkommandos auswirken", antwortete Rhodan. "Ich werde mit dem Säbelzahn timer in einer Raumlinse nach Taatlon fliegen und Dalaimoc suchen. Du, Fellmer, übernimmst bis zu meiner Rückkehr das Kommando über die SOL. Außerdem achtest du weiter auf telepathische Impulse."

"Einverstanden, Perry", erwiderte der Mutant. "Aber ich gebe dir nur vierundzwanzig Stunden Zeit.

Erhalte ich bis zum Ablauf dieser Frist keine Nachricht von dir und dem Vorkommando, werde ich den Anflug der SOL nach Taatlon befehlen und an Ort und Stelle gemäß den vorgefundenen Gegebenheiten handeln."

Perry Rhodan nickte. "Das ist nicht nur dein gutes Recht, sondern auch deine Pflicht, Verfon. Ich sehe, wir haben uns verstanden."

\*

Ghaner Vreik hatte soeben das Labor aufgesucht, um sich über den Fortgang der Arbeiten Verfon Caatlers zu informieren, als ihn die Nachricht erreichte, daß die Gefangenen ausgebrochen seien und in die Stadt eindringen.

"Das verstehe ich nicht", sagte er. "Das elektronische Schloß des Haupttors der Mine läßt sich nur von außen öffnen. Sollte jemand von uns die NEI-Leute befreit haben?"

Caatler wurde bleich.

"Niemand von uns", erwiderte er. "Ich fürchte, es war die Mutantin, Ghaner. Die einfach lichtschnelle Komponente der Modulstrahlung könnte Imps' Geist verwirrt haben, so daß er Betty Toufrys Bewußtseinsinhalt nicht mehr voll kontrollierte."

"Das fällt dir erst jetzt ein!" rief Vreik aufgebracht. "Schalte sofort den Modulstrahlprojektor aus, Verfon! Ich sollte dich wegen deiner Nachlässigkeit töten lassen." Er ballte die Fäuste und rollte wie irr mit den Augen.

Verfon Caatler wich einige Schritte zurück und griff nach Imps' Waffengürtel, der auf einem Labortisch lag. Er riß den Impulsstrahler heraus und richtete ihn auf Vreik. "

"Keinen Schritt weiter!" schrie er hysterisch. "Ich bringe jeden um, der mich bedroht! Alle bedrohen mich!"

Ghaner Vreik blickte scheinbar durch ihn hindurch. Nach einer Weile schüttelte er den Kopf und fuhr sich mit der rechten Hand über die Augen.

"Was ist nur los mit mir?" fragte er tonlos und stöhnte. "Ich sah feurige Wogen vor meinen Augen. Verfon, warum bedroht du mich mit der Waffe?"

Verfon Caatler ließ den Impulsstrahler sinken und erschauerte.

"Ich weiß nicht, Ghaner. Irgend etwas löschte die verstandesmäßige Kontrolle über meinen Körper aus." Er schleuderte die Waffe angeekelt auf den Labortisch. "Beinahe hätte ich gemordet. Kannst du dir das erklären?"

"Vielleicht stimmt etwas nicht mit uns", erwiderte Caatler leise. "Aber wir sind doch Menschen."

Ghaner Vreik holte tief Luft.

"Natürlich sind wir Menschen. Niemand darf daran zweifeln, hörst du! Kein Wort über diesen - Zwischenfall! Und nun schalte endlich den Projektor aus! Wir müssen uns darum kümmern, daß die Ausgebrochenen schnellstens wieder eingefangen werden."

Während Verfon Caatler den Modulstrahlprojektor ausschaltete, aktivierte Vreik seinen Armband-Telekom und ließ sich über Funk von Sarten Baan einen Lagebericht geben.

"Das Vorgehen der Entflohenen entbehrt jeder Logik", sagte er, als Baan seinen Bericht beendet hatte. "Sie benehmen sich viel zu auffällig, gerade so, als hätten sie es darauf angelegt, daß ihre Flucht entdeckt wird."

Ich fürchte, die NEI-Leute haben sich in zwei Gruppen aufgespalten: in eine, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht und in eine, die sich während wir abgelenkt sind, zu einem bestimmten Ziel schleicht. Das Ziel kann nur unsere Hyperfunkstation sein.

Laß die Station unauffällig umstellen, Sarten - und laß die zweite Gruppe ungehindert eindringen. Sorge aber dafür, daß die Energieversorgung des Senders durch Fernsteuerung in dem Augenblick unterbrochen wird, in dem die NEI-Leute in die Station eindringen."

Er lauschte noch ein paar Sekunden, dann schaltete er sein Armbandfunkgerät ab und wandte sich an Verfon Caatler.

"Ich will dabei sein, wenn die NEI-Leute, die uns den Status von Menschen verweigern, seelisch zusammenbrechen, weil sie merken, daß wir sie überlistet haben", erklärte er. "Das wird ihnen beweisen, daß wir vollwertige Menschen sind. Du kommst mit, Verfon. Die Wachen vor dem Labor werden verhindern, daß die Mutantin befreit wird."

Vor dem Laborgebäude wartete der Gleiter, mit dem Ghaner Vreik gekommen war. Die beiden Männer schwangen sich hinein, und Vreik startete das Fahrzeug. Er zog es nur einen Meter hoch, so daß es ständig in Sichtdeckung der Häuser blieb, die sich dem Zentrum der Ansiedlung zu dicht an dicht drängten. Aus dem Ostteil der Stadt waren die Entladungen einiger weniger Energieschüsse zu hören, dann blieb es still.

Vreik schaltete erneut sein Armbandfunkgerät ein und rief Sarten Baan.

"Die NEI-Leute ziehen sich in die Berge zurück", berichtete Baan. "Wir haben ihnen einige Schüsse nachgeschickt, aber niemanden getroffen. Anscheinend haben sie sich gleich nach ihrem ersten lärmenden Auftritt abgesetzt."

"Das beweist, daß es sich tatsächlich nur um ein Ablenkungsmanöver handelte", erwiderte Ghaner Vreik. "Dennoch werdet ihr die NEI-Leute in die Berge verfolgen. Bis spätestens morgen Abend müssen sie restlos aufgespürt und eingefangen sein. Wir dürfen nicht zulassen, daß sie sich uns geistig überlegen fühlen."

Er schaltete ab und widmete sich von da an ausschließlich der Steuerung des Gleiters. Die Hyperfunkzentrale von Taatlon befand sich genau im Stadtzentrum, unmittelbar neben dem Verwaltungsgebäude. Da hier niemand wohnte, mußte es für die angenommene Einsatzgruppe der NEI-Leute leicht gewesen sein, sich dem Bauwerk ungesehen zu nähern. Genauso leicht aber würde es den von Baan bestimmten Männern gefallen sein, die Hyperfunkzentrale unauffällig zu umstellen. Aber innerhalb der Station befand sich die normale Besatzung. Ghaner Vreik fragte sich, wie die NEI-Leute es anstellen wollten, die bewaffnete Stationsbesatzung zu überwältigen.

Als er den Gleiter hundert Meter vor der Station absetzte, winkte ihm jemand aus einer Toreinfahrt zu. Vreik und Caatler liefen hin und erkannten Epdon Link.

"Die Station ist umstellt", teilte Link ihnen mit. "Aber drinnen ist es ruhig geblieben. Vielleicht sind doch keine NEI-Leute eingedrungen."

"Habt ihr die Energieversorgung unterbrochen?" fragte Vreik.

Als Link den Kopf schüttelte, befahl er: "Sofort unterbrechen! Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Die NEI-Leute sind raffinierter, als wir dachten, fürchte ich."

Epdon Link schaltete hastig an einem Fernsteuergerät, dann meldete er:

"Energieversorgung unterbrochen, Ghaner."

Vreik und Caatler liefen zu dem Gleiter zurück und nahmen die beiden Intervalln Adler an sich, die in den Waffentaschen der Türinnenseiten steckten.

Danach rannten sie zur Hyperfunkzentrale. Sie waren fest entschlossen, jeden Widerstand der NEI-Leute kompromißlos mit ihren tödlich wirkenden Waffen zu brechen.

Um so erstaunter waren sie, als sie die Korridore leer fanden.

Das in die Zentrale führende Schott war offen, und schon von weitem sahen Vreik und Caatler, daß vier Terraner in der Mitte des großen Saales standen. Sie waren unbewaffnet und schauten den Neuankömmlingen gelassen entgegen. Die Taatlon-Menschen aber standen bewaffnet und ratlos umher.

Der NEI-Mann, den Vreik als Entron Laakulai wiedererkannte, lächelte und sagte:

"Als die Energieversorgung ausfiel, wußten wir, daß wir das Spiel verloren hatten. Wir gaben die erbeuteten Waffen zurück, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Sie können uns wieder einsperren, Vreik. Es sei denn, Sie wären bereit, mit uns zu verhandeln, wie es sich für vernünftige Wesen geziemt."

"Seit wann halten Sie uns für vernünftige Wesen?" fuhr Ghaner Vreik den Ghaner an.

"Ich dachte, Sie hielten uns für organische Roboter."

"Jeder kann schließlich dazulernen", erwiderte der Pilot der LYCKOLA. "Wir haben eingesehen, daß wir uns irrten." Er wurde ernst. "Aber es wird höchste Zeit, daß auch Sie einen fatalen Irrtum einsehen, Vreik, den Irrtum nämlich, die Laren würden sich auf einen Pakt mit Ihnen einlassen. Das läge nicht im Interesse des Konzils, und Hotrenor-Taak hat nur die Interessen des Konzils im Auge. Ihn interessiert es nicht, ob Sie Ihre Existenzberechtigung nachweisen, indem Sie sich als Menschen offenbaren."

"Wir sind Menschen!" fuhr Ghaner Vreik auf. "Und wir sind demnach berechtigt, mit jeder beliebigen Macht einen Pakt zu schließen."

Entron Laakulai blickte ihn lange an, dann zuckte er resignierend die Schultern.

"Auch Ihnen wird die Einsicht kommen, Vreik", sagte er müde. "Ich hoffe nur, es wird dann nicht zu spät sein."

\*

Der Robot-Säbelzahniger hatte sich als widerstandsfähiger erwiesen, als ich befürchtet hatte. Er war mir unermüdlich gefolgt, während ich mit Hilfe meines Flugaggregats über Gletscher und durch verschneite Täler geflogen war.

Leider hatte sich meine Hoffnung, Dalaimoc Rorvic zu finden, bisher nicht erfüllt. Er schien mitsamt seiner Horde Eisaffen vom Boden verschluckt worden zu sein.

Zwar sichtete ich immer wieder andere Horden dieser Affenähnlichen, aber bei keiner befand sich das besonders große Exemplar, in das sich der Mutant verwandelt haben mußte.

Während meiner Suche hatte ich mich um rund fünfhundert Kilometer von der Stelle entfernt, an der die GHOST von einem hyperdimensionalen Spiegelfeld getarnt, wartete. Zwischen mir und der nächsten Ansiedlung der Taatlon-Mucys lag nur noch ein mittelhoher Gebirgszug. Ich beschloß, eine Ruhepause einzulegen. Das würde mir Zeit geben, meine nächsten Maßnahmen zu überdenken.

Als ich unter einem Felsüberhang landete, kam Walter auf mich zu. Sein robotisches Innenleben rasselte und klapperte mit jedem Schritt. Es war ein Wunder, daß er noch nicht auseinandergefallen war.

Ich klappte meinen Druckhelm zurück und schob einen Konzentratwürfel in den Mund.

"Kannst du mir sagen, warum wir Rorvic nicht gefunden haben, alter Knabe?" wandte ich mich scherzhaft an den Säbelzahniger.

"Ich kann nur das Ergebnis einer Berechnung äußern", erwiderte das Robottier.

"Dann äußere dich!"

"Ich habe mehrfach beobachtet, daß Eisaffen aus den Öffnungen von Höhlen kamen beziehungsweise darin verschwanden. Möglicherweise ist das gesamte Gelände von einem

ausgedehnten Höhlenlabyrinth durchzogen. Wenn sich Rorvic mit seiner Horde darin verbirgt, werden wir ihn nur dann finden, wenn wir ihm dorthin folgen."

Ich verzog das Gesicht.

"Ein Höhlenlabyrinth", wiederholte ich. "Das erinnert mich an die Gletscherhöhlen von Rolfth. Nein, davon habe ich genug. Schließlich brauche ich Rorvic nicht, sondern er braucht mich."

"Wozu, Sir?" fragte mich der Säbelzahn timer und sah mich mit seinen organischen Augen so treuherzig an, daß es mir kalt den Rücken hinab lief.

Ich wiederholte die Gegenfrage in Gedanken. Sollte Rorvic mich tatsächlich nicht brauchen? Doch, er brauchte mich, vorausgesetzt, ich konnte ihm sein Amulett bringen. Aber gerade das vermochte ich nicht, denn das Bhavacca Kr'ah befand sich in Gestalt des echten Säbelzahn timers an Bord der SOL - und mit der SOL durften wir keine Verbindung aufnehmen, wenn wir nicht riskieren wollten, daß die Mucys auf Taatlon von unserer Anwesenheit auf ihrem Planeten erfuhren.

Ursprünglich hatte Gucky mit Fellmer Lloyd telepathischen Kontakt aufnehmen sollen. Aber der Ilt war für einige Zeit ausgefallen. Inzwischen würde sich Perry Rhodan

bestimmt Sorgen um uns machen. Doch auch er war im Grunde genommen machtlos.

Auch er?

Er vielleicht, denn er befand sich auf der SOL und damit außerhalb der Yolschor-Dunstwolke. Aber ich war hier, auf Taatlon, dem Brennpunkt der Ereignisse, und solange ich frei und gesund war, war ich durchaus nicht machtlos.

Ich stand auf.

"Walter, wir müssen uns vorübergehend trennen", sagte ich zu dem Robot-Säbelzahn timer. "Ich fliege nach Taatlon City und sickere dort unauffällig ein. Du wirst in die Höhlen hineintauchen, nach Rorvic suchen und ihn, koste es, was es wolle, nach Taatlon City bringen! Laß dich von den Eisaffen nicht behindern, aber vermeide es, einen von ihnen zu töten, denn sie sollen ja intelligent sein. Ist das alles klar?"

Der Säbeltiger gab ein paar rasselnde Laute von sich, versprühte einen Schmierölnebel aus seinem Maul und erwiderte mit knirschendem Unterton in der Stimme:

"Es ist alles klar - bis auf die Frage, ob ich gegen Rorvic Gewalt anwenden darf, Sir."

"Notfalls mußst du ihn gewaltsam nach Taatlon City schleppen", erklärte ich. "Du darfst ihn sogar beißen, denn sein Eisaffenkörper ist nicht sein richtiger Körper."

"Krcks!" machte Walter, drehte sich um und enteilte mit Sprüngen, die an terranische Kängeruchs erinnerten.

Ich schob noch einen Konzentratwürfel in den Mund, klappte den Druckhelm zu, um vor dem eisigen Fahrtwind geschützt zu sein, und startete.

Ich gelangte bald in die Nachtzone des Planeten und stieg höher, um nicht im Dunkeln gegen einen Berggipfel zu prallen. Meinen Helmscheinwerfer wollte ich nicht einsetzen, um mich nicht vorzeitig zu verraten.

Einige Stunden später entdeckte ich am Horizont ein Lichtermeer. Das konnte nur Taatlon City sein. Kurz darauf sah ich in den Bergen schräg unter mir die Entladungen von Energiewaffen aufblitzen. Dort schienen irgendwelche Narren miteinander zu kämpfen.

Vielleicht waren die Mucys, nachdem sie ihre Menschlichkeit erkannt hatten, dazu übergegangen, all die Fehler zu wiederholen, die die Menschheit vor ihrer Menschwerdung an auch begangen hatte.

Ich stieß eine Verwünschung aus und ließ mich absinken.

Die Anwendung von Gewalt war etwas, das ich zutiefst verabscheute, ganz gleich, welche Rechtfertigung dafür gesucht wurde. Es gab einfach keine Rechtfertigung dafür.

Ich landete auf einem Bergsattel und wollte gerade meinen Druckhelm zurückklappen, als ein Scheinwerfer mich blendete und eine barsche Stimme mir zurief, mich zu ergeben.

In einem automatisierten Reflex warf ich mich aus dem Lichtkegel, rollte hinter einen Felsblock und schickte im nächsten Moment eine breit gestreute Salve aus meinem Paralysator dorthin, wo der Scheinwerfer leuchtete. Ich hörte mehrere Geräusche, aber niemand erwiderte das Feuer.

Von Deckung zu Deckung springend, schlich ich mich von hinten an den Scheinwerfer heran. Als ich nahe genug war, sah ich, daß er auf einem Fluggleiter montiert war. Im Gleiter lagen die gelähmten Gestalten dreier Männer. Sie hielten Impulsstrahler in den Händen, waren aber durch meine Gegenwehr so überrascht worden, daß sie nicht mehr dazu gekommen waren, sie abzufeuern.

"Nichts ist verwerflicher als Gewaltanwendung gegen Menschen", sagte ich. "Aber lieber will ich mich schämen, als mich mit Impulsstrahlern verbrennen zu lassen oder mich jedem Halunken zu ergeben. Die Frage ist nur, ob ich mich noch in eure Stadt wagen kann, wenn dort die Leute offenbar verrückt spielen."

4.

Perry Rhodan dachte über Dobraks Ausführungen über Illusion und Realität nach, während er bäuchlings in der winzigen Steuerkabine der Raumlinse lag und die Kontrollen bediente. Neben ihm hatte sich der Säbelzahn timer zusammengerollt und schlief.

Vielleicht, so überlegte er, ist unser Universum wirklich nichts anderes als ein Schattenreich der Illusionen und das, was die Schatten beziehungsweise Illusionen erzeugt, befindet sich außerhalb unserer Reichweite und unseres Vorstellungsvermögens. Dieser Gedanke war erschreckend und tröstlich zugleich: erschreckend deshalb, weil Illusionen auch nur Illusionen hervorbringen konnten, tröstlich deshalb, weil die verborgene Realität der Existenz der Illusionen doch irgendwie einen tieferen Sinn gab.

Möglicherweise gab es ein immerwährendes Wechselspiel zwischen Illusion und Realität. Die Tatsache, daß Rorvics Amulett ein Stück Realität beinhaltete, schien das zu beweisen - wenn es eine Tatsache war und nicht nur eine Annahme Dobraks.

Perry Rhodan erkannte, daß alles, was derzeit mit der Menschheit geschah, was früher mit ihr geschehen war und künftig mit ihr geschehen würde, relativ unwichtig war, gemessen an dem Ziel, das bewußte Denken so zu vertiefen, daß mit ihm die Abgründe und Höhen aller Dimensionen erfaßt und verstanden werden konnten.

Alles Streben hatte nur dann einen Sinn, wenn es dazu führte, daß hinter allen Illusionen die Realität erkannt wurde, der Urgrund allen Seins.

Der Terraner atmete tief durch. In der jüngsten Vergangenheit hatte er oft gefürchtet, seine Existenz würde sich darin erschöpfen, im Kampf gegen natürliche Phänomene und die Machtgebilde von Eroberern für das Überleben der Menschheit in Freiheit einzutreten.

In diesen Augenblicken hatte er erstmals seit langer Zeit wieder eine Vision, die ihm einen Ausblick auf eine Entwicklung eröffnete, von der außer ihm wohl nur wenige etwas ahnten.

Und daraus schöpfte er Kraft, eine Kraft, die er brauchte, um den harten und bitteren Alltag durchzustehen, in den er gestellt worden war.

Er konzentrierte sich wieder auf die Kontrollen. Die Raumlinsen hatte unterdessen ein Drittel des Durchmessers der Dunstspirale Yolschor überflogen. Die teils dunklen, teils hellen Nebelmassen schienen bewegungslos, wie eingefroren, unter der Raumlinsen zu verharren. Rhodan wußte, daß das eine optische Täuschung war, hervorgerufen von der Entfernung und der Eigengeschwindigkeit des kleinen Raumfahrzeugs.

Voraus leuchtete ein roter Riesenstern, die eine Komponente des Doppelsterns Yol-Beta. Die kleinere, schwach gelblich leuchtende Komponente befand sich, von Rhodan aus gesehen, zur Zeit hinter dem roten Riesen - und zwischen beiden Komponenten befand sich der Planet Taatlon, wie die Berechnungen des Rechenverbunds SENECA-Shetanmargt ausgewiesen hatten.

Perry Rhodan führte eine Kurskorrektur durch. Die Raumlinsen, die praktisch nur ein starkes Impulstriebwerk mit aufgesetzter Steuerkanzel war, tauchte in die Dunstwolke ein.

Inzwischen mußte die Korvette, die sie bis unmittelbar vor die Yolschor-Dunstwolke gebracht hatte, wieder in die SOL zurückgekehrt sein.

Noch dichter hatte sie nicht heranfliegen können.

Die Ortungsgefahr durch die Robot-Wachschiffe des Pseudo-NEI war zu groß. Nur ein winziges Objekt wie die Raumlinsen hatte - eine geschickte Navigation vorausgesetzt - eine Chance, unbemerkt bis nach Taatlon zu kommen. Mit Ausnahme der GHOST, deren Anti-Ortungssysteme aber nur dann sanktionierten, wenn sie durch Dalaimoc Rorvics parapsychische Fähigkeiten unterstützt wurden.

Deshalb hätte es keinen Sinn, gehabt, noch mehr Raumschiffe damit auszustatten. Rorvic konnte schließlich immer nur in einem fliegen.

Rhodan steuerte die Linse in weitem Bogen bis an die Stelle, wo durch den Einfluß der Doppelsonne ein Materieabriß in der Spirale entstanden war. In dem Materiestrom, der von dort unablässig zu dem roten Riesenstern floß, flog er so dicht wie vertretbar an die Sonne heran. Danach nahm er eine neuerliche Kurskorrektur vor, schaltete das Impulstriebwerk hoch und deaktivierte es dann.

Als die Raumlinsen in die Atmosphäre von Taatlon tauchte, erhob sich der Säbelzähntiger und fauchte.

Perry Rhodan drehte den Kopf, um Walter sehen zu können.

Der Rücken des Tieres war wegen der geringen Höhe der Kanzel fest gegen die innere Wandung gepreßt, was den Säbeltiger aber nicht zu stören schien. Seine gelblich leuchtenden Augen waren auf den sichtbaren Ausschnitt des Planeten gerichtet, als sähen sie dort etwas, was das Tier erregte.

Der Terraner fragte sich, ob Walter, weil er ja die Kräfte des geheimnisvollen Amuletts irgendwie in sich gespeichert haben mußte, seinen Herrn "witterte".

Wie hatte Dobrak gesagt? Es ist ein Säbelzähntiger, auch wenn er aus einer anderen Wesenheit gebildet worden war und wieder in die andere Wesenheit zurückverwandelt werden konnte. Eine solche Aussage überstieg das menschliche Begriffsvermögen.

Aber vieles, was die Kelosker behaupteten, ging weit über menschliches Verstehen hinaus. Und doch, so hoffte Rhodan, mußte sich der menschliche Geist eines Tages weit genug geöffnet haben, um alle Rätsel des Universums zu verstehen.

Er lächelte unwillkürlich und schaltete eine kurze Bremsphase, um die Raumlinsen vor Überhitzung zu schützen. Anschließend mußte das Gefährt im Gleitflug niedergehen, damit es nicht zu guter Letzt noch von den Ortungsstationen der Mucys angemessen werden konnte.

Da Rhodan wußte, nach welchen Daten die GHOST auf Taatlon gelandet war, hatte er sich auf der SOL einen Landeanflugkurs ausarbeiten lassen, der gewährleisten sollte, daß die Linse nicht allzu weit entfernt von der GHOST herunterkam.

Als das kleine flache Fahrzeug eine Bergkette überflog und einen ausgedehnten Gletscher ansteuerte, schwitzte der Terraner bei dem Gedanken, es könnte die unsichtbare GHOST rammen.

Doch alles ging gut. Die Raumlinsen setzte auf dem Gletscher auf, schoß über die glatte Fläche und zog mit den Bremsklauen eine Spur hinter sich her. Ungefähr dreihundert Meter vor dem Ende des Gletschers kam sie zum Stehen.

Perry Rhodan betätigte die Kanzelabwurfautomatik. Das gewölbte Dach flog mit dumpfem Knall weg.

Eisiger Wind stürzte hinein und blies die angenehm klimatisierte Atmosphäre aus der Steuerkanzeln, die nach dem Abwurf des Daches nur noch eine flache Mulde war.

Der Säbelzahnträger gab ein kehliges Grollen von sich. Mit einem Satz schnellte er sich aus der Kanzeln, rutschte über die Außenhülle der Raumlinsen und sprang von ihrem Rand auf das Gletschereis. Rhodan öffnete seine Anschnallgurte, richtete sich auf dem gepolsterten Konturlager auf und blickte über den Rand der Kanzeln nach draußen.

Er sah, daß der Säbelzahnträger in weiten Sätzen davoneilte. Zuerst wollte er ihn zurückrufen - oder es wenigstens versuchen -, doch dann dachte er sich, daß das Tier wahrscheinlich bereits die Spur seines Herrn gefunden hatte und bald mit ihm zurückkehren würde.

Im nächsten Moment rematerialisierte Ras Tschubai wenige Meter vor der Raumlinsen. Sein Gesicht drückte Erleichterung aus.

"Du hast also den echten Säbeltiger gefunden und die richtigen Schlüsse daraus gezogen, Perry", stellte er fest. "Ich bin froh darüber, denn wir stecken bis über die Hülsen in Schwierigkeiten."

Er schilderte ihm in knappen Worten die Lage und schloß:

"Am besten bringen wir deine Raumlinsen in den Sicht- und Ortungsschutz des Spiegelfeldes, unter dem die GHOST liegt. Danach können wir nur hoffen, daß der echte Säbeltiger Dalaimoc bald findet - und daß Dalaimoc in seiner jetzigen Erscheinungsform instande ist, ihn in sein Amulett zu verwandeln."

Perry Rhodan nickte.

"Wenn du mir sagst, wo die GHOST steht, steure ich meine Linse zu ihr. Anschließend sehe ich sofort nach Gucky. Ich hoffe, er erholt sich schnell wieder."

\*

Ich hatte mich entschlossen, die günstige Gelegenheit zu nutzen und mit dem erbeuteten Gleiter ganz offen nach Taatlon City zu fliegen.

Die paralysierten Mucys ließ ich in dem Fahrzeug. Ich konnte sie schlecht in der Kälte aussetzen. Sie wären erfroren.

Außerdem würden sie lange genug gelähmt bleiben und daher kein Problem für mich darstellen.

Nachdem ich den Micy, der die Steuerung blockierte, zur Seite geschoben hatte, schloß ich das transparente Kanzeldach, blendete die Flugscheinwerfer auf und startete.

Den Suchscheinwerfer hatte ich sofort ausgeschaltet.

Ich flog in großer Höhe und bemerkte unter mir die Scheinwerfer anderer Gleiter, die über dem Gebirge herumgeisterten und offenbar etwas suchten. Es war mir schleierhaft, wem die großangelegte Suchaktion galt, bis ich auf den Gedanken kam, das Funkgerät meines Fahrzeugs einzuschalten.

Aus dem regen Sprechfunkverkehr hörte ich bald heraus, was vorgefallen war. Ein Inspektionsschiff des NEI, die LYCKOLA, war auf Taatlon angekommen. Durch einen Zufall hatte die Besatzung erfahren, daß die Mucys eine Verhandlungsdelegation zu den Laren entsandt hatten. Als die Mucys ihrerseits davon erfuhren, nahmen sie die NEI-Leute gefangen.

Sie sperren sie in eine stillgelegte Glort-Mine. Die Gefangenen hatten sich jedoch befreien können. Die meisten von ihnen waren geflüchtet, während eine kleine Gruppe versucht hatte, von der Hyperfunkzentrale Taatlons aus einen Notruf an Atlan abzustrahlen. Das war mißglückt. Nunmehr suchten die Taatlons nach den ins Gebirge geflohenen Besatzungsmitgliedern der LYCKOLA.

Im Grunde genommen reichten diese Informationen bereits aus, um mit Hilfe des Rechenverbunds die Taktik auszuarbeiten, die den größten Erfolg versprach. Ich kehrte nur deshalb nicht um, weil ich dem Funksprechverkehr auch entnommen hatte, daß die Taatlons die Mutantin Betty Toufry gefangenhielten - und daß Betty offenbar in großer Gefahr schwebte.

Betty brauchte dringend Hilfe, und ich war entschlossen, ihr diese Hilfe zu geben.

Da ich nicht wußte, in welchem Gebäude sich das Labor befand, in dem die Taatlons versuchten, den Bewußtseinsinhalt Bettys aus seinem Trägerkörper zu vertreiben, beschloß ich, mich an Ghaner Vreik und Verfon Caatler anzuhängen, die sich auf dem Rückweg zum Labor befinden sollten.

Anhand ihrer Positionsmeldungen spürte ich den Gleiter, den sie benutzten, innerhalb weniger Minuten auf. Sie hatten ihn vor dem Eingang eines Magazins abgestellt und waren in dem Gebäude verschwunden.

Ich parkte den erbeuteten Gleiter mit den Bewußtlosen in einem Gebäudedurchgang, überzeugte mich davon, daß die Klimaanlage einwandfrei arbeitete, und stieg aus.

Während ich langsam zu dem Gleiter der Taatlons hinüberging, konzentrierte ich mich auf die Anwendung jener phantastischen Fähigkeiten, die ich bei einem Besuch auf Na' nac von den Pai'uhn K'asaltic, den kosmischen Meisterdieben erworben hatte. Besonders der Pai'uhn K'asaltic namens Gaan'ter hatte mir einige der raffiniertesten Tricks beigebracht. Ihre Anwendung ermöglichte es mir, mich unsichtbar für andere Lebewesen zu machen, wobei meine Unsichtbarkeit aber nur eine scheinbare war, die darauf beruhte, daß man mich nicht bewußt oder nicht als das wahrnahm, was ich darstellte.

Zu meinem Bedauern konnte ich die absolute Meisterschaft darin niemals erreichen, da ich mich nicht tatsächlich zu verwandeln vermochte wie die Pai'uhn K'asaltic.

Ich stieg in den leeren Gleiter, setzte mich auf die hintere Sitzbank und konzentrierte mich stärker. Nach einiger Zeit kehrten Ghaner Vreik und Verfon Caatler zurück. Ohne mich zu beachten, warfen sie einige elektronische Bauteile auf die Rücksitze und nahmen auf den Vordersitzen Platz. Ich trug einige Beulen und blaue Flecke davon und verbiß mir tapfer den Schmerz, um meine Konzentration nicht nachlassen zu lassen.

Als der Gleiter abhob, fiel mir eine Zehn-Kilo-Konstruktion auf den großen Zeh des rechten Fußes und entlockte mir einen Schmerzenslaut.

Die Köpfe der beiden Taatlons fuhren herum. Ihre Augen blickten jedoch scheinbar durch mich hindurch.

"Hast du das auch gehört, Verfon?" fragte Vreik.

"Ja", erwiderte Caatler zögernd. "Aber das Geräusch muß wohl von einem der Bauteile verursacht worden sein - oder es kam aus größerer Entfernung."

"Muß wohl so gewesen sein", murmelte Ghaner Vreik und konzentrierte sich wieder auf die Steuerung des Gleiters - zu unserem Glück, denn hätte er noch länger damit gewartet, wäre das Fahrzeug in die Glassitfensterfront eines Hochhauses gerast.

Auf der letzten Fahrtstrecke nahm ich ein daumengroßes elektronisches Bauteil an mich und verstaute es in einer Außentasche meiner Kombination. Dabei fiel mir auf, daß es genauso aussah wie mein elektronisches Kühlgebläse, das ich mir von meinem Freund Afan Kisorscheitse hatte anfertigen lassen.

Mit seiner Hilfe konnte ich eine Kälteblase um mich herum erzeugen und mich so fühlen, wie meine Vorfahren auf dem noch nicht terranisierten Mars.

Ich legte das Kühlgebläse an die Stelle, von der ich das Bauteil genommen hatte. So würden die Taatlons das betreffende Bauteil nicht vermissen.

Als wir vor einem großen Bauwerk hielten, machte ich mich klein, damit die Hände der Micys, die die mitgebrachten elektronischen Bauteile einsammelten, mich nicht zufällig berührten. Anschließend schlich ich hinter Vreik und Caatler an mehreren Bewaffneten vorbei in das Labor, in dem Bettys Bewußtseinsinhalt gefangengehalten wurde.

Ich verzog das Gesicht, als ich sah, daß es ein männlicher Micy war, der dem Bewußtseinsinhalt der Mutantin als Trägerkörper diente. Das war eine Geschmacklosigkeit, die ich Atlan nicht zugetraut hätte.

"Wie lange soll ich noch angeschnallt bleiben?" fragte der Micy, der Bettys Bewußtseinsinhalt beherbergte. "Ich bin schon ganz steif."

"Nicht mehr sehr lange", antwortete Verfon Caatler. "Wir haben ein paar elektronische Bauteile mitgebracht, mit denen wir den Anteil der abgestrahlten einfach lichtschnellen Modulationsstrahlen auf einen Prozentsatz von neunzig zu bringen hoffen."

"Dann schnallt mich los, bis ihr das Gerät umgebaut habt!" forderte der Bewußtseinsträger.

Caatler lachte.

"Wir bauen den Modulstrahlprojektor nicht um, Tennyson", erklärte er. "Die neuen Bauteile brauchen nur angesteckt zu werden. In einigen wenigen Minuten können wir das Gerät wieder einschalten. Es würde sich nicht lohnen, dich erst loszuschnallen."

Er öffnete die obere Verkleidung der Maschine, die entfernt an eine Infraschallkanone erinnerte.

Auf seine Zurufe reichte ihm Vreik ein Bauteil nach dem anderen. Caatler steckte sie mit geübten Handbewegungen auf die elektronischen Innereien des Modulstrahlprojektors. Als mein Kühlgebläse an die Reihe kam, stieß Verfon Caatler eine Verwünschung aus.

"Was hast du?" fragte Ghaner Vreik.

"Das SZW-Steuer-element hat keine Steckanschlüsse", antwortete Caatler. "Komisch! Als ich es im Magazin aussuchte, war mir, als hätte ich die Steckanschlüsse gesehen."

"Vielleicht sind sie unterwegs abgefallen", meinte Vreik.

"Unsinn!" erwiderte Caatler. "Steckanschlüsse fallen nicht ab. Ich muß das Teil anbeamen."

Er verließ das Labor und kehrte nach einer Weile mit einem Gerät zurück, das einem Zwischending von Impulsstrahler und Desintegrator glich. Mit einer langstieligen



Greifzange brachte er mein Kühlgebläse wieder in die elektronischen Innereien des Modulstrahlprojektors, dann hielt er sein Beangerät daran und schaltete es ein.

Im nächsten Augenblick hüllte sich das Oberteil des Modulstrahlprojektors in ein bläuliches Leuchten. Ein stechender Geruch breitete sich aus. Verfon Caatler schaltete sein Beangerät ab. Es fiel ihm aus der Hand, als sein Körper von einem heftigen Niesanfall erschüttert wurde. Auch Tennyson und Vreik niesten wieder und wieder; ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Ozon! dachte ich, während meine Nasen- und Rachenschleimhäute auf das stark riechende Gas reagierten. Ich nieste noch immer, als die Klimaanlage das Ozon längst abgeschaltet hatte und die Taatlons sich von ihren Niesanfällen erholt hatten.

Als ich endlich damit aufhören konnte, sah ich, daß die drei Männer in meine Richtung starrten, aber ihre weiteren Reaktionen bewiesen mir, daß ich durch ein Absinken meiner Konzentration für sie sichtbar geworden war.

"Ein Spion des NEI" schrie Tennyson.

Ghaner Vreik hielt plötzlich einen Impulsstrahler in der Hand.

"Wer bist du?" erkundigte er sich.

Ich lächelte, weil ich nicht unhöflich sein wollte.

"Captain Thatcher a Hainu", stellte ich mich vor. "Sie brauchen keine Angst vor mir zu haben, meine Herren."

"Das haben wir auch nicht, denn ich werde Sie auf der Stelle töten", erklärte Ghaner Vreik.

Er hob den Strahler, bis ich das aktivierte Abstrahlungsfeld dicht hinter dem Mündungsrand leuchten sehen konnte. Sein Finger berührte den Feuerknopf...

\*

Ich warf mich mit zurückgebogenem Oberkörper nach hinten, und während meine Augen von einer Energieentladung geblendet wurden, schlug ich einen Salto rückwärts, kam wieder auf die Füße und schnellte nach links.

Noch im Fallen aktivierte ich meinen Individualschirm, und als ich wieder auf die Füße sprang, glitt Vreiks dritter Strahlschuß wirkungslos an der hochenergetischen Sphäre ab, die mich einhüllte. Ich war verärgert, aber ich durfte mich auf kein Gefecht einlassen, denn wenn Tennyson dabei zufällig getroffen wurde und umkam, würde Bettys Bewußtseinsinhalt für immer in den Hyperraum geschleudert werden.

Also zog ich mich fluchtartig aus dem Labor zurück, hastete durch einen Korridor und sprang in die Öffnung des nächsten Antigravlifts. Das Kraftfeld des Lifts war nach oben gepolt. Ich verließ es eine Etage weiter, schaltete meinen IV-Schirm wieder ab und konzentrierte mich abermals, bis ich sicher sein durfte, daß kein lebendes Wesen mich bewußt wahrnehmen konnte.

Danach stellte ich mich in eine Wandnische und wartete.

Kurz darauf eilten bewaffnete Taatlons durch das Gebäude.

Einige von ihnen hielten tragbare Energiedetektoren in den Händen. Sie vermuteten logischerweise, daß ich mich mit einem Deflektorgerät unsichtbar machte und ahnten natürlich nicht, daß ihre Energiedetektoren gegen meine Künste nutzlos waren.

Der Aufruhr klang allmählich wieder ab. Offenbar nahmen die Taatlons an, daß ich das Gebäude verlassen hatte. Aber natürlich würden sie durch den Zwischenfall zu größerer Wachsamkeit veranlaßt worden sein.

Ich kehrte auf dem gleichen Wege zum Labor zurück. Zwei Bewaffnete standen links und rechts neben der geschlossenen Tür. Ich konnte nicht widerstehen, einen Spezialtrick von Gildemeister Gaan'ter anzuwenden. Eine Viertelminute später enthielten die Impulsstrahler der Posten keine Energiemagazine mehr. Die beiden Männer hatten nichts von dem Diebstahl bemerkt.

Ich war allerdings vorsichtiger geworden, deshalb verzichtete ich darauf, die Labortür heimlich zu öffnen, denn ich wußte nicht, ob es dabei Geräusche gegeben hätte. Geduldig wartete ich, bis die Tür sich öffnete. Es war Verfon Caatler, der sie geöffnet hatte, um das Labor zu verlassen.

Während er es verließ, ging ich hinein.

Als ich hineinkam, erkannte ich sofort, warum Caatler gegangen war. Tennyson und Ghaner Vreik standen neben dem Modulstrahlprojektor und führten eine Art terranischen Eingeborenentanz auf, um ihre vor Kälte steifen Gliedmaßen aufzuwärmen. Demnach hatte Verfon Caatler den umgebauten Projektor eingeschaltet - und damit auch das untergeschobene Kühlaggregat. Für Menschen, die von Geburt an erdähnliche klimatische Bedingungen gewöhnt waren, herrschte in dem Labor eisige Kälte. Für mich, der das genetische Erbe der umweltangepaßten ersten Marskolonistengenerationen in sich trug, war die Temperatur geradezu paradiesisch.

Ich lauschte versonnen dem Heulen der Gebläse der Klimaanlage, die von Raumthermostaten zu einer Höchstleistung angeregt wurde, für die sie offenbar nicht konstruiert war. Jedenfalls kam sie gegen mein technisch vollendetes Kühlaggregat nicht an.

Kurz darauf stürzte Verfon Caatler wieder ins Labor. Er hielt ein Prüfgerät in den Händen und eilte sofort zum Modulstrahlprojektor. Langsam schritt er um das Gerät herum, den Prüfkopf darauf gerichtet. Aber schon bald fingen seine Hände an zu zittern. Seine Zähne schlugen klappernd aufeinander.

"Ich m...m...m... möchte b... b... blo... bloß wi... wissen, w... w... was d... da... da seh... seh... schiefgegangen ist!" stotterte er. Das Heulen der Gebläse steigerte sich zu einem nervenzermürbenden Kreischen, dann brach es ab. Dünne Rauchfäden wölkten aus den Lüftungsgittern.

"Ku... Ku... Kurzschluß!" stotterte Tennyson.

Ghaner Vreik hüpfte zu dem Projektor, tastete mit steifen Fingern dreimal vergeblich nach dem Aus-Schalter, bis es ihm beim vierten Versuch endlich gelang, das Gerät auszuschalten.

Doch da die Gebläse weiterhin den Dienst versagten, blieb es himmlisch kalt. Als den drei Männern klar wurde, daß sie sich Erfrierungen holen würden; wenn sie länger in dem Labor blieben, stürmten sie fluchtartig hinaus.

Ich lächelte still vor mich hin. Für einige Zeit war Bettys Bewußtseinsinhalt sicher. Aber das reichte nicht. Ich beschloß, den Projektor gänzlich unbrauchbar zu machen. Nachdem ich die obere Abdeckung entfernt hatte, nahm ich mich der elektronischen Bauteile an, die - bis auf mein Kühlaggregat - sämtliche Steckanschlüsse besaßen. Ich steckte sie so gründlich um, daß die Taatlons meiner Meinung nach Tage brauchen würden, um das Gerät wieder in einen Modulstrahlprojektor zu verwandeln.

Ich war noch nicht ganz fertig damit, als sich die Tür abermals öffnete. Sofort ging ich hinter dem Gerät in Deckung, denn ich hatte während der Umsteckarbeiten meine Konzentration darauf richten müssen und war nicht mehr völlig unsichtbar beziehungsweise unbemerkt.

Doch es war nur ein Reparaturroboter, der sich um die durchgeschmorten Lüftungsgebläse kümmerte. Er beachtete mich überhaupt nicht, auch dann nicht, als ich meine Deckung verließ und mein Werk vollendete. Ich hatte gerade die Abdeckung wieder befestigt, als die Gebläse ihre Tätigkeit wieder aufnahmen. Da mein Kühlaggregat nicht mehr arbeitete, erwärmte sich die Luft im Labor relativ schnell.

Ich konzentrierte mich erneut auf meine Unbemerktbarkeit und trat von dem Projektor weg. Kurz darauf erschienen die drei Taatlons wieder.

Verfon Caatler legte seine Hand auf den Aktivierungsschalter des Modulstrahlprojektors und sagte:

"Ich riskiere noch einen Probelauf. Wird es dabei auch wieder so kalt wie vorhin, muß ich den Versuch abbrechen und das gesamte Gerät auseinandernehmen."

"Wie lange würde es dann dauern, bis du den Projektor wieder montiert hast?" erkundigte sich Ghaner Vreik.

"Etwa zwei Tage", antwortete Caatler. "Ich muß schließlich auch noch den Fehler finden und beheben."

"Zwei Tage!" schrie Tennyson. "So lange halte ich es mit Betty in mir nicht aus!"

"Wenn du mußt, hältst du es noch länger aus, Tennyson", erklärte Vreik. "Aber vielleicht funktioniert der Projektor diesmal."

Verfon Caatler drückte den Aktivierungsschalter herunter.

Die Kontrollampen des Projektors glühten auf, flackerten und strahlten plötzlich unerträglich grell. Im nächsten Moment hüllte das Aggregat sich in einen pulsierenden Lichtball.

Und als der Lichtball erlosch, stand oder schwebte neben dem Gerät etwas, das einem Knäuel purpurner Plasmafäden ähnelte, dessen Gesamtheit ein dreidimensionales Oval von zirka zwei Metern Höhe bildete.

Die Fäden vibrierten unheimlich schnell, ringelten sich, streckten sich und krochen um- und übereinander, ohne daß die äußere Form der Gesamtheit sich merklich veränderte.

"Warum habt ihr mich gerufen?" hallte es hohl.

"Das wollte ich nicht", entfuhr es mir unbedachterweise. "Wer bist du?"

Die drei Taatlons fuhren herum und starrten mich an, als wäre ich ein Geist.

"Captain a Hainu?" fragte Caatler fassungslos. "Sie schon wieder?"

"Ich bin Greyl", hallte es. "Noch nie riefen mich Wesen von eurer niedrigen Entwicklungsstufe. Wer hat euch den Rufer überlassen?"

"Ich verstehe kein Wort", sagte Ghaner Vreik tonlos. "Was ist ein Rufer? Was haben Sie angestellt, Captain a Hainu?" Wenigstens traf er diesmal keine Anstalten, mich umzubringen.

"Ich habe den Modulstrahlprojektor umgesteckt", erklärte ich. "Dabei habe ich wohl ungewollt etwas gebaut, was Greyl einen Rufer nannte."

"Nichts baut ungewollt einen Rufer, wenn ihn nicht das Vaa'n dabei leitet", erklärte Greyl mit seiner hallenden Stimme. Seltsamerweise erschreckte seine Fremdartigkeit mich nicht. Ich war im Gegenteil fasziniert. - und den Taatlons schien es ähnlich zu gehen.

"Was ist ein Vaa'n?" fragte Tennyson. "Und woher bist du gekommen, Greyl?"

Die Fäden des Ovals vibrierten langsamer; das Oval schwoll an und büßte dabei an Länge ein.

"Ich spüre tatsächlich etwas", teilte Greyl uns mit. "Aber es ist nur die Luulkstrahlung eines Pseudo-Vaa'n, die diesen Projektionsknoten erfüllt. Immerhin reicht sie aus, das Niveau anzuheben, ohne den Vorgang bewußt werden zu lassen. Ohne bewußtes Wissen des Vorgangs aber ist der Ruf nach mir illegitim. Ruft nie wieder nach mir, oder ich muß diesen Projektionsknoten auflösen!"

Erneut blühte ein Lichtball auf, verschlang Greyl und den Modulstrahlprojektor. Als er wieder erlosch, war das seltsame ovale Fadenwesen verschwunden.

Ghaner Vreik richtete seinen Impulsstrahler auf mich.

"Ich werde nicht schießen", versicherte er. "Wir brauchen Sie, um aus dem Rufer wieder einen Modul-Strahlprojektor zu machen. Verfon, schalte das Gerät ab!"

Da Vreik mich nicht töten wollte, verzichtete ich auf einen Fluchtversuch. Ich hatte mein Ziel, den Projektor für längere Zeit unbrauchbar zu machen, erreicht - und wenn Vreik sich tatsächlich einbildete, ich könnte meinen Umbau rückgängig machen, hatte er sich gründlich geirrt.

5.

Als die Frist von vierundzwanzig Stunden verstrichen war, ohne daß Perry Rhodan oder ein Mitglied des Vorauskommandos sich gemeldet hatte, erteilte Fellmer Lloyd den Befehl zum Einflug in die Yolschor-Dunstwolke.

Da die SOL sich offen näherte, dauerte es nicht lange, bis sie von den ersten Robotwachtschiffen geortet wurde. Die Robotschiffe hielten sich außerhalb der Gefechtsdistanz, aber es wurden immer mehr von ihnen, die die SOL begleiteten.

Fellmer Lloyd hatte sich soeben entschlossen, über Hyperkom mit den Mucys auf Taatlon Kontakt aufzunehmen, als er auf seinem Platz zu völliger Bewegungslosigkeit erstarrte. Mentro Kosum, der neben ihm saß, beobachtete das Gesicht des Mutanten aufmerksam.

Nach ungefähr einer Minute atmete Lloyd aus und öffnete die Augen.

"Betty ist in Gefahr!" stieß er hervor. "Sie befindet sich auf Taatlon in dem Körper eines Multi-Cyborgs, und die Mucys haben irgend etwas mit ihr vor."

"Was haben sie mit Betty vor?" erkundigte sich Kosum, der natürlich wußte, wie sehr alle Mutanten aus der Anfangsphase des Solaren Imperiums gefühlsmäßig miteinander verbunden waren, ob sie nun körperlich oder nur noch als Bewußtseinsinhalte existierten.

Fellmer Lloyd zuckte hilflos die Schultern.

"Ich weiß es nicht, Mentro. Ihre Impulse kamen so schwach an, daß ich ihnen keine Einzelheiten entnehmen konnte. Aber sie ruft zweifellos schon seit einiger Zeit um Hilfe. Mentro, wir legen die letzte Strecke in einem kurzen Linearmanöver zurück!"

"In Ordnung, Fellmer", erwiderte der Emotionaut.

Er gab über Rundruf das bevorstehende Linearmanöver bekannt, dann ließ er sich die SERT-Haube über den Kopf gleiten, die es ihm erlaubte, den Schiffsriesen durch seine Gedanken zu steuern.

Fellmer Lloyd versuchte abermals, telepathische Impulse von Betty Toufry aufzufangen. Aber diesmal gelang es ihm nicht.

Er mußte sich zusammenreißen, um seine Angst um Betty nicht zu zeigen. Fellmer wußte, daß Bettys Bewußtseinsinhalt - wie der aller anderen Altmutanten - normalerweise in einem PEW-Block lebte, der in der Dunkelwolke Provcon-Faust untergebracht war. Bei Bedarf wurden die Altmutanten - beziehungsweise ihre Bewußtseinsinhalte - auf Trägerkörper übertragen, die vorher mit PEW-Injektionen präpariert worden waren. Nur in einem Trägerkörper konnten Altmutanten die Provcon-Faust verlassen.

Da alles, was in der Provcon-Faust geschah, von Atlan kontrolliert wurde, konnte Betty nur auf Atlans Befehl in einem Trägerkörper nach Taatlon gekommen sein. Fellmer Lloyd fragte sich, aus welchem Grund Atlan Betty in die Yolschor-Dunstwolke geschickt hatte.

Es konnte sein, daß der Arkonide ebenfalls Unstimmigkeiten mit den Multi-Cyborgs vermutete, aber es konnten auch andere Gründe vorliegen.

Lloyd war inzwischen überzeugt davon, daß mit den Mucys in der Yolschor-Dunstwolke etwas nicht stimmte.

Anders ließ es sich nicht erklären, daß sowohl das Vorauskommando als auch Perry Rhodan nichts mehr hatten von sich hören lassen. Und mit Gucky und Ras befanden sich ausgerechnet die einzigen Teleporter, über die die SOL verfügte, auf Taatlon. Sie hätten Betty helfen können, waren aber offenkundig nicht dazu in der Lage, weil sie selbst ingroßen Schwierigkeiten steckten.

Fellmer Lloyd entspannte sich etwas als die SOL in den Zwischenraum ging. Obwohl die Entfernung bis zum Yol-Beta-System nur noch wenige Lichtmonate betrug, dauerte das Linearmanöver knapp drei Stunden. Die SOL mußte immerhin erst einmal auf vielfache Überlichtgeschwindigkeit beschleunigen - wobei natürlich, da im Zwischenraum die Lichtgeschwindigkeit gleich unendlich war, mit Überlichtgeschwindigkeit nur die Schnelligkeit der Ortsveränderung relativ zum Normalraum gemeint war.

Als die SOL in den Normalraum zurückfiel, leuchtete der rote Riesenstern des Doppelsonnensystems gleich dem Auge eines Zyklopen im Frontbildschirm.

Sekunden später wurde der Planet Taatlon angemessen. Er war seit Rhodans Aufbruch so um den roten Riesen herumgewandert, daß er wenige Bogensekunden "neben" der roten Sonnenscheibe auszumachen war.

"Volle Beschleunigung, Mentro!" befahl Lloyd. "Aber nicht landen, sondern in einen Orbit um Taatlon gehen." Er schaltete die Rundrufanlage ein. "Raumlandekommandos acht bis sechzehn fertig machen zum Alarmstart und zur blitzartigen Übernahme aller Kommandostellen auf Taatlon! Aber Einsatzbefehl abwarten!"

Fellmer wußte, daß eine Besetzung Taatlons durch Landekommandos der SOL eine Belastung der Beziehung zwischen Rhodan und Atlan nach sich ziehen würde.

Aber er war dennoch fest entschlossen, den Einsatzbefehlen, wenn sich herausstellen sollte, daß nur dadurch Betty sowie Perry und das Vorauskommando gerettet werden konnten.

Als die Funkzentrale meldete, daß Taatlon sich über Hyperkom mit der SOL in Verbindung setzen wollte, befahl er, das Gespräch auf sein Funkgerät in der Hauptzentrale umzuliegen.

Eine Sekunde später erblickte er auf dem Bildschirm das Gesicht eines Mannes. Lloyd hätte nicht sagen können, ob es sich um einen Multi-Cyborg oder um einen natürlichen Menschen handelte.

"Ghaner Vreik!" meldete sich der Mann von Taatlon. "Ich bin der Verwalter des Pseudo-NEI. In dieser Funktion habe ich Sie zu fragen, ob Sie mit der Erlaubnis des Prätendenten in die Yolschor-Dunstwolke eingeflogen sind."

"Fellmer Lloyd!" stellte Fellmer sich vor. "Es handelt sich um einen Freundschaftsbesuch. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, daß das Schiff Perry Rhodans Ihren Planeten besucht."

"Selbstverständlich nicht", erwiderte Vreik. "Ich darf nur ohne Einwilligung des Prätendenten keine Landeerlaubnis erteilen, außer, wenn ein Notfall vorliegt. Da in der Yolschor-Dunstwolke alles in bester Ordnung ist, sehe ich keinen Notfall gegeben."

Alter Heuchler! dachte Lloyd und versuchte, in die Gedanken des Mucys einzudringen. Aber die Entfernung war noch zu groß dazu.

"Es freut mich zu hören, daß Sie keine Probleme haben", sagte der Mutant. "Ich hatte allerdings auch nicht vor, die SOL auf Taatlon zu landen. Wir werden in einen Orbit gehen. Ich hoffe jedoch, daß wir Ihre Erlaubnis erhalten, mit einem Beiboot zu landen."

"Ich denke, das kann ich verantworten", erklärte Ghaner Vreik. "Leider muß ich, entsprechend meinen Vorschriften, den Aufenthalt der SOL innerhalb der Yolschor auf zehn Stunden limitieren."

"Ich kenne Ihre Vorschriften", entgegnete Lloyd. "Sie werden ja wohl innerhalb von zehn Stunden bei Atlan zurückfragen können und dabei die Erlaubnis erhalten, uns einen unbefristeten Freundschaftsbesuch zu gestatten."

"Ich werde mich bemühen", sagte Vreik, sichtlich nervös. "Hoffentlich kommen wir mit dem Hyperfunk bis zur Provcon-Faust durch, Sir."

"Notfalls schicken Sie eben einen Eilbrief", erwiderte Lloyd sarkastisch. "Falls Sie keine Briefmarken haben, lasse ich ein paar drucken. Lloyd, Ende!"

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich an Kosum, der die SERT-Haube inzwischen wieder in ihre Deckenhalterung hatte gleiten lassen.

"Die Kerle haben eine Menge Dreck am Stecken. Mentro. Ich denke, daß uns einige heiße Stunden bevorstehen."

\*

Zwei schwerbewaffnete Taatlons hatten mich aus der Zelle geholt, in die ich gesperrt worden war. Sie führten mich ins Labor. Ich kam nur mühsam voran, denn meine Hände waren hinter dem Rücken gefesselt, und meine Beine waren durch ein Kunststoffseil so verbunden, daß ich nur kleine Schritte machen konnte.

Ghaner Vreik blickte mir triumphierend entgegen, als ich das Labor betrat.

"Sie sollen dabei sein, wenn wir dafür sorgen, daß unser Freund endgültig von Betty befreit wird, Captain a Hainu", erklärte er. "Ihre Sabotage hat nichts genutzt."

Ich war da völlig anderer Meinung, denn sie hatte uns wenigstens einen Zeitgewinn gebracht, der für Betty die Rettung bedeuten konnte. Perry Rhodan würde nicht untätig bleiben, wenn er nichts von unserem Vorauskommando hörte. Ich rechnete damit, daß die SOL innerhalb der nächsten Stunden über Taatlon aufkreuzen würde. Irgendwie mußte ich eine weitere Verzögerung herausschlagen.

Ich musterte Tennyson, der bereits wieder auf die dreh- und schwenkbare Platte geschnallt war. In seiner Nähe stand Verfon Caatler neben dem Modulstrahlprojektor, die rechte Hand neben der Einschalttaste.

"Es wird nicht funktionieren", sagte ich.

Caatler lächelte ironisch.

"Bilden Sie sich bloß nicht ein, wir hätten ihr Miniaturkühlgebläse nicht gefunden und gegen ein echtes SZW-Steurelement ausgewechselt", sagte er.

"Mein Kühlgebläse ist ein Aggregat besonderer Art", erklärte ich selbstsicher. "Es stammt nämlich vom Planeten der Posbis und ist eigentlich selbst ein Posbi. Wenn es

zusammen mit anderen Bauteilen läuft, werden durch seine hyperdimensionalen Eigenschwingungen die anderen Teile parastimulierend modifiziert. Falls Sie also die alten Bauteile wieder verwendet haben sollten, wird das Gerät bestimmt nicht mehr als Modulstrahlprojektor arbeiten."

Natürlich war das alles blanker Unsinn, und auch die Begriffe hatte ich mir nur aus den Fingern gesogen, aber an den Mienen von Caatler und Vreik erkannte ich, daß sie alles für bare Münze hielten. Das verblüffte mich, denn für so naiv hatte ich die Taatlons nicht gehalten. Ihre Psyche schien doch ziemlich unkoordiniert zu funktionieren.

Andernfalls hätten sie auch auf den Gedanken kommen müssen, daß ich nicht allein auf Taatlon gelandet war und daß ich auch nicht zu Fuß in die Yolschor-Wolke marschiert sein konnte, sondern ein Raumschiff benutzt haben mußte.

"Als was arbeitet es dann?" erkundigte sich Verfon Caatler verwirrt. Ich zuckte die Schultern. "Keine Ahnung. Vielleicht als Transmitter oder als Hyperdimimpulssender oder als Infraschallkanone. Das wird sich ja herausstellen, wenn Sie das Gerät einschalten." "Wir riskieren es", meinte Vreik. "Nein!" entgegnete Caatler bestimmt. "Das Risiko wäre zu groß. Ich schlage vor, wir schnallen Tennyson ab und prüfen den Projektor erst einmal gründlich durch."

"Und wenn er nun als Bombe funktioniert?" fragte Tennyson ängstlich.

Ghaner Vreik starrte mich haßerfüllt an. Ich sah förmlich, daß er sich überlegte, ob er mich nicht doch lieber umbringen sollte.

Aber bevor er seine Entscheidung traf, sumnte sein Armbandfunkgerät. Vreik schaltete es ein, winkelte den Arm an und meldete sich.

"Rhodans Riesenraumschiff ist in die Yolschor-Dunstwolke eingeflogen", war die Stimme des unsichtbaren Sprechers deutlich zu vernehmen. "Es ist eindeutig die SOL, und sie hat Kurs auf unser System genommen. Sollen wir das Feuer eröffnen?"

"Auf gar keinen Fall!" erwiderte Vreik. "Ich komme hinüber und werde mit der SOL Kontakt aufnehmen."

Sorge dafür, daß die letzten Leute der LYCKOLA eingefangen und eingesperrt werden! Und laß die LYCKOLA mit Desintegratorgeschützen auflösen. Falls wir einem Beiboot der SOL Landeerlaubnis geben, darf nichts darauf hinweisen, daß wir bereits Besuch von Atlans Spionen erhalten haben."

Er schaltete ab und wandte sich wieder mir zu.

"Sie haben gewußt, daß die SOL unterwegs nach Taatlon ist!" schrie er mich an.

"Ich komme von der SOL", erklärte ich.

"Das ist eine Verletzung unserer Eigenständigkeit!" tobte Vreik.

"Es ist Nachbarschaftshilfe für Atlan", widersprach ich. "Außerdem hätten Sie von mir überhaupt nichts zu befürchten, wenn Sie im Interesse der gesamten Menschheit handelten, zu der Sie doch auch gehören."

"Wir handeln im Interesse aller Neuen Menschen", entgegnete Ghaner Vreik. "Die Altmenschen sind nicht unsere Brüder, sondern unsere Feinde."

"Wir sind Ihre Freunde", sagte ich. "Es war ein Irrtum, daß man Ihnen nicht von Anfang an den Status von Menschen gab. Sorgen Sie dafür, daß es kein tragischer Irrtum wird. Noch ist es nicht zu spät für ein Arrangement."

"Niemals!" schrie Vreik und stürmte hinaus.

Schweigend schnallte Verfon Caatler Tennyson los, dann deutete er auf mich und sagte zu meinen Bewachern:

"Schnallt ihn fest! Wenn das Ding als Bombe funktioniert, soll er selbst das Opfer sein."

\*

Perry Rhodan schaute besorgt auf den Mausbiber, der auf einem Pneumobett lag und das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte.

Er warf einen Blick auf seinen Armband-Chronographen.

"Die Frist ist verstrichen", sagte er zu Tschubai, der neben ihm stand. "Fellmer dürfte mit der SOL bereits in die Yolschor-Dunstwolke eingeflogen sein. Sobald er über Taatlon auftaucht, müssen wir mit der GHOST starten."

Die Micys werden es nicht wagen, uns abzuschießen, wenn der Vorgang von unserem Mutterschiff beobachtet werden kann. Gucky braucht dringend die Hilfe unserer Spezialisten in der Bordklinik."

"Und Dalaimoc und Thatcher?" fragte Ras.

"Um sie kümmern wir uns anschließend", antwortete Rhodan. "Erst einmal muß Gucky in fachmännische Behandlung kommen."

Er hob lauschend den Kopf. Die Außenmikrophone übertrugen einen seltsamen Tumult. In der Nähe des Schiffes mußte sich eine Horde von Tieren balgen.

"Das sind Eisaffen!" stieß Tschubai hervor und eilte zum Liftschacht. "Vielleicht ist es die Horde, die von Dalaimoc angeführt wird." Er sprang in die kreisrunde Liftschachtöffnung, die sich im Boden der Steuerkanzel befand.

Rhodan warf noch einen Blick auf Gucky, dann eilte er dem Teleporter nach. Aber Tschubai schwebte schon nicht mehr im Liftschacht. Er war offenbar ungeduldig geworden und kurz entschlossen nach draußen teleportiert.

Als Perry Rhodan auf dem Boden der Mittelstütze landete, öffnete sich das seitliche Schleusenschott. Das helle Singen von Paralysatorschüssen ertönte. Zuerst sprang der Säbelzahn timer in die Schleusekammer, deren Innenschott geöffnet und blockiert war. Er hatte mit den mächtigen Zähnen einen großen Eisaffen gepackt. Ohne zu zögern, sprang er in die Kraftfeldsäule des Liftschachts und schwebte nach oben.

Dann kam Tschubai. Er betrat die Schleuse im Rückwärtsgang, hielt den Paralysator in der Hand und feuerte noch mehrmals nach draußen, dann schloß sich das Außenschott wieder.

"Die Burschen wollten ihren Anführer nicht aufgeben", erklärte der Teleporter, nachdem er sich umgedreht hatte.

"Bist du sicher, daß Walter den Eisaffen gefangen hat, in den sich Dalaimoc verwandelte?" fragte Rhodan.

"Ich nicht, aber der Säbelzahn timer", erwiderte Tschubai. - "Es ist alles zu verrückt", sagte Rhodan. "Da läuft das Amulett in die Wildnis, um seinen Herrn zu finden und aus den Klauen der Eisaffen zu befreien. Wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, ich würde es niemals glauben."

Die beiden Männer stießen sich ab und schwebten im Liftschacht wieder nach oben. In der Steuerzentrale hockte der große Eisaffe auf dem abgewetzten Teppich, der Rorvic gehörte und blickte auf den Säbelzahn timer, der leise fauchend vor ihm lag.

"Er ist dein Bhavacca Kr'ah, Dalaimoc!" sagte Tschubai eindringlich zu dem großen Eisaffen. "Du brauchst ihn nur zurückzuverwandeln."

Der Eisaffe schaute in seine Richtung. In seinen Augen blitzte so etwas wie der Keim eines Verstehens auf, erlosch aber sogleich wieder.

"Vielleicht begreift er, wenn wir eine vertraute Atmosphäre herstellen", sagte Rhodan. Er bückte sich und schaltete die elektronische Gebetsmühle ein, die neben dem Teppich stand.

Der Eisaffe starrte die Gebetsmühle an, dann griff er danach, packte sie mit beiden Händen und preßte sie an seine Brust. Aus seinem Mund kamen ein paar unartikulierte Töne.

"O Mami, gib mir Rum!" flüsterte Tschubai.

"Es heißt: Om mani padme hum!" sagte Rhodan in verweisendem Tonfall.

Tschubai lächelte.

"Mit dem Unsinn versuche ich nur, ihn an Tatcher zu erinnern, Perry."

"Hatcher!" sagte der Eisaffe.

Tschubai schaute sich suchend um. Als er eine zerbeulte Kanne entdeckte, holte er sie und hieb sie dem Eisaffen über den Schädel, bevor Rhodan es verhindern konnte.

"Bist du wahnsinnig!" schimpfte Rhodan.

"Einer von Tatchers Scherzen", erklärte Tschubai. "Ich kenne die beiden eben besser als du."

Eine Hand des Eisaffen fuhr hoch und betastete die Stelle, die die Kanne getroffen hatte.

"Hatcher, Matcher, Tatcher!" sagte er.

Seine Augen verrieten plötzlich hellwache Intelligenz. Erneut richteten sie sich auf den Säbelzahn timer. Plötzlich schienen alle Konturen in der Steuerkanzel zu verschwimmen. Jenseits des transparenten Kanzeldachs war nur noch wesenlose Schwärze zu sehen. Ein seltsamer, bis ins Mark dringender Ton erklang - und verhallte.

Und im nächsten Augenblick war alles wieder normal. Nur der Säbelzahn timer war verschwunden. An seiner Stelle lag eine schwach pulsierende schwarze Scheibe, auf der sich undeutlich Reliefbilder erkennen ließen.

Der große Eisaffe ließ die elektronische Gebetsmühle fallen, kroch langsam zu der schwarzen Scheibe, strich mit den Fingerspitzen darüber - und riß sie plötzlich vehement an sich.

Abermals wallte Dunkelheit auf - und wieder schwang ein Ton durch die Luft, der die Seelen erschütterte. Dann verschwand die Dunkelheit.

Dort, wo eben noch der Eisaffe gehockt hatte, richtete sich Dalaimoc Rorvic ächzend auf. Er trug noch immer seinen Kampfanzug. Nur der Aggregattornister fehlte.

"Wie fühlst du dich, Dalaimoc?" fragte Perry Rhodan.

"Wie neu geboren", antwortete der Mutant. "Genauso blöd, nur nicht so klein. Ich könnte schreien."

Er blickte sich suchend um.

"Wo steckt der marsianische Sandkrabber?"

"Er sucht dich", antwortete Tschubai.

"Warum sucht er dann nicht hier, wo ich bin?" erkundigte sich Rorvic verdrießlich. "Er kann sich auf etwas gefaßt machen."

Von dort, wo der Mausbibber auf dem Pneumobett lag, kam ein spitzer Schrei. Sofort eilten Rhodan und Tschubai an Guckys Seite.

Der Ilt hatte die Augen weit aufgerissen.

"Betty!" flüsterte er. "Betty ist in Gefahr - hier auf Taatlon!

Wir müssen ihr helfen. Ras, deine Hand! Ich bringe dich zu ihr."

"Nein!" entschied Rhodan. "Du bist zu schwach, Gucky. Sage Ras, wo er Betty findet!"

"Ich bin zu schwach, um alle notwendigen Erläuterungen zu geben", entgegnete der Mausbiber. "Ras, komm!"

Perry Rhodan protestierte erneut, aber Tschubai richtete sich nicht danach. Er packte Guckys Hand - und im nächsten Moment waren die beiden Mutanten verschwunden.

6.

Verfon Caatler hatte sich zwar von mir bluffen lassen, aber dumm war er nicht. Er bekam innerhalb weniger Minuten heraus, daß sein Modulstrahlprojektor wieder einwandfrei arbeitete.

Meine Bewacher mußten mich von der Platte schnallen, dann wurde Tennyson wieder angeschnallt. Ich beschwor die beiden Taatlons, den Bewußtseinsinhalt der Mutantin zu erhalten.

Es war, als spräche ich gegen eine Wand. Die Männer schienen meine Argumente nicht zu verstehen. Sie schienen von Unrast erfüllt und von irrationalen Vorstellungen besessen zu sein.

Nach einigen Minuten ächzte Tennyson.

"Kannst du die Dosis nicht erhöhen, Verfon?" fragte er verzweifelt. "Seit die Mutantin spürt, daß ihre Kraft stärker nachläßt, schreit sie um Hilfe. Ich halte das nicht mehr lange aus, diese schreckliche Qual."

"Schalten Sie ab, Caatler!" rief ich. Einer meiner Bewacher gab mir eine Ohrfeige.

Verfon Caatler hatte mich offenbar gar nicht gehört.

"Du brauchst nicht mehr lange durchzuhalten, Tennyson", erklärte er.

Plötzlich entstand einen Schritt vor mir und meinen Bewachern ein Luftwirbel - und im gleichen Moment rematerialisierten dort Ras Tschubai und Gucky.

Ich sah, daß der Mausbiber unmittelbar nach der Wiederverstofflichung bewußtlos wurde. Ras mußte ihn stützen, damit er nicht umfiel. Dadurch konnte er sich nicht darum kümmern, wer außer Caatler und Tennyson noch im Labor war. Meine Bewacher dagegen reagierten folgerichtig, indem sie nach ihren Waffen griffen.

Sie hatten nur nicht damit gerechnet, daß es für mich als Schüler der Pai'uhn K'asaltic eine Kleinigkeit war, mich zu entfesseln. Entsprechende Vorbereitungen hatte ich bereits in meiner Zelle getroffen, so daß ich innerhalb einer Sekunde frei war.

Ich breitete die Arme aus und schlug gleichzeitig beiden Wächtern die Energiewaffen aus den Händen. Danach stieß ich ihnen meine Ellenbogen in die Bäuche. Die beiden Mucys klappten zusammen, gaben aber noch nicht auf. Ich handelte mir einen Fußtritt gegen das rechte Schienbein ein, bevor ich die Männer mit zwei Dagorgriffen endgültig außer Gefecht setzte.

Tschubai hatte unterdessen Caatler paralyisiert. Er ließ den Ilt zu Boden gleiten und öffnete die Gurte, mit denen Tennyson auf die Platte geschnallt war. Der Taatlon wollte ihn angreifen, aber Ras machte ihn mit einem lähmenden Dagorgriff kampfunfähig. Dann legte er ihn sich über die linke Schulter und drehte sich um.

"Danke, Thatcher!" sagte er. "Hilf mir, Gucky auf die andere Schulter zunehmen, ja?"

Ich erfüllte seine Bitte.

"Bitte warte hier!" sagte Ras. "Ich komme so schnell wie möglich zurück."

"Das ist nicht nötig", wehrte ich ab. "Ich muß Rorvic suchen."

"Dalaimoc ist wieder normal und in Sicherheit", erwiderte Tschubai. "Perry hat ihm den richtigen Tiger gebracht."

"Dann bleibe ich hier, um die Gefangenen der LYCKOLA zu befreien", erklärte ich. "Verschwinde endlich! Betty braucht dringend Hilfe, in erster Linie aber eine neue PEW-Injektion."

Ras Tschubai schluckte.

"In Ordnung, Thatcher", sagte er tonlos. Seine Augen verrieten, daß er eben erst, begriffen hatte, wie schlimm es um Betty bestellt war. "Viel Glück!"

Als er mit Gucky und Tennyson verschwunden war, nahm ich meinen Bewachern, die immer noch bewußtlos waren, je einen Paralyзатор und Impulsstrahler ab. Mit dem Impulsstrahler machte ich den Modulstrahlprojektor unbrauchbar, damit die Taatlons nicht auf den Gedanken kamen, noch mehr Unheil damit anzurichten.

Natürlich erzeugte die Zerstörung des Projektors Lärm, der die Wachen vor dem Gebäude alarmierte. Ich verzichtete darauf, mich durchzukämpfen, denn dabei hätte ich Menschen verletzen oder töten können. Statt dessen machte ich mich wieder unbemerkt.

Kaum war ich damit fertig, stürmten acht bewaffnete Taatlons herein.

Da sie außer den bewußtlosen Wachen und einem glühenden Trümmerhaufen nichts sahen, mußten sie annehmen, daß ich Tennyson entführt hatte, um den Bewußtseinsinhalt Bettys zu retten.

Als sie kurz darauf, von der Platte halb verdeckt, den paralyzierten Caatler fanden, fühlten sie sich in ihrer Annahme noch bestätigt.

Einer von ihnen aktivierte sein Armbandfunkgerät und setzte sich mit Ghaner Vreik in Verbindung. Der Verwalter des Pseudo-NEI begriff die Sachlage allerdings sofort.

"Tennyson und Captain a Hainu müssen von einem Teleporter befreit worden sein", hörte ich ihn aus dem Telekom zu seinem Gesprächspartner sagen. "Es hat keinen Sinn, hier nach ihnen zu suchen. Inzwischen werden die Solaner gemerkt haben, daß etwas nicht stimmt. Ich werde alles tun, um die Sache als ein Mißverständnis hinzustellen. Wir werden es schon schaffen."

Über soviel Naivität konnte ich nur den Kopf schütteln. Wenn Perry Rhodan erst einmal Verdacht geschöpft hatte, dann würden alle Tricks nichts mehr nützen, ihn wieder abzuwenden.

Hinter den Bewaffneten verließ ich das Labor. Draußen war es heller Tag. Mit Taatlons besetzte Gleiter schwebten über die breiten Straßen. Niemand ging zu Fuß. Auf dem ganzen Planeten schien hektische Betriebsamkeit zu herrschen.

Mir blieb nichts anderes übrig, als zu Fuß zu dem Bergwerk zu gehen, in dem die Gefangenen der LYCKOLA eingesperrt worden waren. Es wäre aufgefallen, wenn ich einen Gleiter benutzt und mich unbemerkt gemacht hätte, denn hier gab es keine Taxigleiter, die leer herumflogen.

Etwas wehmütig dachte ich daran, daß ich meine Verabredung mit der schönen Isodyne Somao immer weiter verschieben mußte. Ob wohl die Menschheit die Opfer einmal würdigen würde, die ich ihr zuliebe brachte?

\*

Verwirrt griff Perry Rhodan nach einem Halt.

Dalaimoc Rorvic hatte wieder einmal unverhofft eine seiner zahlreichen Psi-Fähigkeiten eingesetzt.

Rhodan hatte das Gefühl gehabt, durch eine Tür gestoßen zu werden, die von der GHOST durch einen n-dimensionalen Raum führte, der die Distanz, die im Normalkontinuum zwischen der GHOST und der SOL bestand, auf einen Nullwert reduzierte.

"Ich schicke dich zurück", hatte Rorvic vorher gesagt. "Du wirst auf der SOL dringender gebraucht als hier. Ich werde nachkommen, sobald ich Thatcher gefunden habe."

Im nächsten Augenblick hatte sich Rhodan in der Hauptzentrale der SOL wiedergefunden, und nachdem er die kurze Phase der Orientierungsschwierigkeit überwunden hatte, erblickte er wenige Schritte vor sich Ras Tschubai. Der Teleporter trug über einer Schulter den Mausbiber und über der anderen einen hochgewachsenen Mann - und beide schienen bewußtlos zu sein.

Bevor Rhodan etwas sagen konnte, eilten zwei junge Offiziere auf Tschubai zu und nahmen ihm die beiden Bewußtlosen ab.

Ras holte tief Luft.

"Betty braucht dringend Hilfe", erklärte er. "Sie befindet sich in diesem Multi-Cyborg." Er deutete auf den bewußtlosen Mann. "Die Mucys haben mit einem Gerät die PEW-Injektion des Trägerkörpers weitgehend neutralisiert."

Perry Rhodan wurde blaß. Er blickte kurz zu den beiden Medorobotern, die sich um die Bewußtlosen kümmerten, dann sah er wieder den Teleporter an.

"Wir haben kein PEW an Bord", sagte er tonlos. "Nur in der Provcon-Faust gibt es genug PEW. Wir werden sofort aufbrechen und alles aus der SOL herausholen, um schnellstens dorthin zu kommen."

"Das dauert zu lange", wisperte eine schwache, kaum hörbare Stimme.

Rhodan wandte sich um und sah, daß der Mausbiber wieder zu sich gekommen war. Sein Medoroboter hatte eine Antigravtrage ausgefahren und ihn darauf gebettet. Rhodan eilte zu ihm und ging in die Hocke. Er faßte eine Hand des Mausbibers.

"Aber es gibt keinen anderen Weg, Gucky", sagte er. "Steht es denn so schlimm um Betty?"

"Sehr schlimm, Perry", antwortete der Ilt. "Ihr Kontakt mit dem Trägerkörper flimmert. Du mußt sie durch einen unserer Großtransmitter auf Atlans Flaggschiff abstrahlen lassen!"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Atlans Flaggschiff befindet sich sicherlich in der Provcon-Faust, Gucky. Aber durch die n-dimensionale Strahlung der Dunkelwolke kommt kein Transmitterimpuls heil hindurch. Bettys Bewußtseinsinhalt würde verstümmelt werden."

"Betty vermutet, daß Atlan die Dunkelwolke bereits verlassen hat, weil er infolge der stereotypen Meldungen, die die Mucys an ihrer Stelle nach Gää gefunkt haben, Verdacht geschöpft haben muß."

"Und wenn die Transmitter der DEMETER im entscheidenden Augenblick gerade auf Senden geschaltet sind, weil sie etwas befördern sollen?" entgegnete Rhodan. "Dann würde der Trägerkörper mitsamt Bettys Bewußtseinsinhalt in den Hyperraum geschleudert werden."

"Es ist unwahrscheinlich, daß alle Transmitter der DEMETER gleichzeitig auf Senden geschaltet sind", warf Tschubai ein. "Dieses Risiko ist also gering. Perry, du mußt es tun - und zwar schnell."

Perry Rhodan erhob sich.

"Also, gut", sagte er leise. "Wir wagen es!"

Er schaltete sein Armbandfunkgerät ein.



"Rhodan an Transmitterzentrale! Bitte sofort einen Großtransmitter mit den Justierungsdaten von Atlans Flaggschiff DEMETER programmieren! Alles für den Transport einer Person, die von einem Medoroboter begleitet wird, vorbereiten! Rhodan, Ende!"

Er schaltete ab und wandte sich an den Medoroboter, der sich um Tennyson Imps gekümmert hatte.

"Nimm ihn auf deine Antigravtrage und bringe ihn in die Transmitterzentrale!" befahl er, dann wandte er sich an Tschubai. "Ras, ist dieser Mann paralytisiert worden?"

Tschubai hob abwehrend die Hände.

"Wo denkst du hin, Perry! Dann hätte sich Betty wahrscheinlich nicht mehr halten können. Ich habe mit einem Dagorgriff sein peripheres Nervensystem gelähmt."

"Entschuldige", erwiderte Rhodan. "Aber ich mußte mich vergewissern. Würdest du Gucky und mich in die Transmitterzentrale bringen? Ich möchte mich davon überzeugen, daß die Vorbereitungen für den Transport im Eiltempo vor sich gehen."

"Selbstverständlich", erwiderte Tschubai.

Er faßte mit einer Hand den Freund, mit der anderen einen Tentakelarm des Medoroboters, der Gucky behandelte, und sprang.

Sie rematerialisierten in einer geräumigen Halle, in der unterschiedlich große Abstrahlsockel standen. Der rotmarkierte Abstrahlkreis eines Großtransmitters flammte in kurzen Abständen warnend auf.

Rhodan begab sich in die transparente Kontrollkanzel im Zentrum der Halle. Die acht Transmittertechniker, die hier Dienst taten, sahen auf. Der Cheftransmittech dagegen blieb halb über sein Kontrollpult gebeugt, einen SEMKAP-Anschluß hinter dem rechten Ohr, mit dessen Hilfe er in simultaner elektronischer Memo-Kommunikation mit dem Rechenverbundableger für die Transmitterzentrale stand. Mit der rechten Hand tippte er Werte in seinen Justierungsautomaten.

Perry Rhodan wartete geduldig, bis der Cheftransmittech seine Arbeit beendet hatte, denn jede Störung hätte zu einem Fehler in der Programmierung des Großtransmitters führen können - und bei Transmittertransporten würde sich der geringste Fehler stets verhängnisvoll auswirken.

Der Cheftransmittech hob den Kopf und blickte Rhodan an.

"Justierung abgeschlossen und dreifach überprüft", meldete er. "Der Transport kann sofort stattfinden."

"Danke!" erwiderte Rhodan.

Er schaltete die Lautsprecheranlage der Transmitterhalle ein und sagte:

"Medoroboter mit Patient ins Abstrahlfeld des aktivierten Transmitters!"

Er sah, wie der Roboter sich schwebend in Bewegung setzte. Gleichzeitig sumnte der Melder seines Armbandfunkgeräts. Rhodan schaltete das Gerät ein.

"Sollten wir nicht eine Nachricht für Atlan mitgeben, Perry?" fragte Tschubai.

"Ich komme sofort!" antwortete Rhodan.

Er nahm eine Magnetfolie vom Kontrollpult, schrieb mit seinem CO2-Laserschreiber darauf: "Betty braucht dringend PEW! Gruß, Perry!" und eilte in die Halle.

Der Medoroboter hatte inzwischen die rot flackernde Warnlinie überschwebt. Dennoch lief Rhodan ihm nach, beugte sich über die Antigravtrage und schob die Magnetfolie in die Brusttasche von Tennyson Imps' Raumkombination. Anschließend machte er kehrt und verließ den Abstrahlbereich.

"Falls Sie derartigen Unsinn sofort unterlassen, kann ich auf Transport schalten!" hallte die Stimme des Cheftransmittechs aus den Lautsprechern.

Rhodan winkte ab, obwohl er verstehen konnte, daß der Mann aufgebracht war. Es war immerhin streng verboten, in einen Abstrahlbereich zu gehen, dessen Warnkreis schon aktiviert war. Andererseits hatte er dem Arkoniden wenigstens diese eine Information geben müssen.

Im nächsten Moment flammten die Energieschenkel des Großtransmitters auf. Unter ihnen bildete sich das charakteristische schwarze Wogen und Wallen. Der Medoroboter schwebte in die Schwärze hinein - und als die Energieschenkel kurz darauf erloschen und die Schwärze verschwand, war auch der Roboter verschwunden, und mit ihm Tennyson Imps und Bettys Bewußtseinsinhalt.

Perry überlegte gerade, daß man noch vor wenigen Jahrzehnten gedacht hatte, reine Bewußtseinsinhalte ließen sich nicht mittels Transmitter befördern und daß die PEW-Technik die betreffenden Naturgesetze überlistet hatte, da heulten plötzlich die Alarmsirenen auf.

Perry Rhodan erschrak, denn er befürchtete im ersten Moment, daß mit dem Transmittertransport etwas schiefgegangen wäre, doch dann meldete sich Fellmer Lloyd über die Rundrufanlage und sagte:

"Alarmstufe Alpha! Ich wiederhole: Alarmstufe Alpha! Unsere außerhalb der Dunstwolke ausgesetzten Hyperortungsbojen melden aus Richtung Gelb den Anflug einer großen Flotte SVE-Raumer. Alle Besatzungsmitglieder begeben sich auf ihre Gefechtsstationen! Die Zivilisten haben die Schutzräume aufzusuchen; die Erwachsenen unter ihnen tragen die Verantwortung dafür, daß alle Kinder ausnahmslos in den Schutzräumen untergebracht werden. Lloyd, Ende!"

"Die Laren!" stieß Ras Tschubai hervor. "Ob die Mucys sie um Hilfe gegen uns gebeten haben?"

Rhodans Gesicht wurde hart.

"Ich fürchte, die Mucys werden bald selber Hilfe brauchen, Ras. Gehen wir in die Zentrale!"

\*

Der Verband der hundertachtzig Großkampfschiffe hatte mit Hilfe der vincranischerv Vakulotsen die Energiewirbel der Dunkelwolke durchquert und befand sich gerade in der Beschleunigungsphase vor dem ersten Linearmanöver, als der Interkom vor Atlans Platz auf der DEMETER zu hektischem Leben erwachte. Der Bildschirm blinkte in kurzen Intervallen in grellem Rot, und der Summer sumnte durchdringend, Zeichen für die Dringlichkeit der zu übermittelnden Nachricht.

Der Arkonide schaltete das Gerät ein und meldete sich.

"Transmitterzentrale!" schallte es ihm entgegen. Gleichzeitig erschien auf dem Bildschirm das Gesicht eines Mannes. "Cheftransmittech Heghora. Unser Haupttransmitter wurde durch einen Hyperimpuls von außen aktiviert und auf Empfang geschaltet. Es erfolgte die W iderverstofflichung eines Medoroboters, der auf einer Antigravtrage eine bewußtlose Person männlichen Geschlechts mitführt. Die Person trägt eine Raumkombination der Flotte des NEI und den gelben Ärmelstreifen, der sie als Multi-Cyborg ausweist. Ich habe vorsichtshalber die gesamte Transmitterzentrale zum Sperrbezirk erklärt und durch Kampfroborer abriegeln lassen. Heghora, Ende!"

Atlan hatte zugehört, ohne den Anrufer ein einziges Mal zu unterbrechen, obwohl er immer erregter wurde. Als der Cheftransmittech geendet hatte, sagte er:

"Danke, Heghora. Ihre Maßnahmen werden von mir gebilligt. Ich komme sofort zu Ihnen. Atlan, Ende!"

"Was könnte das bedeuten?" fragte Chefkybernetiker Scarlon Thorab, der den Präzidenten des NEI auf dem Flug zur Yolschor-Dunstwolke begleitete.

"Zweifelloser Ärger", antwortete der Arkonide. Er aktivierte die Simultanverbindung zu den Schiffen seines Flottenverbandes und befahl: "Beschleunigungsphase stoppen! Weitere Befehle abwarten! Atlan, Ende!"

Er verließ die Hauptzentrale und duldete es, daß der Kybernetiker ihn begleitete. Obwohl er die schnell laufenden Transportbänder und die Antigravschächte benutzte, dauerte es sieben Minuten, bis er die Transmitterzentrale erreichte. Vor den geschlossenen Toren waren schwere Kampfroborer aufmarschiert. Da sie Atlan als Oberkommandierenden identifizierten, ließen sie ihn anstandslos passieren und befolgten auch Atlans Befehl, Thorab als seinen Begleiter zu akzeptieren.

Als die beiden Männer die Transmitterzentrale betraten, war der rematerialisierte Medoroboter bereits aus dem eigentlichen Transmitterbereich entfernt worden. Er lag unter einer Glocke aus Hochenergie, die seine Umgebung schützen sollte, falls er sich als Bombe erwies.

Atlan warf einen Blick auf die reglose Gestalt, die auf der Antigravtrage des Roboters lag.

"Das ist Tennyson Imps!" sagte er. "Energieschirm deaktivieren!"

Der Cheftransmittech gab seinen Leuten einen Wink.

Die Energieglocke erlosch.

"Tennyson Imps?" fragte Scarlon Thorab. "Ist das nicht der Mucy, der Betty Toufry als Trägerkörper dient?"

Atlan nickte.

"So ist es. Aber die Mucys der Yolschor-Dunstwolke können ihn nicht geschickt haben. Sie kennen die Justierungsdaten der DEMETER-Transmitter nicht."

Er trat neben die Antigravbahn und strich mit den Fingern über Imps' Gesicht, dann blickte er ihm in die Augen.

"Lähmung des peripheren Nervensystems durch Dagorgriff", diagnostizierte er. "Deshalb konnte Betty sich nicht verständlich machen. Ich werde..."

Thorab unterbrach ihn. Er hatte eine Magnetfolie aus der Brusttasche von Imps' Kombination gezogen und reichte sie dem Arkoniden.

"Offensichtlich für Sie!"

Atlan nahm die Folie und las den Text laut vor:

"Betty braucht dringend PEW! Gruß, Perry!" Er runzelte die Stirn. "Wie kommt Perry an Imps und Betty? Und weshalb sollte Betty PEW brauchen? Die Injektion, die Imps erhalten hat, wirkt doch noch mehr als zwei Wochen."

"Würde Perry Rhodan mit solchen Dingen scherzen?" erkundigte sich Scarlon Thorab.

"Auf gar keinen Fall", gab Atlan zurück. "Nicht, wenn es um die Gesundheit Betty Toufrys geht. Ich muß seine Nachricht ernst nehmen. Da wir kein PEW bei uns haben, schicke ich Imps mit der SENECA in die Provcon-Faust zurück, damit Betty aus ihm in den PEW-Block der Altnutanten überwechseln kann. Wenn ich nur wüßte ..." - Er sprach nicht weiter, sondern setzte einen fachkundigen Griff an, der die Lähmung des peripheren Nervensystems von Imps aufhob. Der Mucy zuckte unkontrolliert mit den Händen und Füßen.

Seine Augen bewiesen, daß er unter Schockwirkung stand. Es mußte ein seelischer Schock sein, aber Atlan fand keine Erklärung dafür.

"Betty, kannst du mich hören?" fragte er eindringlich.

Ein Zittern lief durch Imps' Körper. Die Lieder flatterten, und die Lippen bewegten sich lautlos.

"Betty!" sagte Atlan. "Ich bin es, Atlan! Bitte versuche, mir etwas zu sagen!"

Erneut bewegten sich Imps' Lippen, dann formten sie stockend und kaum hörbar einige Worte.

"Perry ...! Yolschor-Dunstwolke...!" verstand der Arkonide.

"Ich habe dich verstanden", sagte Atlan. "Was ist mit Perry und der Yolschor-Dunstwolke, Betty?"

Wieder bewegten sich Imps' Lippen.

"Es ist alles in bester Ordnung", formten sie diesmal mit erstaunlicher Klarheit. "Nur meine PEW-Injektion muß zu schwach gewesen sein. Deshalb wurde ich zurückgeschickt."

Atlan nickte, dann lächelte er grimmig und wandte selber den Dagorgriff an, der Imps' peripheres Nervensystem erneut ausschaltete.

"Warum?" fragte Cheftransmittech Heghora verblüfft.

"Weil Tennyson Imps gesprochen hat", erklärte der Arkonide.

"Er drängte Bettys Bewußtseinsinhalt zurück und wollte mir weismachen, auch diesmal hätte Betty aus ihm gesprochen.

Er dachte nur nicht daran, daß die Justierungsdaten der DEMETER-Transmitter auch auf der LYCKOLA unbekannt sind."

"Ein Multi-Cyborg hat versucht, Sie zu täuschen?" fragte Scarlon Thorab erschrocken.

"Wissen Sie, was das bedeutet, Atlan?"

Der Arkonide nickte.

"Es bedeutet, daß er ein Gegner ist", erwiderte er. "Ich fürchte, mein 'Freund' Perry hat irgend etwas angestellt, was meine Pläne mit den Mucys durchkreuzen soll. Erst wühlte er in der GAVÖK herum, und jetzt hetzt er vielleicht die Mucys der Yolschor-Dunstwolke gegen mich auf."

"Das kann ich nicht glauben", entgegnete der Kybernetiker. "Wenn es so wäre, hätte er nicht den Mucy mit Bettys Bewußtseinsinhalt geschickt. Das wäre doch dann unlogisch gewesen, weil es seine Absichten verraten hätte."

Atlan runzelte die Stirn.

"Für einen Freund setzt Perry alles aufs Spiel, Thorab", erklärte er. "Sogar die Aufdeckung seiner geheimsten Pläne würde er riskieren, wenn es gilt, einem Freund zu helfen."

"Sie widersprechen sich, Atlan", sagte Thorab. "Schließlich sind Sie und Rhodan ebenfalls alte Freunde. Folglich würde Rhodan nichts tun, was Ihnen unermeßlichen Schaden zufügen könnte - und Aufruhr in unserem Pseudo-NEI würde Ihnen unermeßlichen Schaden zufügen."

"Betty ist eine Terranerin, ich aber bin nur ein Arkonide", gab Atlan bitter zurück. "Jedenfalls werden wir alles aus unseren Triebwerken herausholen, um so schnell wie nur möglich zum Pseudo-NEI zu kommen, sobald Betty auf dem Heimflug ist."

Er wies den Cheftransmittech an, einen Transmittertransport zur SENECA vorzubereiten. Danach rief er die SENECA über Hyperkom und befahl dem Kommandanten, einen seiner Bordtransmitter auf Empfang zu schalten und nach Ankunft von Bettys Trägerkörper sofort in die Provcon-Faust zurückzukehren. Tennyson Imps sollte unter strenger Bewachung zum PEW-Block der Altmutanten gebracht werden, und sobald Bettys Bewußtseinsinhalt aussagen konnte, sollte ihre Aussage aufgenommen und über Hyperfunkrelaiskette an die DEMETER weitergeleitet werden.

Kaum war der Medoroboter mit Imps und Betty verschwunden, kehrte Atlan in die Hauptzentrale seines Flaggschiffs zurück. Minuten später wurde die Beschleunigungsphase abgeschlossen, und der Flottenverband ging zum Linearflug über.

Bis zur Yolschor-Dunstwolke waren es noch 10 283 Lichtjahre ...

7.

Ungeduldig wartete Perry Rhodan darauf, daß die Hyperfunkverbindung mit Taatlön sich stabilisierte.

Die Multi-Cyborgs schienen sich absichtlich Zeit zu lassen.

Endlich stand die Verbindung. Auf dem Bildschirm war Ghaner Vreik zu sehen.

"Es ist alles ein Mißverständnis, Sir", beteuerte Vreik. "Wir befürchteten, ein fremder, feindlich eingestellter Mutant hätte Tennyson Imps übernommen, denn Imps reagierte absolut unvernünftig. Es wird sich alles klären, wenn wir gemeinsam beraten."

"Ihre Lügen interessieren mich nicht mehr", erwiderte Perry hart. "Es wird höchste Zeit, daß Sie endlich vernünftig reagieren."

Wir haben eine riesige Flotte von SVE-Raumern geortet, die sich der Yolschor-Dunstwolke nähert. Nach neuesten Meldungen sind es fünftausend Schiffe. Glauben Sie, daß Hotrenor-Taak Ihnen mit fünftausend Großkampfschiffen einen Freundschaftsbesuch abstatten will, Vreik?"

"So ungefähr, Rhodan!" sagte er. "Das ist die Flotte, die das Konzil abgestellt hat, um das Sternensystem Yolschor gegen die Übergriffe des NEI zu schützen. Endlich kann ich offen reden."

"Wir sind Menschen, aber niemand will unsere Menschlichkeit anerkennen. Folglich mußten wir dafür sorgen, daß wir nicht weiter zum Sklavendienst für das NEI gezwungen werden können. Fliehen Sie, Rhodan, wenn Sie nicht von unserer Schutzflotte vernichtet werden wollen!"

Rhodan wurde blaß, als er erkannte, daß Ghaner Vreik die Situation vollkommen falsch einschätzte.

"Narren sind Sie!" rief er erregt. "Sie sind doch über Hotrenor-Taak informiert und müßten wissen, daß er den leisesten Versuch, staatliche Eigenständigkeit zu behaupten, mit brutaler Gewaltanwendung unterdrückt."

Außerdem würde er niemals Ihnen trauen, da Sie von Atlan in die Yolschor-Dunstwolke geschickt wurden. Ich sage Ihnen, die Laren sind gekommen, um das Pseudo-NEI zu zerschlagen. Retten Sie sich, solange noch Zeit dazu ist! In die Raumschiffe - und dann ab im Alarmstart! Die SOL ist nicht in der Lage, fünftausend SVE-Raumer aufzuhalten, auch nicht für kurze Zeit. Und vergessen Sie die Besatzung der LYCKOLA nicht!"

Zornig hielt er inne, als er sah, daß Ghaner Vreik lachte.

"Die Laren kommen als unsere Freunde", erklärte der Mucy. "Verschwinden Sie, Rhodan! Wir können nicht für Ihre Sicherheit garantieren - und wir wollen es auch nicht, denn Sie haben sich in unsere inneren Angelegenheiten eingemischt."

"Vreik, ich beschwöre Sie ...!" Perry Rhodan brach ab, als der Bildschirm dunkel wurde.

Sein Gesicht war totenbleich, als er sich an Tschubai wandte. "Diese Narren werden zu spät erkennen, daß sie nicht von uns, sondern von den Laren betrogen und verraten worden sind. Müssen wir denn untätig zusehen, wie sie abwarten, bis es für eine Flucht zu spät ist?"

"Wir sind nicht in der Lage, sie zu etwas zu zwingen, Perry", erwiderte Tschubai erschüttert. "Ich schlage vor, wir lenken die Laren mit der SOL ab, damit die Mucys zusätzliche Zeit bekommen, um sich zu besinnen."

"Ich würde es tun, wenn es einen Sinn hätte, Ras", sagte Rhodan niedergeschlagen. "Aber erstens würden die Laren höchstens einen zahlenmäßig kleinen, Verband auf die SOL ansetzen, während das Gros ihrer Flotte auf Zielkurs bleibt - und zweitens muß ich mich an die vage Hoffnung klammern, daß die Laren nicht kommen, um das Pseudo-NEI zu vernichten, sondern um es zu annektieren. Ein Angriff der SOL auf ihre Flotte könnte in einem solchen Fall genau das provozieren, was wir verhindern möchten."

Sein Interkom summte, und er schaltete ihn ein.

"Ortungszentrale!" hallte es aus dem Gerät. "Ortungsbojen melden, daß die larische Flotte die am Rand von Yolschor postierten Roboterschiffe des Pseudo-NEI ohne den Versuch einer Kontaktaufnahme durch Fernbeschuß vernichtete."

Rhodan preßte die Lippen zusammen.

"Was sollen wir nur tun?" flüsterte er.

"Seit ich weiß, daß die Bewohner der Yolschor-Dunstwolke als Menschen und nicht als organische Roboter eingestuft werden müssen, empfinde ich für sie auch wie für Menschen. Millionen von ihnen sind bedroht, und sie wollen es nicht einsehen."

"Larische Flotte teilt sich in drei Verbände auf", meldete die Ortungszentrale. "Zwei Verbände fächern aus und setzen zur dreidimensionalen Umklammerung von Yolschor an; der dritte und größte Verband stößt direkt in Richtung Yol-Beta vor. Weitere Roboterschiffe wurden vernichtet."

"Das ist eindeutig", sagte Tschubai. "Die Laren setzen zum zentralen Angriffsstoß auf das Pseudo-NEI an und wollen gleichzeitig verhindern, daß irgend jemand der Vernichtung entgeht."

Perry, ich springe nach Taatlon hinunter. Die Besatzung der LYCKOLA muß gerettet werden. Tatcher und Dalaimoc werden sich hoffentlich selbst helfen." -

"Einverstanden", sagte Rhodan. "Aber beeile dich, Ras!" Wenn die SVE-Raumer vor dem System Yol-Beta auftauchen, müssen wir mit der SOL verschwinden."

"Das ist mir klar", erwiderte Tschubai und entmaterialisierte.

Perry Rhodan wies die Hyperkonzentrale an, eine neue Verbindung mit Taatlon herzustellen - beziehungsweise, es wenigstens zu versuchen. Zu seinem Erstaunen war der Kontakt innerhalb weniger Sekunden hergestellt.

Wiederum erblickte er auf dem Bildschirm den Verwalter des Pseudo-NEI. Bevor er sprechen konnte, stieß Ghaner Vreik voller Panik hervor:

"Wir sind verraten! Alle haben uns verraten. Ihr habt uns verraten, und die Laren schießen unsere Wachsiffe ab. Das Gros ihrer Flotte liegt auf Angriffskurs."

Hoffnung flackerte in Rhodan auf.

"Dann tun Sie endlich etwas zu Ihrer Rettung!" schrie er. "Wenn Sie auch nur eine Minute länger warten, wird es zu spät sein. Ich versuche, die Laren auf mein Schiff zu ziehen, aber viel wird es nicht nützen."

Doch Ghaner Vreik schien ihn gar nicht zu hören.

"Verraten!" schrie er. "Niemand will uns als Menschen anerkennen. Alle wollen uns töten! Wir sind abscheuliche Monstren, vor denen alle echten Lebewesen sich ekeln."

"Nein, nein!" schrie Perry Rhodan. "Ghaner Vreik, so hören Sie doch! Sie sind Menschen! Wir sind Ihre Freunde und bitten Sie, sich zu retten."

"Monstren!" sagte Vreik mit dumpfer Stimme. "Abscheuliche Monstren!" Der Bildschirm wurde schwarz.

Rhodan schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch.

"Stellen Sie Kontakt mit Taatlon her!" befahl er.

Aber Taatlon meldete sich nicht mehr...

\*

Ich lag in einem Versteck in der Nähe des Mineneingangs, beobachtete die vier schwerbewaffneten Taatlons, die dort Wache hielten, und sammelte Kräfte für den Angriff, der zur Befreiung der LYCKOLA-Besatzung unvermeidlich war.

Plötzlich knisterte und rauschte etwas. Ich blickte mich um und sah, daß die Geräusche von den überall angebrachten schwarzen Lautsprechersäulen ausgingen.

Nach einem scharfen Knacken sagte die Stimme von Ghaner Vreik:

"Bürger des Sternenreichs Yolschor! Freut euch, denn unser Pakt mit dem Konzil ist perfekt. Eine große Flotte der Laren befindet sich im Anflug auf die Yolschor-Dunstwoike, um die SOL zu vertreiben und uns gegen Übergriffe des NEI zu schützen.

Ab sofort brauchen wir nicht mehr darum zu bangen, daß unsere Menschenwürde und Freiheit angezweifelt werden könnte. Wir werden ein Freudenfest vorbereiten, das wir gemeinsam mit der Delegation des Konzils begehen, die ich in Kürze auf Taatlon erwarte. Weitere Meldungen folgen."

Die vier Wächter vor dem Minentor warfen die Arme in die Luft und stießen Freudenschreie aus. Ich wollte, ich hätte ihre Freude teilen können. Mich hätte es nicht gestört, wenn die Taatlons unter der Schirmherrschaft des Konzils ihr Leben so gestalteten, wie sie es für richtig hielten. Für mich hatte Machtpolitik stets hinter der Menschlichkeit zurückgestanden. Aber nicht für Hotrenor-Taak.

Ich kannte den Laren besser als die Taatlons, denn ich hatte mit ihm und Rorvic zusammen die Galaxis Myorexis-Chanbar bereist. Gemeinsam hatten wir unter ständiger Lebensgefahr die Bedrohung abgewendet, der Laren, Menschen und Laktonen gleichermaßen durch das unheilvolle Wirken der Traumhändler des Universums ausgesetzt gewesen waren.

Mein Freund Hwltysch-Pan hatte auf Lakton seine Metamorphose beendet und war in den Schoß der symbiotischen Lebensgemeinschaft eingegangen, die Lakton beherrschte.

Danach aber hatte Hotrenor-Taak die alte Mauer der Feindschaft wieder zwischen sich und den Menschen errichtet. Für ihn zählte eben nur die Macht. Für die Erhaltung seiner Macht war er nur dann zu Kompromissen bereit, wenn es gar nicht anders ging.

Aber hier ging es anders!

Hotrenor-Taak brauchte die Taatlons nicht. Warum also sollte er einen Pakt mit ihnen eingehen, der ihnen alles, ihm aber nichts bedeutete? Wenn er mit einer Flotte kam, dann bestimmt nicht, um die Taatlons gegen mögliche Übergriffe des NEI zu schützen.

Ich überlegte, ob ich nicht noch einmal versuchen sollte, Ghaner Vreik zur Vernunft zu bringen. Doch dann sagte ich mir, daß Perry Rhodan das bereits versucht haben würde. Wenn die Taatlons nicht auf ihn gehört hatten, würden sie auf mich erst recht nicht hören. Aber falls die Flotte der Laren das Pseudo-NEI angriff, war auch die Besatzung der LYCKOLA in größter Gefahr. Wenn die Taatlons sich nicht helfen lassen wollten, mußte ich wenigstens den Frauen und Männern von der LYCKOLA helfen, die unverschuldet in ihre Lage gebracht worden waren.

So weit mit meinen Überlegungen gekommen, entsicherte ich meinen Paralytiker. Ich wollte die vier Wächter paralysieren, die Gefangenen befreien und zu einem der zahlreichen Großkampfschiffe bringen, die auf dem Raumhafen von Taatlon City bereitstanden. Wie es danach weiterging, wußte ich nicht, denn die Taatlons würden uns kaum einfach entkommen lassen. Doch versuchen mußte ich es.

Ich kam jedoch nicht dazu, mein Vorhaben auszuführen, denn bevor ich angreifen konnte, ertönte abermals Vreiks Stimme aus den Lautsprechersäulen. Diesmal aber klang sie ganz anders als wenige Minuten zuvor? Panik schwang unüberhörbar in ihr mit.

"Wir sind verraten!" schrie Ghaner Vreik. "Die Laren schießen unsere Roboterschiffe ab und gehen mit dem Gros ihrer Flotte auf Angriffskurs. Sie wollen uns auslöschen, weil sie wie die NEI-Leute glauben, daß wir Monstren wären."

Die Stimme schwieg einige Sekunden lang. Als sie sich erneut meldete, überschlug sie sich fast vor Hysterie.

"Es ist alles aus! Die Wahrheit ist tot. Wir haben einen Traum geträumt, der nicht in dieses schreckliche Universum gehört."

Hier sind wir Monstren." Die Stimme wechselte zu tiefer Resignation über. "Was kann uns in diesem Universum noch halten? Nichts. Es braucht uns nicht, und wir brauchen es nicht. Was uns nicht haben will, soll uns auch nicht behalten."

Wir treten ab und nehmen alles das mit, was wir geschaffen haben. Vielleicht stellt sich trotz allem dann heraus, daß wir Menschen waren und beseelt. Dann werden unsere

Seelen aufschreien, daß das ganze Universum davon erschüttert wird." Als die Stimme schwieg, sprang ich auf. Ghaner Vreik hatte zwar ganz richtig erkannt, daß die Taatlons von den Laren verraten worden waren. Aber er hatte völlig falsch darauf reagiert.

"Flieht!" rief ich den vier Wächtern zu, die reglos vor dem Tor standen und geistesabwesend auf die nächststehende Lautsprechersäule starrten. "Nehmt eure Raumschiffe und flieht, sonst seid ihr verloren! Sagt es auch euren Freunden! Ihr braucht

nicht zu verzweifeln, denn auch ihr seid Menschen - und das NEI wird eure Heimat sein."

Die vier Männer gaben nicht zu erkennen, ob sie mich überhaupt gehört hatten. Sie wandten sich um und schritten mit gesenkten Köpfen den Berg hinunter.

Ich blickte ihnen nach, bis sie den Fuß des Abhangs erreicht hatten, dann schob ich den Paralytator ins Gürtelhalfter zurück, ging zum Tor und öffnete es.

Das war leicht, da es sich von außen durch einen bloßen Knopfdruck öffnen ließ.

Die Menschen in der Mine waren offenbar mißtrauisch, denn niemand zeigte sich. Ich hatte keine Lust, hineinzugehen und niedergeschlagen zu werden.

"Kommen Sie heraus!" rief ich. "Ich bin Captain a Hainu von der SOL. Beeilen Sie sich! Die Laren greifen an."

Ein Mann in Raumpilotenkombi mit Pilotenstreifen auf den Ärmeln trat ins Freie und musterte mich. Dann lächelte er.

"Ich bin Entron Laakulai, Pilot der LYCKOLA." Sein Gesicht wurde wieder ernst. "Was ist mit Betty?" Wissen Sie etwas darüber, Captain?"

"Ras Tschubai hat sie in Sicherheit gebracht", antwortete ich.

Ich wollte noch mehr sagen, aber als ich den Mund öffnete, flammte am Horizont grelles Feuer auf. Sekunden später kamen die krachenden Donnerschläge heftiger Explosionen. Der Boden schwankte unter meinen Füßen.

"Was war das?" fragte Laakulai, als das Krachen verhallt war.

"Die Taatlons sprengen ihre Raumabwehrforts", antwortete ich. "Sie wollen anscheinend ihre Planeten vernichten - und sich selber umbringen. Ich fürchte, wir können sie nicht davon abhalten.

Wir müssen zusehen, daß wir unsere eigene Haut retten."

Die Explosionen hatten die anderen Besatzungsmitglieder der LYCKOLA ins Freie getrieben. Sie standen neben uns und blickten verständnislos auf die gigantischen Rauchpilze, die am Horizont aufgewachsen waren und sich noch immer ausdehnten.

Entron Laakulai dagegen hatte bereits begriffen.

"Wir müssen Taatlon verlassen!"

rief er seinen Gefährten zu. Dann schaute er mich an. "Aber die LYCKOLA ist verschwunden."

"Die Taatlons haben sie zerstrahlt", erwiderte ich. "Aber es gibt schließlich mehr als genug Auswahl an Raumschiffen allein auf dem Hafen von Taatlon City. Beeilen wir uns! Wenn die Laren erst über Taatlon erscheinen, kommen wir nicht mehr weg."

Eine weitere Explosion, diesmal aus dem Zentrum von Taatlon City, erschütterte die Luft.

Die Taatlons hatten ihre Verwaltungszentrale gesprengt und dabei die gesamte Innenstadt in ein Glutmeer verwandelt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sie darangingen, auch ihre Raumflotte zu zerstören.

Endlich hatten auch Laakula's Gefährten begriffen, daß es für uns um Sekunden ging. Als der Pilot und ich den Hang hinabstürmten, folgten sie uns.

Die hundertachtzig Raumschiffe des NEI stürzten nach der letzten Linearetappe in den Normalraum zurück. Sie kamen direkt über dem "Auge" des Dunstwirbels heraus, der Yolschor genannt wurde. Schräg unter ihnen glühten Sterne und flammten die beide kosmischen Leuchtfeuer mit den Namen Yol-Alpha und Yol-Beta.

Atlan blickte mit brennenden Augen auf die Yolschor-Dunstwolke, als könnte er aus der Entfernung von sechs Lichtjahren mit bloßem Auge erkennen, was sich "dort unten" abspielte.

"Hyperortung, schnell!" sagte er ins Mikrofon seines Interkoms.

"Hier Ortungszentrale!" klang es Sekunden später aus dem Gerät. "Auf den sechs Cyborg-Welten der Sonne Yol-Beta werden schwere Erschütterungen im normalen und hyperdimensionalen Bereich angemessen. Auf einem Planet ist ein Atombrand ausgebrochen, der rasend schnell um sich greift."

"Welcher Planet ist das?" fragte Atlan, obwohl er ahnte, daß die Antwort bedeutungslos sein mußte, weil die Katastrophe umfassend war.

"Yspal!" kam die Antwort. "Der Magazinplanet der sechs Cyborg-Welten. Dort lagerten dreißig Arkonbomben."

Der Arkonide krallte die Finger in die Armlehnen seines Kontursessels. Seine Augen füllten sich mit wäßrigem Sekret, bei allen Arkoniden das äußere Anzeichen hochgradiger Erregung.

"Gibt es Anzeichen für Angriffe aus dem Raum auf die sechs Planeten?" fragte er leise.

"Bis jetzt nicht", antwortete die Ortungszentrale. "Aber eine große Flotte von SVE-Raumern ist in die Dunstwolke eingebrochen und hält mit ihrem Gros Angriffskurs auf das System Yol-Beta."

Atlan schaltete einen zweiten Interkomkanal ein.

"An Funkzentrale!" rief er. "Ich brauche sofort eine Hyperkom-Richtstrahlverbindung zu Taatlon!"

Während er auf die Verbindung wartete, wandte er sich an Scarlon Thorab, der neben ihm saß.

"Das ist Rhodans Werk!" stieß er hervor. "Ich frage mich nur, wie der Terraner das angestellt hat. Es sieht so aus, als zerstörten die Multi-Cyborgs selbst das Pseudo-NEI, das wir mit so großen Mühen aufgebaut haben und das das echte NEI vor der Entdeckung schützen sollte."

"Es hätte niemals als schützender Faktor für das NEI gewirkt", wandte der Kybernetiker ein.

"Das weiß ich auch", gab Atlan unwirsch zurück. "Aber es hätte uns im Notfall Zeit gegeben, die Provcon-Faust zur Verteidigung einzurichten, indem wir Hotrenor-Taak ablenkten, sobald die Gefahr bestand, daß die Provcon-Faust als unser Versteck identifiziert werden könnte."

"Der beste Schutz des Menschheitsverstecks ist die Unpassierbarkeit der Provcon-Dunkelwolke", entgegnete Thorab. "Auch die SVE-Raumer der Laren können sie nicht ohne Hilfe der Vincraner passieren, und die Vincraner arbeiten für uns."

"Eben da sehe ich Schwierigkeiten auf uns zukommen", meinte der Arkonide. "Wenn die Vincraner erfahren, daß das Pseudo-NEI nicht mehr existiert, wissen sie, daß die Provcon-Faust früher oder später von den Laren bedroht werden wird."

Vielleicht kommen sie auf den Gedanken, sich mit den Laren zu arrangieren, erklären sich für neutral und stellen als Beweis dafür auch dem Konzil ihre Vakulotsen zur Verfügung."

"Es muß Ziel Ihrer künftigen Politik sein, die Vincraner stärker an das NEI zu binden, Atlan", erwiderte Scarlon Thorab.

Atlan lachte bitter.

"Gut gesagt, Thorab! Aber um das erreichen zu können, muß ich den Vincranern beweisen, daß ich sie vor dem Konzil schützen kann - und wenn ich das Pseudo-NEI verliere, wird ihnen dadurch praktisch das Gegenteil vorexerziert. Wer mir das eingebrockt hat, ist der schlimmste Verräter der galaktischen Geschichte."

"Dann kann es nicht Rhodan gewesen sein", erklärte Scarlon Thorab eindringlich.

Atlan zuckte die Schultern und schaltete den Interkom erneut zur Funkzentrale durch.

"Wo bleibt die Verbindung mit Taatlon?" fragte er ungeduldig.

"Taatlon antwortete nicht", erwiderte der Cheff unker. "Wir halten einen Hyko-Richtstrahl mit maximaler Sendeleistung permanent auf Taatlon, ohne daß eine Reaktion erfolgt."

"Versuchen Sie es weiter!" befahl der Arkonide.

Wieder meldete sich die Ortungszentrale:

"Yspal ist explodiert, dabei wurden hyperenergetische Stoßwellenfronten frei, die die gesamte Struktur des Beta-Systems erschüttert haben müssen. Yspals Nachbarplanet, Hathikor ist aus seiner Umlaufbahn um den Roten Riesen ausgebrochen."

Es besteht die Gefahr, daß er in den Bereich der verbotenen Zone' zwischen den beiden Komponenten gerät und zerbricht."

Atlans Gesicht wurde grau.

"Und wie sieht es auf den übrigen vier Cyborg-Welten aus?" fragte er tonlos.

"Wir messen pausenlos schwere Erschütterungen an", lautete die Antwort. "Den ersten Computeranalysen zufolge wurden dort die Fusionskraftwerke von Raumabwehrforts und der Energieversorgung zur Explosion gebracht. Zirka ein Drittel der Planetenoberfläche dürfte bereits zu lebensfeindlichen glühenden Wüsten geworden sein."

Atlan schluckte.

"Danke!" erwiderte er. "Setzen Sie die Messungen fort!"

Er wandte sich wieder an den Kybernetiker.

"Vielleicht hat Rhodan keine Katastrophe dieses Umfangs gewollt, aber nur er kann der auslösende Faktor gewesen sein", erklärte er. "Schließlich erwähnte Betty seinen Namen im Zusammenhang mit der Yolschor-Dunstwolke."

## 8.

Es war uns gelungen, eines der Großkampfschiffe zu besetzen, die auf dem Raumhafen von Taatlon City standen. Dabei hatten wir eine Gruppe von zehn Micys überwältigen müssen, die dabei gewesen war, die Selbstvernichtungsanlage des Schiffes zu aktivieren.

Es war relativ leicht gewesen, die Taatlons zu überwältigen, denn sie reagierten überhaupt nicht auf unser Eindringen und leisteten deshalb auch keinen aktiven Widerstand. Wir hatten sie in einen leeren Lagerraum gesperrt und waren in die Hauptzentrale geeilt.

Dort hatten wir als erstes die Kraftwerke hochgeschaltet und den Paratronschutzschirm des Schiffes aktiviert. Es war höchste Zeit gewesen, denn ringsum flog eines der Schiffe nach dem anderen in die Luft.

Da wir nirgendwo Taatlons sahen, die die bewußten Schiffe vor den Explosionen verließen, mußten wir annehmen, daß sie keinen Wert darauf legten, ihr Leben zu retten.

Trotz des Paratronschutzschirms wurde unser Schiff immer wieder von heftigen Stößen erschüttert. Die Stöße waren die Folge von starken atomaren Explosionen, die ihre Erschütterungswellen der Planetenkruste mitteilten. Die Oberfläche von Taatlon verwandelte sich in ein flammendes Inferno, in der alles Leben über kurz oder lang zugrunde gehen mußte.

"Warum tun sie das?" fragte Ferent Sheljun, der Navigator der zerstörten LYCKOLA, verzweifelt.

"Ich fürchte, ihr Geist ist total verwirrt", antwortete der Kybernetiker Yll Tershon. "Sie müssen nach einer Phase explosiver Gefühlsaufwallungen in eine Phase tiefer Depression gestürzt sein. Ich kann mir das nur so erklären, daß ein Konstruktionsfehler vorliegt."

"Das mag sein", räumte ich ein. "Aber der größte Fehler dürfte gewesen sein, daß man diese Wesen nicht wie Menschen, sondern wie organische Roboter behandelte. Irgendwann mußte ja der Zeitpunkt kommen, an dem ihnen die Augen aufgingen."

Die Kybernopsychologen des NEI haben genauso versagt wie die Politiker. Man kann nicht Menschen schaffen und ihnen ihr Menschsein verweigern."

"Was ist das?" rief Sheljun und deutete auf einen Bildschirm der Panoramagalerie, der einen Ausschnitt des Himmels über Taatlon zeigte.

Ich folgte der angedeuteten Richtung mit den Augen und sah am Himmel eine blauweiße Sonne leuchten, wo zuvor keine Sonne gewesen war. Mein Magen krampfte sich zusammen.

"Die SOL ist explodiert!" stieß ich hervor - und dachte an alle die Männer, Frauen und Kinder, die in dem Riesengebilde gelebt, gearbeitet und geliebt hatten.

"Nicht die SOL", teilte Funkoffizier Akden Bronc mit, der permanent in Bildsprechverbindung mit uns stand. "Ich empfangе unverändert Hyperkommufzeichen der SOL an Taatlon. Außerdem hat sich vor einer halben Minute ein zweiter Hyperkomsender eingeschaltet und einen Richtstrahl nach Taatlon geschickt."

Er sendet pausenlos das vereinbarte Rufzeichen Atlans."

"Dann muß einer der anderen fünf Cyborg-Planeten explodiert sein", sagte ich.

"Yspal!" warf Entron Laakulai ein. "Dort lagern - beziehungsweise lagerten - dreißig Arkonbomben. Die Mucys müssen sie gezündet haben."

Wir alle duckten uns unwillkürlich, als die Bildschirme sich mit ultrahellem Wabern füllten. Als es erlosch, sahen wir, daß ein weiteres Großkampfschiff explodiert war. Drei der benachbarten Raumschiffe waren durch die Explosion schwer beschädigt worden.

"Es wird Zeit, daß wir fortkommen", sagte Laakulai. "Wir können unser Schiff nicht in aller Ruhe durchchecken, sonst schaffen wir es nicht mehr."

Er schaltete die Rundrufanlage ein und sagte: "Laakulai an Besatzung! Wir starten in einer Minute ohne Rücksicht auf eventuelle Mängel. Vorher führen wir einen Feuerschlag gegen die automatischen Traktorstrahlerkuppeln des Platzes. Die Zeit läuft - ab jetzt!"

Er schaltete die Antigravprojektoren ein und legte eine Hand auf den Sammelschalter für die Impulstriebwerke. Danach aktivierte er die vorbereitete Feuerschaltung. Aus den Impulsgeschützen des Schiffes zuckten grelleuchtende Strahlbahnen zu den Kuppeln der Traktorstrahlstationen - und flossen wirkungslos davor ab.

Laakulai stieß eine Verwünschung aus.

"Sie sind in Paratronschirme gehüllt", erklärte er. "Warum hat unsere Ortungszentrale das nicht angemessen?"

"Bei den ständigen Explosionen und hyperdimensionalen Stoßwellenfronten war das nicht möglich", warf ich ein. "Wir können nur hoffen, daß man uns nicht festhält."

"Null!" sagte Laakulai gepreßt und drückte den Sammelschalter für die Impulstriebwerke herunter.

Unser Beuteschiff, durch die Antigravprojektoren schwerelos gemacht, schüttelte sich als die Impulstriebwerke im Ringwulst ihre gebündelten Impulswellen nach unten schleuderten, um durch den Abstoßeffect die Massenträgheit des Schiffes zu überwinden.

Ein dumpfes Dröhnen ertönte, begleitet von hellem Kreischen. Die Triebwerke erhöhten ihre Abstrahlleistung bis weit über das Maximum hinaus; dennoch hob der Kugelriese nicht ab.

Für den Bruchteil einer Sekunde kamen ein paar Gravos durch, dann sank die Triebwerksleistung wieder ab.

"Traktorstrahlen!" erklärte Laakulai. "Die Mucys wollen uns nicht starten lassen."

"Dann sind wir verloren", sagte Akden Bronc über Interkom. "In spätestens einer Stunde werden die SVE-Raumer über Taatlon sein und das vollenden, was die Mucys bis dahin nicht selbst geschafft haben."

Zwei weitere Großkampfschiffe explodierten, eines davon in unmittelbarer Nähe unseres Beuteschiffs. Der Paratronschirm wurde überlastet und flackerte, während er sich violett verfärbte.



An seiner Außenseite brachen schwarze Kontinuumsrisse auf und verschlangen die anbrandende Hyperenergie, die den Schirm sonst hätte zusammenbrechen lassen. Eine Gruppe Micys, die rund einen Kilometer weiter auf ein Raumschiff zumarschiert war, verschwand spurlos. Zur gleichen Zeit ging die Interkommeldung ein, daß die von uns eingesperrten Taatlons Selbstmord begangen hatten. Erschüttert nahmen wir es zur Kenntnis.

Als unser Paratronschild sich wieder normalisiert hatte, sah ich auf dem Kontrollpult vor mir ein handspannengroßes Männchen in Raumfahrerkombi. Es war unglaublich dick und hatte einen kahlen Schädel - und seine roten Augen schienen sich in meine Augen bohren zu wollen.

"Dalaimoc!" entfuhr es mir. "Wie kommen Sie hierher - und warum so klein?"

"Seien Sie nicht albern, Sie marsianische Dörrzwetsche!" erwiderte das Männchen mit der dumpfen, phlegmatisch klingenden Stimme des tibetischen Mutanten. "Sie wissen ebenso gut wie ich, daß keine Materie durch einen Paratronschild dringen kann."

"Was ist das?" riefen die Raumfahrer, die Zeuge des seltsamen Dialogs geworden waren, wie aus einem Munde.

Ich deutete auf das Männchen.

"Das ist mein Vorgesetzter, Commander Dalaimoc Rorvic - beziehungsweise eine Projektion meines Vorgesetzten."

"Schon wieder falsch", höhnte Rorvic. "Auch eine Projektion ist Materie, denn Energie gehört genauso zur Materie wie Masse. Das, was Sie zu sehen glauben, entsteht in Wirklichkeit in Ihrem Gehirn - und es ist deshalb so klein, weil Ihr Gehirn nur das Volumen eines Gerstenkorns hat."

Aber ich fragte mich, wie lange Sie mich noch warten lassen wollen, bis Sie eine Strukturlücke in den Paratronschild schalten und eine Schleuse für die GHOST öffnen lassen."

"Sie sind mit der GHOST hier, Sir?" fragte ich. "Wo?"

"Direkt über dem Schiff", antwortete Rorvic. "Und noch außer Rufweite, also unsichtbar und nicht zu orten. Außerdem ist Ras bei mir und sagt gerade, wenn Sie nicht bald handeln, landen wir alle in der Hölle - ich natürlich ausgenommen."

"Verschwinden Sie, Sir!" rief ich. "Unser Schiff wird von Traktorstrahlen festgehalten. Wir kommen nicht mehr weg. Wenn Sie sich einschleusen, nehmen Sie an unserem Untergang teil."

"Hören Sie endlich auf, mich belehren zu wollen, Sie marsianische Spinatwachtel!" grollte das fette Scheusal. "Gemeinsam werden wir schon einen Weg finden, aus dem Schlammassel herauszukommen."

"Ich weigere mich, eine Strukturlücke zu schalten", mischte Entron Laakulai sich ein. "Wir sitzen fest und werden nicht noch mehr Menschen in unsere aussichtslose Lage hineinziehen."

"Rorvic ist kein Mensch", entgegnete ich. "Er tut bloß so. Lassen Sie ihn herein - auf meine Verantwortung. Wenn einer uns helfen kann, dann ist es er."

Laakulai blickte mich zweifelnd an, dann nahm er achselzuckend die notwendigen Schaltungen vor.

Der Paratronschild riß über dem Schiff auf. Kurz darauf wurde die Space-Jet sichtbar. Als sie die Strukturlücke passiert hatte, schloß sich der Paratronschild wieder lückenlos. Die GHOST schwebte unbehelligt in einen freien Schleusenhangar.

Sekunden später rematerialisierten Rorvic und Tschubai in der Hauptzentrale - und mit ihnen erschien der robotische Säbelzahnträger, an den ich schon nicht mehr gedacht hatte.

Rorvic musterte mich drohend. Er trug sein Bhavacca Kr'ah an einer Kette vor der Brust

"Sie marsianischer Hühneraugendompteur!" grollte er. "Was dachten Sie sich dabei, mir eine Vogelscheuche mit HUGOH-Gehirn als Säbelzahnträger unterzuschieben?"

"Ich dachte, daß Sie zu dumm sind, um es zu merken", erwiderte ich. "Und ich behielt recht."

"Dafür werden Sie büßen, Tatcher!" erklärte Rorvic. "Aber zuerst werden wir uns mit List und Tücke aus dem Inferno mogeln, und Ihre HUGOH-Kreatur mit den treuen Augen wird uns dabei helfen. Hören Sie gut zu!"

\*

Hotrenor-Taak beobachtete von Bord seines Flaggschiffs über die Ortungssysteme die Vorgänge in der Yolschor-Dunstwolke.

"Diese Micy-Kreaturen halten sich für superschlau", sagte er zu seinem Stellvertreter. "Sie bilden sich ein, sie brauchen uns nur eine Untergangsszene vorzuspielen, um unsere Flotte zum Abdrehen zu bewegen."

"Es wirkt alles sehr echt, Verkünder", erwiderte sein Stellvertreter. "Die Energieausbrüche können nicht nur vorgetäuscht sein, auch nicht der Atombrand auf dem einen Planeten, der mit seiner Explosion endete."

Hotrenor-Taak lächelte listig.

"Dreiundzwanzig Lichtjahre von hier habe ich schon etwas Ähnliches erlebt", erklärte er. "Damals benutzte ich ein anderes Schiff als Flaggschiff, deshalb waren Sie nicht

dabei. Uns wurde ein bewohntes Planetensystem vorgespiegelt, wo es überhaupt keines gab. In Wirklichkeit waren alles nur Projektionen, die von gewaltigen Kontrastbildprojektoren erzeugt wurden, die auf der Oberfläche einer sterbenden Sonne standen. Glücklicherweise durchschaute ich die Täuschung und konnte den Planeten, von dem aus alles gesteuert wurde, vernichten lassen."

"Ortung!" meldete sich die Ortungszentrale.

"Hundertachtzig Großraumschiffe mit Kugelform kamen soeben rund sechs Lichtjahre, über' der Dunstwolke aus dem Zwischenraum."

"Ah, das müssen Raumschiffe des NEI sein!" rief Hotrenor-Taak. "Aber warum nur hundertachtzig?"

"Wahrscheinlich eine Routinekontrolle", sagte sein Stellvertreter.

"Oder es ist dieser Atlan mit großer Begleitung", meinte Hotrenor-Taak. "Das wäre mir nur recht, denn dann würde er selbst mitansetzen müssen, wie sein geliebtes Pseudo-NEI untergeht."

Wir lassen uns nicht täuschen, sondern greifen an!"

"Sollen wir den NEI-Schiffen einen kleinen Verband entgegenwerfen?" erkundigte sich sein Stellvertreter.

"Nein!" entschied Hotrenor-Taak. "Sie können uns nicht stören. Ich möchte, daß sie zusehen. Vorwärts, zeigen wir ihnen, wie schnell ihre Träume zerplatzen!"

\*

Ich schaute den Tibeter an, als wäre er ein Geist.

"Wer soll uns helfen, hier herauszukommen?" fragte ich fassungslos und blickte dabei zu dem Robot-Smilodon, in dem es verdächtig klickte und surrte.

"Ihr famoser HUGOH-Tiger", antwortete Dalaimoc Rorvic und leckte sich über die Lippen.

"Die Gehirne von HUGOHs sind sehr gelehrt und außerdem mit den Grundkenntnissen der Raumfahrt programmiert. Natürlich könnte Ihr Schützling ohne gründliche Ausbildung kein Raumschiff fliegen, aber er kann wenigstens die Kraftwerke aktivieren und die Impulstriebwerke hochschalten."

Ich begriff immer noch nicht, worauf das rotäugige Scheusal hinauswollte. Ich wußte nur, daß wir nicht mehr lange Zeit hatten, um uns in Sicherheit zu bringen. Am westlichen Horizont war vor wenigen Minuten ein grell leuchtender Fleck aufgetaucht. Inzwischen hatte er sich vergrößert und fraß sich nach allen Seiten weiter.

Ich kannte das Phänomen. So sah es aus, wenn eine Arkonbombe gezündet worden war und bestimmte Elemente der Materie eines Planeten soweit anregte, daß sie in den Kernfusionsprozeß traten. War das einmal eingetreten, gab es keine Möglichkeit mehr, den betreffenden Planeten zu retten. Jedenfalls kannten wir keine. Meiner Schätzung nach hatten wir noch zehn Minuten Zeit, bis der Raumhafen von Taatlon City vom Atombrand erfaßt wurde - und gegen die dabei entfesselten Gewalten nützte auch ein Paratronschild nichts.

"Die Traktorstrahlprojektoren sind mit Sicherheit auf Vollautomatik geschaltet", erläuterte Rorvic. "Mit großer Wahrscheinlichkeit sieht ihr Programm vor, jedes Raumschiff, das einen Start versucht, mit dem vollzähligen Einsatz aller Traktorstrahlprojektoren festzuhalten. Der Robottiger wird von mir in ein weit entferntes Schiff gebracht und vor die Kontrollen gesetzt. Wenn er die Triebwerke hochschaltet, werden die Projektoren reagieren und sich ganz auf dieses Schiff einstellen. Dann kommt es nur darauf an, daß wir im Blitzstart hochgehen, bevor die Projektoren, beziehungsweise ihre Steuerautomaten, auf rechnerischem Wege zu der Entscheidung kommen, ihre Kräfte auf zwei Zielobjekte zu verteilen. Ist das klar?"

"Absolut!" sagte ich und deutete nach Westen. "Ich schlage vor, Sie halten sich ein wenig dazu, Sir. Hier wird es bald ziemlich warm werden."

Rorvic warf mir einen undefinierbaren Blick zu.

"Ich weiß", erwiderte er knapp.

Plötzlich wurde es finster - und in der Finsternis hatte ich das Gefühl, als würde sich eine Tür öffnen und schließen. Da ich dieses Gefühl aus Erfahrung kannte, wunderte ich mich nicht darüber, daß der Tibeter und der Robottiger verschwunden waren, als es wieder hell wurde.

"Was war das?" flüsterte Yll Tershon. "Teleportation?"

"Nein", antwortete ich. "Etwas anderes. Ich kann es auch nicht genau erklären. Grob gesagt, ist es wohl so, daß Rorvic eine hyperdimensionale Krümmung herstellen kann, die zwei verschiedene Orte des Normalraums miteinander verbindet. Aber er spricht nie darüber, denn er ist ein notorischer Geheimiskrämer."

Wieder wurde es dunkel - und gleich darauf wieder hell. Dalaimoc Rorvic stand neben mir, griff nach meinem rechten Ohr und drehte es herum.

"Ich helfe Ihnen, Ihren Vorgesetzten zu verleumden,

Sie marsianischer Mumiennager!" grollte er. Dann wandte er sich an Laakulai. "Was starren Sie mich so an? In spätestens zwei Minuten müssen Sie dieses Schiff im Blitzstart hochbringen!" er winkte ab, stapfte auf den Piloten zu und hob ihn aus seinem Kontursessel.

"Es ist besser, ich erledige das. Man soll sich immer nur auf sich selber verlassen. Setzt euch alle hin und schnallt euch an!"

Wir gehorchten schweigend und beklommen, denn der Atombrand hatte sich inzwischen so weit genähert, daß die westlichen Bildschirme der Panoramagalerie nur noch eine wabernde Flammenhölle zeigten. Es sah aus, als hätte sich eine kleine Sonne aus der Tiefe von Taatlon an die Oberfläche gefressen. Draußen tobte ein Orkan, riß Beiboote von den Landeplätzen und verbrannte mit seinem Glutatem jedes Lebewesen, das sich noch ins Freie wagte. Die Hitze strahlte so mörderisch, daß die Trümmer von Taatlon City in Flammen aufgegangen waren.

"Ortung!" meldete sich die Ortungszentrale. "In elf Kilometern

Entfernung laufen die Triebwerke eines Großraumschiffs an, werden hochgeschaltet. Achtung! Projektorkuppeln schicken Traktorstrahlen zu dem bewußten Raumschiff, fesseln es an den Boden!"

"Jetzt!" sagte Dalaimoc Rorvic.

Er schaltete so schnell, daß ich seinen Bewegungen nicht mehr mit den Augen zu folgen vermochte. Dabei kümmerte er sich nicht um das vorgeschriebene Limit an Beschleunigungsenergie. Mindestens zehn Gravos schlugen durch, als unser Schiff förmlich nach oben schnellte und die Beschleunigungsenergie die Leistung der Andruckabsorber überstieg.

Der Wahnsinnige ließ die Hand auf dem Beschleunigungsschalter, während er mit der freien Hand auf der Steuerklaviatur herumhämmerte. Unser Schiff schoß genau auf die oberen Flammenzungen des Atombrandes zu. Es taumelte wie unter einem Schlag, als ein einzelner Traktorstrahl zupackte.

Doch er konnte es nicht mehr halten, denn die Luft, die aus dem Kernbrandgebiet beinahe explosionsartig nach oben schoß, unterstützte die Arbeit der Impulstriebwerke noch.

Wieder kamen einige Gravos unangenehm durch, dann befanden wir uns im Weltraum. Ganz winzig war voraus ein hantelähnliches Gebilde zu sehen, das infolge unserer hohen Fahrt schon bald den Frontbildschirm ganz ausfüllte: die SOL!

Ich atmete auf - aber lange hielt meine Freunde nicht an. Ich schaute zurück auf den Planeten, den wir eben verlassen hatten, und ich sah eine Weltenkugel, die von Explosionen und Bränden entstellt wurde.

Auf ihr waren Millionen Menschen gestorben - zwar nicht erzeugt, um als Menschen zu leben, aber dennoch zweifellos Menschen.

Sie hatten eine kurze Zeitspanne gehofft und waren dann so brutal auf den Boden der Realitäten zurückgestoßen worden, daß sie in einer Art seelischem Kurzschluß nur noch den Wunsch gehabt hatten, aus diesem Universum voller Ungerechtigkeiten zu scheiden.

Ich suchte Rorvics Blick, weil ich hoffte, das böartige Funkel seiner Augen würde mich etwas von der Tragödie ablenken. Statt dessen schaute ich in sein tränenüberströmtes Gesicht. Und ich hatte bisher geglaubt, Ungeheuer könnten nicht weinen ...

9.

"Alles war echt, Verkünder!" meldete die Ortungszentrale. "Die Atlan-Cyborgs haben uns nichts vorgespielt, sondern in einer Kurzschlußhandlung kollektiven Selbstmord begangen, indem sie ihre Welten zerstörten."

Hotrenor-Taak schaute mit unbewegtem Gesicht auf die Bildschirme, die ihm einen Eindruck von dem Ausmaß der Katastrophe vermittelten, in der das Pseudo-NEI untergegangen war.

Die SVE-Raumer hatten das Selbstzerstörungswerk der Multi-Cyborgs vollendet, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen.

Ein Planet der sechs Cyborg-Welten war nach einem explosiven Atombrand geborsten, ein anderer trieb brennend in die sogenannte verbotene Zone, in der ihn die entgegengesetzten Schwerkrafteinflüsse der beiden Yol-Beta-Sonnen früher oder später zerreißen würden, und drei der übrigen Planeten waren von Glutseen bedeckt und hatten den größten Teil ihrer Lufthüllen verloren.

Taatlon, die Hauptwelt der Yolschor-Dunstwolke, verwandelte sich allmählich in eine kleine Sonne, die jedoch, da an dem Atombrand nur wenige Elemente beteiligt waren, bald wieder zusammenfallen und sich in einen öden Schlackenball verwandeln würde.

Hotrenor-Taak wandte sich seinem Stellvertreter zu.

"Keine von Atlans Kreaturen hat dieses Inferno überlebt", sagte er triumphierend. "Aber das war erst der Anfang. Wir werden unsere Bemühungen, das echte Menschheitsversteck zu finden, intensivieren - und wenn wir es gefunden haben, geht, es ihm genauso wie dem Pseudo-NEI.

Dann wird die Macht des Konzils in der Milchstraße vollkommen sein."

"Von welchem Konzil sprechen Sie, Hotrenor-Taak?" fragte sein Stellvertreter.

Der Verkünder der Hetosonen verriet keine Erregung, als er erwiderte:

"Balakeyn-Tenc, Ihre Frage verrät, daß Sie meine Politik mißbilligen, aber die Weglassung meines Titels beweist mir noch mehr, nämlich, daß Sie meine Vollmacht

anzweifeln, im Namen des Konzils Politik zu treiben. Sie stehen ab sofort unter Arrest. Gehen Sie in Ihre Kabine und..."

Balakeyn-Tenc zog seine Waffe. Fünf andere hochgestellte Laren, die sich den beiden Männern unauffällig genähert hatten, zogen ebenfalls ihre Waffen und richteten sie auf den Verkünder der Hetosonen.

"Nicht ich, sondern Sie stehen unter Arrest, Hotrenor-Taak!" erklärte Balakeyn-Tenc. "Lange genug haben meine Freunde und ich untätig zusehen müssen, wie Sie im Namen des Konzils Ihre eigene Machtpolitik betrieben und mit brutaler Gewalt gegen andere Völker durchzusetzen versuchten.

Sie haben damit dem Ansehen des larischen Volkes schweren Schaden zugefügt. Aber nicht alle Laren befürworten die brutale Gewalt. Der größte Teil unseres Volkes sehnt sich nach Frieden

und nach friedlicher Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern, die das ebenfalls wünschen.

Sie sind Ihres Amtes enthoben. Ab sofort werden wir eine Politik der Verständigung betreiben. Wir werden Kontakt mit dem NEI und mit Perry Rhodan aufnehmen und darüber verhandeln, wie den Völkern der Milchstraße ihre Freiheit zurückgegeben werden kann, ohne daß auf die positiven Seiten der Konzilspolitik verzichtet werden muß."

"Große Worte!" erwiderte Hotrenor-Taak geringschätzig. "Ich wußte schon immer, daß Sie ein Träumer sind, Balakeyn-Tenc. Das war der Grund, warum ich Sie zu meinem Stellvertreter ernannte.

Dadurch hatte ich Sie immer unter Kontrolle. Bilden Sie sich denn wirklich ein, ein Gebilde wie das Konzil der Sieben Galaxien ließe sich ohne Instrumente der Unterdrückung, wie beispielsweise Raumflotten, lenken?"

"Was ist denn wichtiger?" schrie Balakeyn-Tenc ihm entgegen. "Die Erhaltung eines Konzils der Unfreien oder die Erhaltung der Freiheit und Würde der Zivilisationen? Was ist denn ein Konzil wert, das nur durch Terror bestehen kann?"

"Das genügt!" erklärte Hotrenor-Taak eisig.

Er blickte auf den rot leuchtenden Sensorkopf der Bordpositronik, der vor ihm aus einer Schaltkonsole ragte, dann bewegte er die Augen auf und ab.

Im nächsten Moment schossen flirrende Strahlbahnen aus der Decke der Hauptzentrale. Sie hüllten Balakeyn-Tenc und seine fünf Freunde ein. Die Getroffenen schrien auf.

Doch die Schreie erstarben, als sie erstarrten und dann zerbröckelten. Die Brocken fielen zu Boden und verwandelten sich in Staub.

Hotrenor-Taak blickte sich in der Hauptzentrale um. Die Offiziere schauten mit Gesichtern, die ihre Erschütterung verrieten, weg. Doch niemand protestierte.

"So geht es allen Verrätern!" erklärte Hotrenor-Taak. "Ich werde nicht dulden, daß unsere Macht untergraben wird. Wo kämen wir hin, wenn die Völker der Milchstraße nicht mehr vor uns zittern würden!"

\*

"Wir ziehen uns zurück!" entschied Atlan. "Hier können wir nichts tun."

Die Flotte der hundertachtzig Kugelraumschiffe setzte sich in Bewegung, beschleunigte und tauchte im Zwischenraum unter. Aber nach knapp zwölf Lichtjahren fiel sie in den Normalraum zurück. Ringsum leuchtete eine Konstellation von achtundvierzig Sonnen, die untereinander nur durchschnittlich zwei Lichtmonate entfernt waren und eine Kugelschale mit einem Hohlraum von sieben Lichtmonaten bildeten.

"Was wollen Sie hier, Atlan?" erkundigte sich Scarlon Thorab.

"Ich möchte meine Fassung wiedergewinnen", erwiderte Atlan mit leiser Stimme. "Es ist ja nicht nur so, daß wir unser Pseudo-NEI verloren haben. Wir haben auch viele Millionen von Lebewesen verloren, die wir irrtümlich für organische Roboter hielten.

Ich mache mir schwere Vorwürfe, daß ich die wirkliche Sachlage nicht früher durchschaut habe."

"Die Vorwürfe müssen wir Kybernetiker, die im Multi-Cyborg-Programm arbeiteten, uns machen", sagte Scarlon Thorab. "Wir waren wie Besessene, die über den wissenschaftlichen Problemen ihrer Arbeit die ethische Seite übersahen."

"Ich weiß!" stieß Atlan hervor und ballte die Hände zu Fäusten. "Aber deshalb hätten die Mucys nicht zu sterben brauchen - und auch das Pseudo-NEI hätte nicht unterzugehen brauchen.

Alles hätte sich regeln lassen, wenn Rhodan sich nicht eingemischt hätte. Ich möchte wissen, welche Teufelei er ausheckte, um das kaputt zu machen, was wir unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen aufgebaut haben. Es ist schließlich keine Kleinigkeit, der Menschheit eine neue Heimat aufzubauen und gleichzeitig die Mittel aufzubringen, um Instrumente wie das Pseudo-NEI und unzählige andere Dinge zu finanzieren.

Dafür haben die Menschen in der Provcon-Faust schwer arbeiten und bezahlen müssen. Und dann kommt dieser terranische Abenteurer daher und wischt mit einem Handstreich die Basis meiner Langzeitpolitik ein."

"Sie sind verbittert", wandte der Kybernetiker ein.

"Verbittert? Ich bin außer mir!" schrie Atlan. "Ich stehe vor den Trümmern meines Planes, der der galaktischen Menschheit ohne Blutvergießen eines Tages die Freiheit bringen sollte!"

"Der Wille zur Freiheit ist ungebrochen - und die Basis ist auch noch vorhanden: die Provcon-Faust mit dem NEI", widersprach Scarlon Thorab. "Es wird vielleicht eine oder zwei Generationen länger dauern, das Ziel zu erreichen, aber es wird erreicht werden."

"Ortung!" meldete sich der Cheforter. "Die SOL ist soeben in unserem Sternenvorsteck aus dem Zwischenraum gekommen."

"Was?" erwiderte Atlan.

"Die SOL ist hier angekommen", wiederholte der Cheforter. "Die Ortungsergebnisse sind eindeutig. Es gibt kein anderes Raumschiff dieser Konstruktion."

"Es ist nicht zu fassen!" stieß Atlan hervor. "Dieser Kerl hat die Frechheit, mir an der Stätte seines unheilvollen Wirkens über den Weg zu fliegen!"

Er aktivierte die Sammelschaltung, mit der sämtliche Kommandanten der hundertachtzig Raumschiffe über Hyperkom erreicht werden konnten.

"Atlan an alle!" erklärte er. "Ich befehle, die SOL einzukreisen und am Entkommen zu hindern!"

\*

Die SOL hatte sich aus der Yolschor-Dunstwolke zurückgezogen, kaum, daß wir mit dem erbeuteten Schiff eingeschleust worden waren. Anschließend waren Rorvic, Tschubai und ich zu Rhodan befohlen worden.

Nachdem wir berichtet hatten, wie wir entkommen waren und was wir auf Taatlon hatten beobachten können, befahl Perry Rhodan dem Kommandanten, den Sektor Dragon Alpha aufzusuchen.

"Dragon Alpha ist ein kosmischer Zufluchtsort", erklärte er uns anschließend. "Dort bilden achtundvierzig dicht beieinander stehende Sonnen eine Kugelschale mit einem Hohlraum von sieben Lichtmonaten Durchmesser. Die Vermessungsschiffe des NEI fanden ihn, als sie die Umgebung der Yolschor-Dunstwolke erkundeten. Da Raumschiffe, die sich in diesen Hohlraum zurückziehen und ihre Hauptaggregate stilllegen, von außen nicht geortet werden können, wurde Dragon Alpha als Fluchtpunkt für die Yolschor-Mucys festgelegt, für den Fall, daß die Laren das Pseudo-NEI entdecken und zerstören sollten. Vielleicht haben sich doch noch einige Mucys dorthin flüchten können. Wir müssen in dem Fall versuchen, ihnen zu helfen."

"Ich glaube nicht, daß auch nur einem dieser Menschen die Flucht gelungen ist", warf Gucky ein, der sich ebenfalls in der Hauptzentrale aufhielt. Der Ilt hatte sich wieder erholt. "Ich habe unzählige lautlose Todesschreie aufgefangen, aber keinen Gedankenimpuls, der sich mit Flucht befaßte. Es war grauenhaft, Perry."

Rhodan nickte. Er wirkte so niedergeschlagen wie alle Menschen an Bord der SOL - ausgenommen die Kinder, die überhaupt nicht ahnten, was sich für eine Tragödie abgespielt hatte.

"Das, was geschehen ist, hat uns wieder einmal gezeigt, wie groß die Gefahr ist, daß der Mensch seine Grenzen nicht erkennt und seine Fähigkeiten mißbraucht, weil seine Vernunft nicht in gleichem Maße wächst wie sein Wissen und Können. Was wir dringend brauchen, ist ein Mehr an ethischem Verantwortungsbewußtsein."

"Die Multi-Cyborgs waren nicht unser Fehler, Perry", wandte Tschubai ein.

"Sie waren ein Fehler der gesamten Menschheit", erwiderte Rhodan. "Ein Fehler, der auch in den Unterlassungen unserer Vergangenheit wurzelte."

Es genügt nicht, für den materiellen Wohlstand und für die geistige Freiheit der Menschheit zu arbeiten. Man muß ihr auch Beispiele dafür bieten, wie weit die Freiheit gehen darf, ohne gegen die universellen Gesetze zu verstoßen, denn die Freiheit wird immer dann zur Zügellosigkeit, wo der Mensch den Überblick verliert und die Grenzen nicht selbst zu ziehen vermag, die ihm nun einmal gesetzt sind."

Dalaimoc Rorvic blickte mich vielsagend an.

"Wie beispielsweise dieser nichtsnutzige marsianische Stockfisch", erklärte er. "Er ist einfach hingegangen und hat einen robotischen Säbelzahnträger gebaut, anstatt nach dem richtigen Tiger zu suchen."

"Ohne den Robottiger säßen wir nicht hier, sondern wären auf Taatlon im Atombrand umgekommen", entgegnete ich.

"Das wußtest du aber nicht vorher", erwiderte der Tibeter. "Folglich war es keine planvolle Handlung. Ich habe dir schon oft gesagt, daß deine Spontaneität uns ..."

"Ortung!" unterbrach ihn die Stimme des Cheforters aus dem Interkom. "Hundertachtzig Großkampfschiffe sind soeben aufgetaucht. Sie haben sich schalenförmig um die SOL gruppiert. Konstruktion und Energieortung weisen sie als Schiffe des NEI aus."

Perry Rhodan stand auf, schaltete seinen Interkom auf die Funkzentrale und sagte:

"Funken Sie das Flaggschiff des aufgetauchten Verbandes an! Ich möchte mit dem Kommandeur sprechen!"

Sekunden später wurde die Hyperkomverbindung auf das Gerät in der Hauptzentrale umgelegt. Auf dem Bildschirm war die Gestalt des Arkoniden Atlan zu sehen. Atlans Gesicht war weiß, und die Augen funkelten zornig.

"Verräter!" sagte der Arkonide mit vor Wut bebender Stimme.

Ich blickte zu Perry Rhodan. Er erwiderte nichts, sondern stand nur ruhig da und blickte auf die Abbildung Atlans. Ich konnte mir vorstellen, was in diesen Sekunden hinter Rhodans Stirn vorging.

Er war zweifellos überrascht und bestürzt wegen der Anschuldigung seines arkonidischen Freundes und politischen Gegners. Doch zugleich kannte er Atlan gut genug, um zu wissen, daß der Arkonide im Grunde genommen genau wußte, daß Perry Rhodan niemals einen Freund verraten würde, und wäre er auch ein entschiedener Gegner seine Pläne.

Die Frage war nur, ob Atlan, der anscheinend seelisch aus dem Gleichgewicht geraten war, früh genug zu dieser Einsicht kommen würde oder in einer Kurzschlußhandlung offene Feindschaft heraufbeschwören würde.

Das stumme Duell, das sich beide Männer lieferten, würde über das weitere Schicksal der galaktischen Menschheit entscheiden - und dabei war diese Konfrontation unnötig, denn sie beruhte nur auf einem Mißverständnis.

ENDE

Nach dem Untergang des Pseudo-NEI und der wachsenden Opposition zwischen Atlan und Rhodan halten die Laren die endgültige Ausschaltung ihrer beiden gefährlichsten Gegner nur noch für eine Frage der Zeit.

DER WALL UM DIE WELT

Der Perry-Rhodan-Computer

Der Untergang der Yolschor

Über die Yolschor-Dunstwolke haben wir in anderem Zusammenhang (Band 740) schon einmal gesprochen.

Der Yolschor ist ein elaborates Phantom, von der Leitung des Neuen Einstein-Imperium unter immensen Kosten geschaffen, um den Feind, die Iarischen Invasoren, irrezuführen.

Die Dunstwolke ist auf der höchsten Ebene jener hierarchischen Struktur angesiedelt, nach der das NEI die Bedeutung seiner Täuschungs- und Irreführungsmaßnahmen gestaffelt hat.

Dabei liegt die Funktion der Yolschor-Dunstwolke keineswegs klar auf der Hand.

Der Lare wird sie eines Tages entdecken, sie angreifen und vernichten.

Dabei wird er erfahren, daß er einem Phantom aufgesessen ist und nicht wirklich das eigentliche Versteck der NEI-Menschheit gefunden hat. Was ist damit gewonnen?

Die scheinbare Sinnlosigkeit eines derartigen Täuschungsmanövers ist Bestandteil des Planes, den Atlan und seine Getreuen ausgeheckt haben.

Wir kommen später noch einmal darauf zurück. Es ist keineswegs so gedacht, daß der Feind irgendwann einmal unversehens auf die Yolschor stoßen und sie mit seinen überlegenen Kräften im Handumdrehen zerstören soll.

Die Yolschor wird den Laren nicht auf einem silbernen Tablett angeboten, etwa mit den Gedanken: Schaut her, hier haben wir uns versteckt... kommt und probiert eure Kanonen an uns aus! Im Gegenteil: die Yolschor wird genauso ängstlich vor Entdeckung geschützt wie die Provcon-Faust auch.

Es könnte denkbarerweise der Fall eintreten, daß die Iarische Tyrannei zu Ende geht, ohne daß Gää oder die Yolschor jemals entdeckt wurden. Auch dann hätte die Dunstwolke ihren Zweck erfüllt und die hohen Investitionen gerechtfertigt.

Allerdings rechnen die Führer des NEI nicht mit einem solchen Glücksfall. Sie erwarten, daß die Laren dem wahren Versteck der Menschheit, der Provcon-Faust, eines Tages auf die Spur kommen werden.

Die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um ein solches Auf-die-Spur-Kommen zu verhindern oder doch wenigstens zu erschweren, haben wir bereits geschildert.

Aber die Gefahr besteht eben doch, daß Hotrenor-Taak eines Tages den Verdacht schöpfen wird, daß sich hinter dem riesigen Ball kosmischer Staubmassen, aus denen die "Faust" besteht, mehr verberge als nur der Staub.

Für den gewinnbringenden Einsatz der Yolschor hängt viel davon ab, daß man auf Gää von diesem Stützpunkt des Larenführers rechtzeitig erfährt.

Die NEI-Menschheit hat ein feinmaschiges Nachrichtennetz aufgebaut, an dessen Knoten die tüchtigsten Nachrichtenspezialisten sitzen.

Das Netz umfaßt auch Hotrenor-Taaks Hauptquartier, so daß die Bedingung der rechtzeitigen Information erfüllt zu sein scheint.

In diesem Augenblick soll nach Atlans Plänen eine umfangreiche Maschinerie in Gang gesetzt werden:

von allen Seiten her werden dem Laren neue, verdächtige Beobachtungen gemeldet werden, seine Computer werden feststellen, daß in einem bestimmten Raumsektor die statistischen

Langzeitwerte der Verkehrsdichte nicht mehr gelten, und in demselben Raumsektor wird die Häufigkeit der abgefangenen Hyperfunksprüche drastisch zunehmen. Es versteht sich dabei von selbst, daß es sich dabei um einen Raumsektor handelt, der in der Nähe des Standorts der Yolschor-Dunstwolke liegt.

Durch diese Informationen und Beobachtungen muß Hotrenor-Taak, so rechnet Atlan, an seinem ursprünglichen Verdacht irre werden.

Er wird womöglich auf den Gedanken kommen, daß er abgelenkt werden soll - was ja auch tatsächlich der Fall ist.

Aber die Nachrichten aus dem fremden Raumsektor, die ihm ständig zufließen, sind so eindeutig und so unverfänglich, daß der Lare, wenn er seine Führungsaufgabe nicht vernachlässigen will, nicht umhin kann, diesen neuen Spuren erst einmal richtig nachzugehen.

Es ist nicht daran gedacht, daß Hotrenor-Taak die Yolschor auf Anhieb finden soll. Im Gegenteil:

bei der Ankunft der ersten Scout-Schiffe in dem verdächtigen Raumsektor werden die ungewöhnlichen Beobachtungen aufhören und die Langzeitwerte für Verkehrsdichte und Zahl der abgefangenen Hyperfunksprüche wieder auf das frühere Niveau zurückkehren.

Die Larischen Kräfte sollen für einige Zeit gebunden werden. Dabei fließen Hotrenor-Taak spärlich aber stetig gezielte Informationen zu.

Keine Sekunde lang wird er daran zweifeln, daß er seinem Ziel mit jedem Manöver näher kommt. Denn - und hier macht sich die scheinbare Sinnlosigkeit einer Atrappe wie der Yolschor bezahlt - er wird nicht ein einziges Mal in Erwägung ziehen, daß Atlan auf die verrückte Idee gekommen sein könne, den Verfolger durch die Vorspiegelung eines Pseudoverstecks irrezuführen. Was, so haben wir zu Anfang schon gefragt, und dasselbe müßte sich auch der Larenführer fragen, wäre damit gewonnen?

Irgendwann, so sieht der Plan vor, werden die Laren die Yolschor tatsächlich aufspüren, sie vernichten und dabei erkennen, daß sie genarrt worden sind.

Aber bis dahin sind Jahre vergangen, in denen das NEI zusätzliche Abwehrmaßnahmen ergreifen und vielleicht sogar ein zweites Täuschungsobjekt aufbauen konnte.

Die Tragik, der Atlan sich nun gegenüber sieht, liegt darin, daß nichts, aber auch gar nichts nach Plan gegangen ist.

Hotrenor-Taak schöpfte nicht langsam Verdacht, sondern er wurde Knall auf Fall von den rebellierenden Micys informiert.

Er brauchte sich nicht langsam an die Yolschor heranzuarbeiten, sondern er wußte von Anfang an genau, wo sie sich befand, und er war sich auch darüber im klaren, daß sie weiter nichts als ein Täuschungsobjekt war.

Er beschließt dennoch, die Yolschor zu zerstören, um der Milchstraße von neuem seine Macht zu zeigen.

Für das NEI jedoch ist damit einer der wichtigsten (und teuersten) Sicherheitsfaktoren verloren gegangen.

Nimmt man noch die rasch an Umfang gewinnende Rebellion der Multicyborgs hinzu, so kommt man zu dem Schluß, daß die Lage des neuen Imperiums über Nacht äußerst gefährlich geworden ist.